Lippische Tageszeitung

General-Anzeiger für das Land Lippe

Die Lippische Tageszeitung erscheint täglich außer Montags mit den Beilagen: Das Lipperland, Landwirtschaftliche Zeitung (amtl. Organ der Landwirtschaftskammer), Nachrichtenblatt des Landbundes (amtl. Mitteilungsblatt des Lippischen Landbundes), Für unsere Frauen (Sonntagsbeilage für die deutsche Hausfrau. — Geschäftsstelle: Detmold, Exterstraße 11. Fernruf 3145 und 3148. Postversand: Herford. Postscheckkonto: Hannover 9839. Drahtanschrift: Tageszeitung.

Bezugspreise: Monatl. RM. 2.— einschl. 30 bzw. 40 Pfg. Zustellgeld. Postbezugspreise: Monatl. bei Abholen vom Postamt RM. 2.— einschl. 30 Pfg. Postgebühr, bei Lieferung frei Haus RM. 2,36 einschl. 36 Pfg. Postgebühr u. 36 Pfg. Bestellgeld. Anzeigenpreise: Die 11p. mm-Zeile 12 Pfg., amtl. Anzeigen 20 Pfg., Familienanzeigen 10 Pfg., kl. Anz. priv. Art 7 Pfg. d. Wort, d. mm-Zeile im Reklameteil 50 Pfg. Beilagengeb. n. Tarif. — Bei höh. Gew., Streiks od. Betriebsstör. best. f. d. Verl. keine Verpflicht. f. Rück. d. Bezugspr. Gerichtsbarkeit f. beide Teile Detmold. Zahlungspfl. innerh. 8 Tagen.

Nummer 195 — Detmold, Sonntag, den 20. August 1933 — 38. Jahrgang

Der Bergmann Gottes

Beginn der Lutherwoche in Eisleben

Eisleben, 19. Aug. Am Sonnabend nahm die Eislebener Lutherwoche ihren Anfang. In der ganzen Stadt wogt ein Flaggenmeer, in dem neben den alten Reichsfarben und dem Hakenkreuzbanner das Blauweiß Eislebens hervortritt. Aus dem In- und Ausland sind die evangelischen Christen zu dem 450. Geburtstag des Reformators in großer Zahl nach Eisleben gekommen.

Die festlichen Veranstaltungen der Geburtsstadt des Reformators wurden kurz vor 20 Uhr mit einer großen Eröffnungsfeier in einem Riesenzelt auf der Festwiese eingeleitet. Der Eislebener Bürgermeister Heinrich begrüßte die Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, der kirchlichen Behörden und der nationalsozialistischen Organisationen. Im Mittelpunkt der Eröffnungsfeier stand der Festvortrag des Reichsleiters der Glaubensbewegung der Deutschen Christen, Pfarrer Hossenfelder-Berlin. Er führte u. a. aus:

Wenn wir hier am Geburtsort Luthers stehen, dann danken wir es dem Schicksal, daß dieser Mann herausgekommen ist aus dem armen und schwerarbeitenden Volk, das täglich und stündlich einen Kampf um Sein oder Nichtsein führte. Aus Bauern- und Bergmannsgeschlecht stammt unser Luther und zeitlebens ist in ihm lebendig geblieben der unermüdliche Fleiß des Bauern und der harte Ernst des Bergmanns. Und der Mann, der aus dem Volke stammte, blieb zeitlebens auf das stärkste mit seinem Volk verbunden.

Ein Massenchor der Eislebener Gesangvereine, das a capella-Quartett des Singvereins und NS.-Kapelle rahmten mit ihren Darbietungen die Feier ein.

Auf dem historischen Eislebener Marktplatz fand gleichzeitig die Uraufführung des Festspiels „Der Bergmann Gottes" von Franz Kern statt.

Kampfbund für deutsche Kultur.

Danzig, 19. Aug. Wie bereits gestern kurz gemeldet, findet in Danzig seit Freitag eine Osttagung des Kampfbundes für deutsche Kultur statt. Am Sonnabend hielt Staatssekretär Feder einen Vortrag über die Würde der Technik, worin er darauf hinwies, daß Zielsetzung die Mobilmachung der deutschen Technik sei zur Schlacht gegen die Arbeitslosigkeit. Drei Aufgaben gäbe es für die Arbeitsbeschaffung:

1. solche psychologisch-politischer und solche handelspolitischer Art,
2. technisch-wirtschaftlicher Art,
3. finanzieller und finanzpolitischer Art.

Der Technik gebühre die Führerrolle in der Wirtschaft, denn sie sei ähnlich dem Bauer schöpferisch und Wegebereiterin.

Staatssekretär Feder teilte mit, daß jetzt der Hansakanal als Rückgrat der deutschen Ostraumpolitik gebaut wird.

Der Reichsleiter der Deutschen Bühne, Dr. Stang, sprach über den Wiederaufbau des deutschen Theaters. Das deutsche Theater müsse wieder zur Kulturstätte der Nation werden.

Am Sonnabend abend hatte der Kampfbund für deutsche Kultur eine Kundgebung veranstaltet, auf der Alfred Rosenberg den Hauptvortrag hielt:

Nicht Karl der Große sei Träger des deutschen Reichsgedankens gewesen, sondern Widukind, der Sachsenherzog, der erste Kämpfer für Blut und Boden und nach ihm Heinrich der Löwe. Ohne die Revolution der Niedersachsen wäre nie entstanden, was wir deutschen Osten nennten: Nicht Lübeck, nicht die Hansa, nicht Danzig; wir glaubten heute mit Heinrich dem Löwen, daß der Osten das gesegnete Land der Deutschen sei.

Politische Tageschronik

Die 10. deutsche Funkausstellung Berlin 1933 hat am Freitag Reichsminister Dr. Goebbels mit einer großen Ansprache eröffnet, in der er die große Bedeutung aufzeigte, die der Rundfunk im neuen Staate besitzt. Der Rundfunk, bislang betrachtet als eine Angelegenheit mehr oder weniger guter Unterhaltung, ist urplötzlich in das Gebiet des Hochpolitischen gerückt. Der Sinn des neuen Rundfunks wird deutlich durch die Worte des Propagandaministers: „Wir wollen einen Rundfunk, der Mittler ist zwischen Regierung und Nation, einen Rundfunk, der auch über die Grenzen hinweg der Welt ein Spiegelbild unserer Art, unseres Lebens und unserer Arbeit gibt." Das heißt also, daß die Regierung den Rundfunk als ein hervorragendes Mittel zu gebrauchen gedenkt, um ihre Arbeit dem Volk verständlich zu machen, für ihre großen volksaufbauenden Maßnahmen und bedeutende Gesetzgebungswerke durch das erläuternde Instrument des Rundfunks zu werben. Auf der anderen Seite aber soll das Volk durch den Rundfunk zu unmittelbarem Miterleben großer, die ganze Nation berührender Geschehnisse gelangen. Wir haben solche Beispiele bereits aufzuweisen: Den Tag von Potsdam am 21. März und den 1. Mai, den Tag der deutschen Arbeit. Neben seiner politischen Sendung behält natürlich der Rundfunk seine ihm wesenhaft anhängenden Aufgaben bei, als da sind Unterhaltung und Aktualitiät. In allem aber soll der neue Geist fühlbar werden. Will man aber durch den Rundfunk das ganze Volk erfassen, so muß der Kreis der Hörerschaft noch gewaltig erweitert werden. So bezeichnete denn auch Minister Goebbels als nächstes Ziel eine großzügige Werbung, wodurch die deutsche Hörerschaft verdoppelt werden soll. Die Hauptvoraussetzung hierzu, der Volksempfänger, ist bereits geschaffen.

*

Der Frage eines Staatenbundes zwischen den drei baltischen Staaten dienten Besprechungen zwischen den Außenministern Lettlands und Estlands, die dieser Tage in Reval stattfanden. Schon seit zehn Jahren wird in diesen drei baltischen Staaten viel über einen engen — vor allen Dingen wirtschaftlichen Zusammenschluß — verhandelt. Es tauchte sogar der Gedanke eines Dreibundes der „Vereinigten Staaten des Baltikums" (USB.) auf. Die wirtschaftliche Zusammenarbeit Lettlands, Estlands und Litauens sah nach den Forderungen der Vertreter dieses Gedankens einen gemeinsamen Wirtschaftsplan vor, gemeinsame Schiffahrtslinien und Aushandelsstellen. Eine gemeinsame baltische Exportbank sollte den Außenhandel kreditieren. Die Industrien sollten normiert und die Gesetze gegenseitig abgestimmt werden, so hinsichtlich der Zölle und Monopole, der Finanzwirtschaft und Geldsysteme. Tatsächlich wurde bis vor kurzem in die Wirtschaftsverträge der baltischen Länder mit dritten Staaten stets die sogen. „baltische Klausel" eingebaut, die den baltischen Staaten im gegenseitigen Wirtschaftsverkehr eine bevorzugte Behandlung sicherte. Ein schwerer Schlag für den Gedanken des baltischen Bundes war, daß im Mai d. J. zwischen Litauen und Estland diese Klausel außer Kraft gesetzt wurde, während Lettland sich weigerte, diesem litauischen Verlangen für sich selbst nachzukommen. Litauen hat überhaupt dem von Lettland propagierten Zusammenschluß meistens ablehnend gegenübergestanden. Das hängt damit zusammen, daß Polen eine Art Oberherrschaft über den baltischen Bund anstrebt. Der litauische Staatspräsident Smetona erklärte noch im Mai, daß deshalb ein baltischer Staatenbund für Litauen nicht in Frage käme. Lettland und Estland dagegen haben wieder in diesen Tagen für eine wirtschaftliche Annäherung, zum mindesten für eine estländisch-lettländische Zollunion, Propaganda gemacht.

Danziger Tagungen

Gesamtverband der Angestellten.

Danzig, 19. August. Unter dem Vorsitz des Führers der Deutschen Angestelltenschaft, Gauleiter Albert Forster, fanden sich am Freitag die Führer der neun Angestelltenverbände und die dreizehn Bezirksvorsteher des Gesamtverbandes der deutschen Angestellten im geschmückten Plenarsaal des Danziger Volkstages zu einer Sitzung zusammen.

Der Geschäftsführer des Gesamtverbandes, Schloder, erstattete Bericht über die Entwicklung der deutschen Angestelltenorganisationen. Bis zum 31. Juli, also in einer ganz kurzen Zeit nach Schaffung des neuen organisatorischen Rahmens, ist die Zahl der Mitglieder der Verbände auf insgesamt 1 329 000 gewachsen. Die großen Fragen: Ladenschluß, Automatenverkauf, Angleichung der alten Beiträge, der verschiedenartigen übernommenen Verpflichtungen aus Leistungen der alten Verbände, das Doppelverdienertum, organisatorische Einzelheiten innerhalb der Verbände und so fort seien die großen Aufgaben, die vorerst zu erledigen seien.

*

Die erste Führertagung der Deutschen Angestellten fand am Sonnabend mit einem gewaltigen Aufmarsch der gesamten NSBO.-Danzig auf die Wieben-Wall ihren Abschluß. Der Aufmarsch dauerte anderthalb Stunden. Rund 60 000 Teilnehmer der Arbeitsfront aus allen deutschen Ländern waren aufmarschiert.

Der Danziger Gaubetriebs-Zellenleiter Schories, der Führer der deutschen Arbeiter, Reichsbetriebs-Zellenleiter Schuhmann und der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, hielten Ansprachen.

HJ. bei Gömbös

Budapest, 19. Aug. Am Sonnabend empfing Ministerpräsident Gömbös die 80 Hitlerjungen. Zunächst meldete der Führer der Gruppe, Nabersberg, dem Ministerpräsidenten die deutschen Jungen, und erklärte, die deutsche Jugend wolle diese Einladung erwidern und lade die ungarische Jugend für das nächste Frühjahr nach Deutschland ein. Dann hielt Ministerpräsident Gömbös eine Ansprache, in der er u. a. sagte:

„Wir Ungarn begrüßen mit der alten Gastfreundschaft jeden, der sich für unser Land interessiert. Bei den Deutschen denken wir zudem daran, daß wir schwere historische Zeiten gemeinsam durchlebt haben. Wir hoffen, daß wir im Interesse des Friedens Europas auch weiterhin zum Wohle unserer Völker zusammenwirken können. Es ist sehr wichtig, daß die Jugend in der heutigen materialistischen Zeit sich höhere Ziele stellt. Ich sehe, daß, wie bei uns, auch in Ihrem Lande die Jugend sich hohe ethische Ziele setzte." Der Ministerpräsident dankte dann für die Einladung an die ungarische Jugend und schloß: Mögen sich unsere jungen Freunde bei uns wohl fühlen. Mögen sie Umschau halten und sehen, daß dieses kleine Volk trotz schwerer Verhältnisse großen historischen Zielen entgegenstrebt.

Die Hitler-Jungen besichtigten anschließend das Palais und den Schloßgarten.

Die Hitler-Jungen werden am Sonntag an dem historischen St. Stephansaufmarsch teilnehmen. Dieser St. Stephansaufmarsch ist einer der größten Feiertage Ungarns und der Umzug stellt eine hohe nationale und religiöse Feier dar.

Die Verköstigung der Hitlerjungen erfolgt übrigens aus dem Offizierskasino.

Diplomatie an neuen Ufern

Von Radowitz bis Neurath. — Talleyrand und Clemenceau. — Fachmann hoch drei. — Verbinden Sie mich mit Rom! — Am Scheidewege.

Von * * *

Der Eintritt Deutschlands in den Konzern der europäischen Völker 1871 eröffnete eine neue Epoche der hohen Diplomatie. Sie trat nicht unmittelbar, aber schon Ende der siebziger Jahre des letzten Jahrhunderts in Erscheinung, als Fürst v. Bismarck mit seiner neuen Wirtschaftspolitik die Rentabilität unserer Landwirtschaft sicherte und mit Hilfe von Erziehungszöllen Industrie und Handel mächtig förderte. Bisher war Großbritannien der für alle Bedarfsartikel sorgende Industrielle, der alle rentablen Geschäfte finanzierende Bankier und der den internationalen Handel beherrschende Weltfaktor gewesen.

Das junge Deutsche Reich mußte sich seinen Platz an der Sonne erst erkämpfen. Das konnte nicht mit einer passiven, sondern nur durch eine aktive Außenpolitik geschehen. Dadurch wurde die alte deutsche Diplomatie aus ihren altgewohnten Bahnen geworfen. Zu Beginn der sechziger Jahre, als unser späterer Botschafter J. M. von Radowitz zum ersten Mal Attaché bei der deutschen Gesandschaft in Konstantinopel wurde, gab der ihm freundlich gesinnte österreichische Internuntius Graf v. Prokesch-Osten aus der Fülle seiner Erfahrungen ihm Weltweisheiten auf seinen politischen Lebensweg mit: Feierlich sagte er einmal: „Junger Mann, halten Sie daran in der Politik fest, wegen keiner Frage soll man sich zu schnell engagieren, es gibt nie eine politische Frage, die nicht nach drei Monaten ganz anders aussieht, als wie bei ihrem Entstehen." Ein andermal meinte er: „Junger Freund, seien Sie davon immer überzeugt, in der Politik gibt es nur eine Art von Dummheiten, das sind die, welche die Kabinette machen. Alle Dummheiten kommen aus den Kabinetten."

Die deutsche Außenpolitik stellte den deutschen Fürsten von Bismarck unmittelbar nach der Reichsgründung vor die Doppelaufgabe, politisch das Reich zu fördern und zu festigen und wirtschaftlich den Lebens- und Arbeitsraum des Volkes zu erweitern. Diese Doppelaufgabe verlangte in staatspolitischer Hinsicht eine durchaus konservative Politik im besten Sinne des Wortes — handelte es sich doch um die Erhaltung des soeben neuzusammengeschmiedeten Reiches — in wirtschaftlicher Hinsicht dagegen mußte, wenn auch verschleiert, eine agressive Politik verfolgt werden. Mit Passivität waren die von anderen beherrschten Märkte, der Weltmarkt, schlechterdings nicht zu erobern.

In der gleichen Lage wie wir waren die Amerikaner. Auch ihre Außenpolitik war politisch konservativ und wirtschaftlich aggressiv eingestellt. Dies zeigte sich in den letzten beiden Jahrzehnten, die dem Weltkrieg vorangingen, mit größter Deutlichkeit. Bei der politischen Konstellation in Europa, in der sich zuletzt Dreibund und Dreiverband feindlich gegenüberstanden, waren die Vereinigten Staaten Amerikas die natürlichen Verbündeten Deutschlands. Sie zu gewinnen mußte erste und oberste Aufgabe der hohen deutschen Diplomatie sein. Keine Streitfrage! Ein Bündnis mit USA. wäre in den Augusttagen 1914 für uns vielleicht wichtig und entscheidend gewesen.

Der Kampf um den Weltmarkt stand bei Kriegsausbruch im Zenit. Das Kriegsende sollte auch dem imperialistischen Weltwirtschaftskrieg ein Ende bereiten. Nur bei dieser Zielsetzung sind viele, wenn nicht die meisten Bestimmungen des Versailler Vertrages zu verstehen. Das Deutsche Reich, sein Volk und seine Wirtschaft, sollten aus dem Konzern der Mächte verschwinden. Deutschland wurde nicht einmal für würdig befunden, in den Genfer Völkerbund aufgenommen zu werden.

Wie der Franzose Talleyrand auf dem Wiener Kongreß das deutsche Volk um seine Siege in den Freiheitskämpfen, dank einer damals herrschenden unfähigen und parti-

kularistisch-egoistischen Diplomaten betrog, so hat zu Versailles der Tiger Clemenceau mit dem amerikanischen Präsidenten Wilson Katze und Maus gespielt, ihn um seine Prinzipien begaunert und zuletzt ihm sogar den Sieg der USA. aus den Händen gewunden. Wer Politik treiben, erst recht, wer als Diplomat für sein Land kämpfen will, muß vorerst ihre Gesellschaft und Wirtschaft, vornehmlich aber die Gesetze kennen, die das Leben beider beherrschen. Ihre gründliche Kenntnis bildet die elementarste Voraussetzung für jeden politischen und diplomatischen Erfolg. Mangelhafte Kenntnis kann auch durch die schönsten Prinzipien nicht ersetzt werden, mögen sie monarchischer oder republikanischer, demokratischer oder sonstiger Natur sein.

Talleyrand und Clemenceau, zwei prächtige Typen der französischen Diplomatie von einst und jetzt. Talleyrand war zuerst ein frommer Priester und Bischof. Er wurde in den Tagen der großen französischen Revolution ein begeisterter Revolutionär, brachte es unter Napoleon I. als zuverlässiger Bonapartist zum Herzog von Benevent und sorgte auf dem Wiener Kongreß als gehorsamster Diener der Bourbonen dafür, daß eine deutschfeindliche Politik wieder das verdarb, was das deutsche Schwert in den Freiheitskriegen wieder gutgemacht hatte. Wenn einer, so hatte der alte Blücher diesen Diplomaten frühzeitig durchschaut. Nach dem zweiten Einzug der Verbündeten in Paris befahl er, die „Brücke von Jena" zu sprengen. Sobald Talleyrand von dem Befehl hörte, ließ er durch den Grafen Golz um Schonung bitten. Blücher entgegnete offen und ehrlich: „Ich habe beschlossen, daß Die brükke gesprenkt werden soll und kann Ew. hoch Wohlgeboren nich verhählen, daß es mich recht lib seyn wird, wenn Sich der Mußje Talleran vorher druffsetzt, Welches ich Ew. hochgebohren Bitte ihm wissen zu lassen."

Clemenceau kannte sich in der Weisheit der französischen Diplomatie wohl aus. Er war bei Richelieu und Talleyrand in die Schule gegangen, aber er hatte es weit schwieriger als beide. Mußten jene mit den Wünschen und Launen ihrer Monarchen rechnen, so mußte er mit der öffentlichen Meinung seines Landes ringen und auf jene der befreundeten Völker Rücksicht nehmen. Wir wissen längst, daß den Franzosen das Versailler Diktat, in der Form, in der es von Clemenceau durchgesetzt wurde, längst nicht weit genug ging. Sie waren unzufrieden darüber, daß nicht das ganze linke Rheinufer zu Frankreich geschlagen wurde und kritisierten laut, daß das Deutsche Reich politisch nicht zerstückelt und in ohnmächtige Kleinstaaten aufgelöst wurde. Was Clemenceau nicht glückte, suchte Poincaré im Frühjahr 1923 mit seinem Einmarsch in das rheinisch-westfälische Industriegebiet nachzuholen. Er scheiterte lediglich an der Treue und Widerstandskraft der Deutschen in den besetzten Gebieten, denen alle Deutschen innerhalb und außerhalb des Reichsgebietes mit bewundernswerter Solidarität das Rückgrat stärkten.

Die Wandlungen im Diplomatenleben in der Nachkriegszeit sind so umfassend, daß man sie nicht unzutreffend als revolutionär charakterisieren könnte. Die Diplomatentätigkeit war früher grundsätzlich ein stiller Dienst, der sich hinter den Kulissen abspielte, von denen die Oeffentlichkeit keine Kenntnis nahm. Botschafter, die jahrelang bei einer Regierung beglaubigt waren, ohne auch nur einmal öffentlich hervorzutreten, waren noch im letzten Jahrhundert keine Seltenheit. Das hat sich wesentlich geändert. Ein klassisches Beispiel dafür lieferte erst jüngst unser deutscher Reichsaußenminister Freiherr von Neurath, der just in den Stunden, in der die Krise der Londoner Weltwirtschaftskonferenz auf ihrem Gipfel angekommen war, durchs Radio eine Ansprache an das amerikanische Volk hielt. Keinem Zeitgenossen fiel es ein, erst recht keinem Deutschen, ihn deswegen zu tadeln. Vielmehr haben wir alle Veranlassung, ihm dafür Dank und Anerkennung auszusprechen, zumal die Beziehungen des amerikanischen Volkes zu uns in nächster Zukunft von hervorragender, wenn nicht von entscheidender Bedeutung sein können.

Nur selten standen seit Kriegsende reine politische Fragen im Vordergrunde. Ganz überwiegend beschäftigten wirtschaftliche und finanzpolitische Probleme die Diplomatenwelt. Und heute? Was drängt sich vor? Zolltarife, Einfuhrverbote, Vorzugszölle, Hafensperren, Transferaufschub, Inflation und Währungsstabilisierung! Mit nur juristischen Kenntnissen ist diesen Problemen nicht beizukommen. Zeitgemäße Diplomaten müssen heute Juristen, Volkswirtschaftler und Finanzgenies in einer Person sein, jeder gewissermaßen ein „Fachmann hoch drei". Schlimm für sie, wenn sie es nicht sind. Ohne ihr Zutun und ohne ihre persönliche Schuld befinden sie sich heute in der paradoxen Lage, daß die Volkswirtschaften von einander abhängig sind, und daß die Technik des Transport- und Verkehrswesens vollkommener ist als je, daß der Mechanismus der internationalen Hochfinanz aufs Engste zusammenhängt, daß jedoch die Regierungen alle Groß- und Kleinstaaten eine nationale Wirtschaftspolitik treiben, die bezweckt, die Lebens- und Bedarfsartikel möglichst im eigenen Lande herzustellen und sich vom Ausland tunlichst unabhängig zu machen.

Aufgabe der Diplomatie ist es, dieser Gegensätze Herr zu werden. Neue Situationen schaffen auch neue Mittel. Wir leben im Zeitalter des Fernsprechers, der es den Diplomaten auf den Auslandsposten jederzeit ermöglicht, in Berlin Rückfragen zu stellen, wie sie auch stündlich von Berlin aus fernmündlich zu erreichen sind. Wiederholt im Jahre treffen sich ohne Botschafter und Gesandten die verantwortlichen Außenminister oder ihre unmittelbaren Stellvertreter am Genfer See. Unmittelbare Aussprachen der Staatshäupter ergänzen das Bild. Nichts liegt im Wege, daß Reichskanzler Hitler fernmündlich mit dem Ministerpräsidenten Mussolini spricht, wenn er es für zweckmäßig erachtet. „Fräulein, verbinden Sie mich mit Rom!" Persönliche Unterhaltungen von führenden Staatsmännern an einem Treffort sind heute schon an jedem Wochenende technisch möglich, ohne daß dadurch der bürokratische Apparat auch nur im geringsten in Mitleidenschaft gezogen wird.

Die glänzende Internationale der Höfe, die durch Jahrhunderte die Fürstenhäuser und durch sie die Völker miteinander verband, ist durch den Weltkrieg nahezu vollkommen entzwei geschlagen worden. Ein Ersatz dafür ist noch nicht da. Er ist aber im Werden. Die diplomatische Welt befindet sich in vollster Gärung. Ihr veralteter Apparat, der peinlich Botschaften und Konsulate scheidet, ist durch die tatsächliche Entwicklung der Nachkriegszeit vollkommen überholt. Die Diplomaten stehen im Begriffe, aus besoldeten Staatsbeamten wieder das zu werden, was sie ursprünglich waren, persönliche Freunde der Führer ihrer Völker, die ihr Vertrauen in hervorragendem Maße besitzen. Es ist keine rhetorische Frage, ob sich die hohe Diplomatie neuen Ufern nähert. Wie man hört, soll es bereits Leute geben, die der Ansicht sind, daß sie, wenigstens zum Teil, bereits auf dem Strande sitzen.

Führerauslese ist not

Adolf Hitler in Bad Godesberg

Berlin, 19. Aug. In Bad Godesberg sprach Sonnabend im Rahmen einer Führertagung der Stabsführer der SA., SS. und des Stahlhelm Reichskanzler Adolf Hitler über Fragen des weltanschaulichen und politischen Kampfes der NSDAP. Wir entnehmen den zweieinhalbstündigen Darlegungen folgendes:

Unsere Aufgabe sei es, eine neue politische Führerauslese zum Träger der Erhaltung unseres gesamten Volkstums und damit der deutschen Zukunft zu erziehen. Es müsse systematisch eine Führungshierarchie auf politischem Gebiet entwickelt werden, die die ganze Nation wie eine Klammer zusammenhalte. Es gelte, die neue Weltanschauung in Deutschland so tragfähig auszuprägen, daß sie das Element in unserem Volk darstelle. Das sei das Entscheidende für die Zukunft. Die SA habe die Aufgabe, den erzieherischen Gedanken unserer Weltanschauung praktisch zu gestalten.

Der Führer behandelte sodann das Verhältnis zur Armee. Er führte dabei u. a. aus: Alle Organisationen müßten ihre Funktionen klar gliedern und gegeneinander abgrenzen. Das Verhältnis der SA. zur Armee sei das gleiche wie das der politischen Führung zur Armee. Beide seien nicht Selbstzweck, sondern dienten nur dem einen Zweck, der Erhaltung unseres Volkes. Von diesem Gedanken des Volkstums aus lehne er auch die Germanisierung von unserem Volk fremden Menschen und Völkern ab, da diese nie eine Kräftigung und Starkung, sondern höchstens eine Schwächung des Rassekerns unseres Volkes bedeuten würden. Aus diesem Gesichtspunkt der Geschlossenheit und Humanität heraus verlange er auch von seinen SA-Führern, daß sie immer nur das Verbindende, nicht das Trennende sähen. Alle Auseinandersetzungen innerhalb der Nation halte er heute für vollkommen ausgeschlossen. Das Volk, das heute wieder Vertrauen gewonnen habe, verstehe alles, was wir tun, wenn wir es geschlossen tun.

„Fideler Bauer" verboten

Augsburg, 19. August. Beim Aufenthalt des Reichsernährungsministers Darré in Bad Wörishofen brachte die dortige Liedertafel in Anwesenheit des Ministers die Operette „Der fidele Bauer" zur Aufführung. Wegen der satirisch abfälligen Behandlung des Bauerntums und der Hervorhebung von Klassenunterschieden, die unvereinbar sind mit dem Gedanken, daß der Bauernstand die Grundlage für das neue Deutschland ist, hat Reichsminister Darré veranlaßt, daß weitere Aufführungen dieser Operette unterbleiben.

Letzte Funkmeldungen

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist Sonnabend um 21.08 Uhr in Friedrichshafen zu seiner fünften diesjährigen Südamerikafahrt aufgestiegen.

*

Die Meldung, wonach Dr. Brüning und Bolz in ein Kloster gehen wollten, wird jetzt dementiert.

*

Nachdem kürzlich der Oberpräsident von Pommern zur freiwilligen Landabgabe zu Siedlungszwecken aufforderte, hat jetzt Oberpräsident Kube für Brandenburg und Grenzmark Posen-Westpreußen ein Gleiches getan.

*

Der preußische Staat hat Aufträge im Gesamtbetrage von 7,2 Millionen RM. an die Bauwirtschaft vergeben.

*

Die Gattin Oskar von Millers, des Schöpfers des Deutschen Museums in München, die vor einigen Wochen am Starnberger See einen schweren Autounfall erlitten hatte, ist an dessen Folgen in der Nacht zum Sonnabend gestorben.

*

Am Freitag wurde von der Polizei eine große Aktion gegen die Kommunisten im Aachener Grenzbezirk unternommen. 30 Personen wurden verhaftet, die eine neue Organisation gegründet hatten.

*

Bei der Aushebung einer kommunistischen Geheimorganisation in Oppeln wurde ein umfangreiches Lager von Sprengstoffen, Waffen und Munition beschlagnahmt. 61 Personen wurden in Haft genommen.

*

Der letzte amerikanische Zerstörer hat Havanna verlassen. Der neue kubanische Präsident bedankte sich bei der Washingtoner Regierung für die geleistete Hilfe.

*

Die Verkaufsergebnisse des Volksempfängers am ersten Tag der Funkausstellung in Berlin waren so sensationell, daß bereits eine zweite Auflage von 100 000 Stück in Auftrag gegeben werden mußte.

*

In der Essener Altstadt wurde Sonnabend eine Generalrazzia gegen Schwarzarbeiter unternommen. 455 Personen wurden zwangsgestellt.

Heinrich Ehrler

Abendfriede

Wie jetzt alles friedlicher sich breitet.
Und das Laute rundet sich zum Lied ...
Auch die Sonne duldet, eh sie scheidet,
Daß der Mensch ihr in das Antlitz sieht.

Weiße Wolken, die ihr nachgekommen,
Durch den Abend mit ihr heimzugehn,
Hat sie an das Herz genommen
Und läßt lang die Leuchtenden uns stehn.

Carl Christian Bock

Nordschleswigsche Förde

In das flimmernde Licht des sommerlichen Tages getaucht liegt die Fördelandschaft. Weiße Wolkenballen fahren am Himmel hin, langsam — unten auf der Landschaft fahren ihre Schatten mit, über die gelben Streifen der Kornfelder, Wege und Hecken überqueren sie und kommen über die grünen Plüschwälder herauf, die Fahrt wird schneller, als wollten sie am Ufer Gewaltiges anrichten, stürzen sie heran, aber dann tauchen sie lautlos in das Blau der Förde.

Wie bunt lackierte Spielzeuge schwimmen Fördedampfer zwischen den Ufern und zeichnen im Fahren lange Striche in die Förde. Die kleinen Punkte der Boote schaukeln, wenn die Striche sie erreichen.

Ein sanfter Wind bewegt leise die Landschaft, beugt die Rauchfahnen der Dampfer und kräuselt die gerade Fläche des Wassers. Niedrige kleine Wellen rollen mit kleinen Geräuschen den Sand des Ufers herauf, spülen einen schmalen Rand von Tang an das Ufer hin.

Aber dann mit einemmal rollt die Bugwelle eines Dampfers heran, der längst in den Windungen der Förde verschwunden ist, und füllt das Ufer mit Getöse, beugt die Halme im Wasser, fährt schäumend den Strand herauf, näßt die Steine und den Rand von Tang.

Hinten, wo der Arm der Förde endet, liegt die Stadt, das rote Heer der Dächer in die sanften Farben der Landschaft getupft. Türme ragen heraus und Schornsteine, der gezackte Riß der Stadt steht scharf gezeichnet gegen den hellen Rand des Himmels.

Dunkle Streifen von Rauchschwaden ziehen schräg über die Stadt. Manchmal hört man von drüben her durch das leise Summen des Sommertages Geräusche der Arbeit und das Mittagsheulen der Werftsirenen.

Ein Fördedampfer schwimmt unten langsam an die Brücke, nagt, wenn er anlegt, mit schwerem Gewicht an den hölzernen Pfeilern, daß sie knirschend nachgeben. Das schabende Heulen klingt weit die Ufer hin.

Am Abend liegt die Förde, eine seidig glatte Fläche. An den Ufern legen sich tiefe Schatten, die langsam breiter werden. Die Wolken haben sich zu einem grauen Gewölk zusammengetan und hängen still über der Landschaft.

Julius Kreis

Die Schnackerlbahn

Großmutter wird später einmal dem Enkel erzählen: Ja und da war einmal ein Eisenbahnzug, der hatte eine Lokomotive mit einem Kamin darauf, und der fuhr in der Stunde nicht mehr als 30—40 Kilometer, und diesen Zug, der so langsam fuhr, den nannte man überall die Schnackerlbahn ...

Große Herren kennen die Schnackerlbahn nicht. D-Zug, Auto und Flugzeug — sie sind von Kopf bis Fuß auf Eile eingestellt. Eile ist heute vornehm. Wer aber nicht großtun muß mit seiner Zeit und Wichtigkeit, der soll einmal mit der Schnackerlbahn fahren.

Diese Märchenzüglein, diese romantischen Bummler, traben heute noch abseits der großen Verkehrswege durchs Land, verträumt, mit viel Ruß und Rauch und jenem herrlichen „Eisenbahngeruch", der noch aus Kindertagen nach Ausflug und Reise duftet — ja duftet. Dazu haben sie einen oft ausgeübten, zu Herzen gehenden Pfiff, der zuweilen wie ein melancholischer Juchzer über Hügel und Aecker weg auf einer Rauchfahne durchs Land fliegt. Sogar Bahnerl mit großen Bimmel-Bammel-Glocken gibt es noch, die von weitem wie der Nikolaus heranläuten, daß niemand überfahren wird. Sie tun nur so großartig. Die brächten es gar nicht übers Herz, jemand zu überfahren; lieber würden sie aus den Schienen springen oder den letzten Atemzug zum Stehenbleiben verwenden.

An die biedere Lokomotive, die wie ein schwarzes Labsal, behäbig, gedrungen, mit breiten Hüften ihren Weg rollt, hängen sich wie ängstliche Küchlein, artige Kinder vier Personenwägelchen an, hochbeinig, gebrechlich mit kleinen Fenstern, und auch zwei Güterwagen dürfen mitkommen.

In dem einen stehen Milchkübel, Obstkörbe, Eierkisteln. Der letzte trägt eine Fracht Bretter, von Herrn Baumeister Gastl persönlich im Bremserhäusl begleitet.

Der Schaffner kennt alle, die da auf der Strecke fahren, nimmt beim Herrn Oekonomierat Hieferl eine Prise, besorgt für die Frau Hauptlehrer in der Marktapotheke den Balsam und hilft der Nandlbäuerin eine Drainageröhre ins Gepäcknetz verstauen.

Das Zügerl hat seine Stammgäste, die Stammgäste darin haben ihren Stammplatz, wie im Wirtshaus. Nur selten kommt da ein Fremder als Passagier. Alle betrachten ihn. Fragen heimlich, wer ihn kennt. Der Zederwirt von Rufling kennt ihn. Ein Professor ist's, der in der Heide hinten nach raren Pflanzerln Ausschau hält. Ein andermal: Ein weißhaariger Herr, der sieht sich gemach die Landschaft an und steigt in Zeltham oder Haglberg aus, stampert durch Bauernhöfe, Pfarrarchive, Kirchen und Sakristeien nach alten Urkunden über Haus- und Flurnamen. Ein Maler mit seinem Handwerkszeug läßt sich an seine Motive hintragen. Der alte Jakl, der Handelsmann mit dem schwarzen Wachsleinwandkasten macht seine Schnazn und bringt die Wirtsurschel zu einem gschamign Lachen. Seine Konkurrentin, die „Zeughaustererin", fährt auch mit und zeigt der Zederkellnerin eine herrliche Tischdecke mit eingesticktem Hirsch. „Is scho was Wunderbares, is was fürs ganze Lebn, Fräuln Kathi, i gib's gar net gern her, weil ma a solches Stückl net leicht wieder kriagt." Zwei, drei Nimrode, behängt wie eine Jagdausstellung, fahren mit. Die pirschen seit fünf Jahren dem Rehbock nach, der sich in der Zelthamer Gemeindejagd aufhalten soll. Der Herr Pfarrer liest seinen Brevier, klappt es vor Haglberg zu und gönnt sich jetzt ein Zigarrl und einen kleinen Diskurs mit dem Herrn Viehkommissionär Dagner über die schlechten Zeiten. Endstation. Die Lokomotive juchzt nochmal und schnauft erlöst auf und aus. Der Lokomotivführer holt sich von der Bahnhofswirtschaft eine Maß herüber und klopft seiner schwarzen dicken Maschine auf die Flanken, wie einem braven Gaul, der's wieder einmal geschafft hat.

Neue Hilfsaktion für Oesterreich

Berlin, 19. August. Wie die „V. Z." aus Paris meldet, kündigt der „Petit Parisien" an, daß nach dem eifrigen Meinungsaustausch zwischen Paris, London und Rom eine Entscheidung in der österreichischen Frage bevorstehe. Es handele sich dabei jedoch nicht, wie der „Petit Parisien" eiligst und ausdrücklichst hinzufügt, um „irgend eine diplomatische Intervention". Was man für den Augenblick plane, sei, „eine sofortige Hilfsaktion für Oesterreich sowohl wirtschaftlicher wie finanzieller Art." Es handele sich dabei nicht um einen ehrgeizigen Plan zur Sanierung ganz Mitteleuropas, denn dazu fehle die Zeit, sondern um eine „schnelle und wirksame Maßnahme von etwas empirischem Charakter, die dem österreichischen Volk beweisen soll, daß es nicht nur auf die moralische Unterstützung der Großmächte zählen kann, sondern daß auch die Großmächte ebenso wie die Nachbarn der Kleinen Entente fest entschlossen sind, Oesterreich zu helfen zu leben und Vertrauen in sich selbst und seine Zukunft zu setzen."

*

Vor mehr als Jahresfrist ist Oesterreich von der Entente eine Anleihe im Betrage von 300 Millionen Schilling versprochen worden. Erst vor ganz kurzer Zeit ist es endlich gelungen, die erste Tranche dieser Anleihe aufzulegen. Dabei sind von den 300 Millionen nicht einmal 250 Millionen geblieben. Die englische Tranche von 100 Millionen Schilling reicht nur dazu aus, um den Kredit, der vor zwei Jahren bei dem Zusammenbruch der österreichischen Kreditanstalt von England an Oesterreich gewährt wurde, abzudecken. Die französische Tranche von 100 Millionen Schilling dient auch im wesentlichen nur dazu, kurzfristige Kredite in langfristige umzuwandeln und außerdem der Staatskasse keine Barmittel zuzuführen, die im Interesse der französischen Gläubiger notwendig sind.

Oesterreich hat im Jahre 1922 und 1930 je eine Völkerbundsanleihe erhalten, für deren Rückzahlung und Verzinsung die französische Regierung die Bürgschaft übernommen hat. Vor Jahresfrist hat aber Oesterreich infolge seiner wirtschaftlichen Schwierigkeiten die Zinszahlungen einstellen müssen. Dadurch, daß Frankreich jetzt 100 Millionen Schilling gibt, setzt es lediglich die österreichische Regierung in den Stand, die Zinsen, für die sonst der französische Staat eintreten müßte, für eine gewisse Zeit zu bezahlen. Bare Betriebsmittel hat die österreichische Regierung in nennenswertem Umfang aus der neuen Anleihe überhaupt nicht zu erwarten.

*

Wien, 19. August. Der österreichische Bundeskanzler Dr. Dollfuß ist heute um 13.37 Uhr überraschend schnell mit dem Flugzeug zum Besuche Mussolinis nach dem Seebad Riccione bei Rimini an der Adria abgeflogen, wo er abends eintraf.

„Hier Bangkok"

Dr. Goebbels spricht mit Siam und der „Bremen".

Berlin, 19. August. Wie der „Lokalanzeiger" meldet, unternahm Reichsminister Dr. Goebbels nach der Eröffnung der Funkausstellung einen Rundgang durch alle Abteilungen und folgte mit gespanntester Aufmerksamkeit den Erläuterungen. Ausführlich ließ er sich u. a. den Verlauf der Skagerrakschlacht an einem großen Relief erklären. In der Abteilung für den postalischen Funksprechverkehr wurde eine drahtlose Sprechverbindung hergestellt zwischen den Hauptstädten Berlin und Bangkok. Klar und deutlich meldete sich die Stimme eines deutschen Monteurs am Sender in Bangkok. „Hier Dr. Goebbels, Berlin." Der Monteur antwortete: „Hier deutscher Monteur in Bangkok, guten Tag Herr Reichsminister, ich freue mich sehr, daß ich Sie hören kann". Dr. Goebbels erwiderte: „Auch mir ist es eine Freude. Ihnen auf diesem Wege einen Gruß übermitteln zu können. Ich habe auf eine so große Entfernung noch nicht gesprochen. Bitte grüßen Sie alle deutschen Landsleute von mir!" Kurz darauf meldete sich der Ozeandampfer „Bremen". Dr. Goebbels ließ den Kapitän rufen, der sich auch bald meldete. Er gab seiner Freude Ausdruck, daß er so unverhofft den Reichsminister begrüßen könne und teilte mit, daß sich das Schiff gerade auf der Rückfahrt von Neuyork nach Cherbourg befinde und daß das Gespräch auf eine Entfernung von etwa 4000 Kilometern stattfinde. Dr. Goebbels antwortete: „Herr Kapitän, ich wünsche Ihnen weiter gute Fahrt. Grüßen Sie bitte die Passagiere und die Besatzung." Die Besichtigung ging dann weiter, wobei der Reichsminister sein besonderes Interesse dem neuen Volksempfänger und Volksfernsehempfänger zuwandte.

NSBO.-Kreisleiter in Schutzhaft

Weimar, 19. August. Um Störungen in der Wirtschaft, insbesondere in den Kaliwerken Nordthüringens vorzubeugen und derartige Versuche im Keime zu ersticken, hat sich das thüringische Innenministerium veranlaßt gesehen, den Kreisleiter der NSBO. in Sondershausen vorerst in Schutzhaft zu nehmen.

Stahl-Code angenommen

Neuyork, 19. August. Wie aus Washington gemeldet wird, hat sich die amerikanische Stahlindustrie nach monatelangen Verhandlungen nunmehr zur Annahme des von der Roosevelt-Regierung ausgearbeiteten Stahl-Code bereit erklärt. In Regierungskreisen erwartet man zuversichtlich, daß die Erdöl-, Braunkohlen- und auch die Kraftwagenindustrie einschließlich Fords dem Beispiel der Stahlindustrie folgen.

Die baltischen Länder

Riga, 19. August. Dieser Tage fand in Reval eine eingehende Besprechung zwischen dem Außenminister Lettlands, Salnais, und dem Außenminister Estlands, Piip, statt. Hierüber wird in der Presse eine gleichlautende Erklärung veröffentlicht.

Obgleich die Besprechung inoffiziellen Charakter trug, ist die Zusammenkunft doch ausgenutzt worden, um alle schwebenden Fragen zwischen Estland und Lettland durchzusprechen. So wurde die im Februar 1934 notwendig werdende Erneuerung des politischen Bündnisvertrages zwischen Estland und Lettland erörtert, wobei die ganze Frage eines Staatenbundes zwischen den drei baltischen Staaten aufgerollt wurde. Man stellte dabei fest, daß nach wie vor Lettland und Estland für eine enge wirtschaftliche Annäherung der baltischen Staaten eintreten. Auch die schon seit geraumer Zeit geplante estländisch-lettländische Zollunion wurde besprochen, ferner die Ergebnisse der Londoner Weltwirtschaftskonferenz für die baltischen Staaten. Uebereinstimmend wird die Einmütigkeit der Auffassungen der beiden Außenminister Estlands und Lettlands unterstrichen. Endgültige Beschlüsse sollen auf der im Oktober in Riga vorgesehenen offiziellen Besprechung der beiden Außenminister gefaßt werden.

Wetterbericht

für den 20. August 1933.

Für das mittlere Deutschland: Heiter bis wolkig, trocken, weitere Erwärmung, schwache südwestliche Winde.

Für das übrige Deutschland: Ueberall trockenes und vielfach heiteres, mäßig warmes Wetter.

Nordwestdeutsche Wochen-Marktübersicht / Woche vom 13. bis 19. August 1933.

(Nachahmung sowie Nachdruck — auch auszugsweise — verboten!)

Tendenzbericht.

Schlachtvieh. Der größte Teil der Rindermärkte war stärker beschickt als in der Vorwoche. Durchweg überwog der Anteil an Weidevieh. Die Preise mußten an einigen Märkten etwas nachgeben. Die Kälbermärkte zeigten bei geringeren Zufuhren einen etwas lebhafteren Verlauf. Die Qualität war im allgemeinen besser. Die Preise konnten sich infolgedessen auf den meisten Märkten etwas heben. Die Schafmärkte verliefen recht unterschiedlich. Je nach den Auftrieben konnten die Preise der Woche sich halten, etwas erhöhen oder mußten nachgeben. An den Schweinemärkten war eine etwas geringere Nachfrage nach schweren Fettschweinen festzustellen. Während auf den rheinischen, sächsischen und süddeutschen Märkten im allgemeinen Preisbesserungen erzielt wurden, mußten die nordwestdeutschen Märkte, Berlin und München infolge größerer Zufuhren mit den Preisen etwas zurückgehen.

Getreide. Die Qualität der neuen Ernte ist gut. Das Angebot ist aber so groß, daß die Preise nur durch die Stützungskäufe der Regierung einigermaßen gehalten werden. Gerste war vorübergehend etwas besser gefragt, hat aber wieder nachgelassen. In neuem Hafer noch immer kein nennenswertes Geschäft. Die Qualität von neuer Gerste und neuem Hafer wird ebenfalls gut beurteilt. Der Getreidehandel übt zur Zeit ganz allgemein Zurückhaltung.

Kartoffeln. Für nordwestdeutsche Ware ist das Geschäft seit 3 Tagen wieder stark verschlechtert, da die Altmark stark anbietet und die Preise drückt. Die Preise sind um 10—20 Pf. zurückgegangen. Trotzdem ist die Ware schwer abzusetzen.

Rauhfutter. Das reichliche Strohangebot ist sehr schwer unterzubringen. Im Heuhandel ist es infolge anderer Erntearbeiten sehr ruhig geworden.

Butter. Der Buttermarkt hat eine weitere Festigung erfahren. Hannoversche Markenbutter erzielte zuletzt im Großhandel tonnenweise 118—132, ausgepfundet 125—135 Mark. Die Berliner Notierung ist auf 120 angekommen, dieser Stand soll jedoch nach Absicht der Reichsregierung nicht überschritten werden.

Eier. Infolge der knapper werdenden Anlieferung hat sich die Marktlage weiter gefestigt. Die Preise konnten abermals anziehen.

Obst, Gemüse und Kartoffeln.

Hamburg. Großhandelspreise in Pfennig je Pfund am Zentralfrucht- und Gemüsemarkt: Klar-Aepfel 7—15—20; Kochäpfel 4—7; Bickbeeren 23—25; Kochbirnen 2.5—6; Brombeeren 10—12; Johannisbeeren 10—12; Schattenmorellen 33—40; Pflaumen 10—18; Brechbohnen 8—12; Schneidebohnen 8—10; Wachsbohnen 8—10; Perlbohnen 8—12; Palbohnen 18—20; Palerbsen 15—20, seldm. 8—14; Treibhausgurken 5—12 je Stück; Senfgurken 2—3; Einlegegurken 7—13; Karotten mit Kraut 5 bis 8 je Bund; Kartoffeln, Juli 1.8—2.2, gelbe runde 1.7—1.8, Erstlinge 1.9—2; Blumenkohl, inl., 7—25; Wirsing 6—8, Weißkohl 4—4.5; Rotkohl 4.5—6; Meerrettich 4—10; Möhren 3.5—5; Petersilie 7.5—10; Petersilienwurzel 4—8.5; Pfifferlinge 25—30; Porree 7—10; Radieschen 2.5—3.5; Rettich 3—10; Steckrüben 4—5; Salat 1.5—2.5 je Kopf; Sellerie 3—10; Spinat 4—6; Tomaten, l., inl. 5—7; Zwiebeln, 4—5.5 ausgewogen —7.

Hannover. Kleinhandels-Durchschnittspreise für gute Mittelware je Kilogramm: Rotkohl 14; Weißkohl 10; Wirsing 14 Blumenkohl 42; grüne Bohnen 22; grüne Erbsen 33; Kohlrabi 12; Wurzeln mit Kraut 9; Spinat 22; Zwiebeln, inl., 18; Salat je Kopf 5; Kartoffeln 6, 5 kg 25; Eßäpfel inl., 36; Kochäpfel 18; Eßbirnen 36, Kochbirnen 14; Zwetschen 37.

Osnabrück. Wochenmarktpreise in Pfennig je Pfund: Weißkohl 8—10; Wirsing 8—10; Rotkohl 8—10; Zwiebeln 10 bis 15; Perlwiebeln 20; Tomaten 15—20; Aepfel, inl., 5—35; Kirschen 20—35; Kronsbeeren 20—25; Heidelbeeren 25—35; Erbsen, 10—20; grüne Bohnen 5—15; Stangenbohnen 10—15; Rhabarber 3—5; Spinat 15—20; Rettich 10—20; Pfifferlinge 30—35; Aprikosen 20—25; Pfirsiche 35—40; Johannisbeeren 15 bis 20; Brombeeren 30; Pflaumen 10—35; Birnen 5—30; Kartoffeln 3, je Zentner 2.60—2.80; ferner je Bund Radieschen 5—10; Wurzeln 8—10; Rüben 10; Zwiebeln 10; Blumenkohl 20—30; Kopfsalat 3—5; Gurken 10—15; Traubengurken 100 Stück 60—80; Meerrettich 5—20; Porree 3—5; Sellerie 10—15.

Braunschweiger Gemüse- und Obstversteigerung vom 14. August. Preise in Mark je 100 Pfund. Treibgurken 100 Stück 12—20, Kastengurken 100 Stück 10—15; Treibtomaten 1.2; Salat 1.00 Kopf 3; Herbstrettich 100 Bund 30—40; Sellerie mit Kraut, 100 Bund 50; Tomaten a, 16, b 14, c 10; Gewürzgurken 10; Senfgurken 3, Salatgurken 2.5; Essigurken 12; Salzgurken 4—5; Krupbohnen, grüne 7; Wachs- 7—7.5; Stangenbohnen 9—12; Karotten, frühe m. Kr., 100 Bund 18, o. Kr. 2; Wirsing 100 Kopf 7—8; Rotkohl 100 Kopf 10—12; Blumenkohl je 100 Kopf I. 15, II. 10, III. 6; Zwiebeln mit Lauch 100 Bund 12, Meerrettich 20; Frühkartoffeln, Nieren, 2, runde 1.80; Tafeläpfel II 8—12; Kochäpfel 4—6; Tafelbirnen II 10; Kochbirnen 6—8; Mirabellen 12—15; Pflaumen 8—12; Johannisbeeren, rote 8—10.

Allgemeine Marktlage: Bohnen und Gurken sind bei steigenden Preisen sehr gefragt. Auch für gesunde gute Speisekartoffeln besteht Nachfrage. Eier konnten erneut im Preise anziehen. Nachfrage besteht auch jetzt schon nach Mostobst aller Art. Anmeldungen sind erwünscht.

Berlin. Kartoffelnotierung im Großhandel waggonweise ab Verladestation: gelbfleischige 1.30—1.60; weiße 1.20—1.30; Odenwälder blaue 1.30—1.40.

Mehl.

Berlin notierte am 14. August: Weizenmehl mit 22.50—26.25; Roggenmehl mit 19.50—21.50. Am 16. August: 22.50—26.25 bzw. 19.25—21.25.

Hamburg notierte am 14. August: Weizenmehl (deutsches, 70 Proz.) 25.00—27.00; Auszugsmehl, inl. 30.50—33.50; amer. Weizenmehl 5¼—5¾ Dollar. Am 16. August: 24.50—26.50 bzw. 30.00—33.00 bzw. 5—5½ Dollar.

Hülsenfrüchte.

Notierungen am 17. August. Berlin: Viktoriaerbsen 26.00—32.00; kl. Speiseerbsen 22.00—23.00. **Hamburg:** Schmalzbohnen 28.00; Langbohnen 25.00; Mittelbohnen 19.40; grüne Erbsen 19.00—20.50; Viktoriaerbsen 16.50—18.00; geschälte Erbsen, grün 27.00, gelb 20.00; Splitterbsen, grün 23.00, gelb 18.00.

Berliner Futtermittelnotierung. Weizenkleie 8.90—9.10; Roggenkleie 8.50—8.80; Futtererbsen 13.50—15.00; Peluschken —; Ackerbohnen —; Wicken 14.25—16.00; Kartoffelflocken 13.10; Leinkuchen 14.60—14.70; Trockenschnitzel 8.60; Sojaschrot 13.30—13.40.

Hamburger Futtermittelnotierung. Kokoskuchen 7.40; Rapskuchen 5.75; Leinkuchen 7.40—7.35; Palmkuchen 6.40.

Butter und Milch.

Berlin notierte am 15. August im Handel zwischen Erzeuger und Großhandel für Butter I. 120; II. 114; geringe 107 ohne Faß.

Hamburger Auktionspreise am 16. August (Höchstnotierung): Butter ohne Schutzmarke 120.10—117.00; Markenbutter 124.20 bis 120.50; Durchschnittspreis für Markenbutter 122.88, für Butter ohne Schutzmarke, 1. Sorte 119.26 ab Molkereistation, ohne Faß und 5 Prozent Auktionsgeld.

Milchpreise in Hannover. Kleinhandelspreise: Kannenmilch 24 frei Haus, 22 ab Laden, Flaschenmilch 28 Pf.

Wild und Geflügel.

Hannover. (Durchschnitts- u. Kleinhandelspreise je Pfund): Reh, zerlegt 1.25—1.50, Kleinfleisch 0.50—0.80; Gänse 0.95—1.00; Enten 1.05—1.10; Hühner 0.85; Hähnchen 1.00—1.10; Tauben, junge 0.80—1.00, alte 0.60—0.80 RM. je Stück.

Osnabrück. Hühner, lebend 0.40—0.50, gerupft 0.60—0.75, Hähnchen, lebend 0.50—1.00 je Pfund; Tauben, lebend 0.40—0.50 je Stück.

Schlachtviehmärkte.

Marktort	Ochsen	Kühe	Färsen	Kälber	Schafe	Schweine o. Sauen
Berlin	23—34*	13—27	22—32*	20—48*	18—39	36—43
Hannover	24—33	12—30	26—34	20—46	26—38	36—42
Hamburg	15—33	13—28	15—33	14—52*	18—33	28—41
Bremen	24—31	11—26	20—31	20—46*	25—35	—
Braunschweig	—	14—29	24—33	20—45*	24—35	30—43
Kassel	26—35	12—30	23—34	23—36*	30—32*	40—48
Dortmund	23—36	17—33	22—35	29—50	—	39—45*
Essen	25—35	16—31	28—34	27—65	28—31	40—45
Düsseldorf	24—36	15—32	21—33	22—60	—	37—45
Köln	26—37	13—32	24—35	24—68	26—30*	40—46
Frankfurt	20—32	12—27	21—33	22—42	18—28	41—45*
Mannheim	24—32	12—25	26—33	24—45*	21—27*	41—45
Magdeburg	26—31	12—29	24—34	18—40	24—35	36—43
Chemnitz	25—34	10—32	23—35	24—40*	20—37	33—44
Elberfeld	27—35	16—30	31—35	26—48	—	37—45
Leipzig	25—36	15—30	30—36	28—45*	32—36	41—44

* a nicht notiert. † nur a notiert. Bei zweimal wöchentlichem Markt ist die letzte Notierung angegeben.

Nutzviehmärkte.

Marktort	Kühe I	Kühe II	Kühe III	Rinder I	Rinder II
Osnabrück	280—320	240—280	210—240	240—280	210—240
Leer	380—420	300—375	200—280	325—375	270—320
Oldenburg	330—370	260—310	180—250	260—290	180—240
Dortmund	335—365	285—325	220—275	140—240	

Getreide.

	14. Aug. Berlin	14. Aug. Hamburg	15. Aug. Hannover	16. Aug. Berlin	16. Aug. Hamburg
Weizen	173—175	181—182	176	173—175	181—182
Roggen	140—142	148—150	142	140—142	146—148
Gerste I. neu	146—154	154—160	—	165—175	152—160
Futtergerste	135—140	—	144—147	136—142	—
Ausländ. Gerste (unverzollt	—	63—64	—	—	63—64
Hafer, neu	125—134	149—151	136—138	—	136—140

Bremen: Manitoba l. 5.05, deutsche Gerste 8.20, pomm. Hafer 8.10, Mecklenburger Hafer 8.05, La-Plata-Mais 8.60.

Ferkelmärkte.

Marktort	Ferkel b. 6 W.	Ferkel 6-8 W.	Ferkel 8-12 W.	Läufer
Osnabrück	—	7—10	10—13	13—18
Leer	7—9	9—12	—	17—28
Oldenburg	6—8	8—11	11—14	18—22
Dortmund	—	13—15	18—34	—
Lehrte	—8	8.5—11	12—16	17—23
Hannover	6—7	8—11	12—15	16—21
Stadthagen	—	6—10	10—14	16—20
Minden	5—7	7—10	10—17	17—24
Altenessen	6.5	7—10.5	10.5—16	16—22
Wittingen	8	8—10	10—12	12—20
Cloppenburg	7—9	9—11	11—14	11—18 M. je Pfd
Stade	6—10	10—14	14—18	18—30

Heu, Stroh und Futtermittel.

	Berlin 15. 8.	Hbg. 15. 8.
Roggenstroh, drahtgepr.	0.45—0.65	1.05
Weizenstroh, „	0.35—0.55	1.05
Haferstroh, „	0.35—0.55	—
Gerstenstroh, „	0.35—0.55	1.00
Roggenlangstroh, geb.	0.70—0.95	1.70
Roggenstroh, bindf.-gepr.	0.45—0.65	—
Weizenstroh, „	0.35—0.50	—
Häcksel	1.20—1.40	—
Heu, gute Qualität	1.10—1.40	2.00
Kleeheu	2.30—2.70	2.70

Berlin: Heu, drahtgepreßt, 40 Pf. mehr. Hamburg 60 Pf. mehr.

Deutsche Frischeier (G. 1.)

	Berlin 17. Aug.	Hamburg 15. Aug.	Hannover 17. Aug.
Sonderklasse	9¾	10¼	9½
Klasse A	9½	9½—9¾	9¼
Klasse B	9	8¾—9	8¾
Klasse C	8½	8¼—8½	8¼
Klasse D	7¾	7½—8	7½

Irmgard Hilker
Willi Hanke
Verlobte

Greste — Bad Pyrmont

Amtliche Anzeigen

Steinbruchverpachtung.

Der in der Nähe von Alverdissen, östlich der Straße Alverdissen—Barntrup liegende Muschelkalksteinbruch mit vorhandener Brecheranlage und einem im Bruche liegenden Wohnhause soll zum 1. Oktober 1933 verpachtet werden.

Schriftliche Angebote sind bis zum 5. Septbr. d. Js., mittags 12 Uhr, bei der unterzeichneten Verwaltung einzureichen.

Nähere Auskunft und Bedingungen durch die Oberförsterei Brake und die

Lippische Staatsforstverwaltung Detmold.

Gesellschaftsfahrten

bei billigster Berechnung

Carl Wegener, Detmold, Telefon 2288

Bruchstr. Nr. 46 — **E. Hammann** — Telefon 3384

Hoflieferant, Buch- und Musikalienhandlung

Reichhaltiges Lager aus allen Literaturgebieten. Nicht vorrätige Bücher werden schnellstens besorgt. Lieferung sämtl. Zeitschriften frei Haus.

Goldwaren

Moderne neue Muster, größte Auswahl

Bernh. Uhe, Detmold, Bruchstr. 41

Möbelhaus Dehace

Detmold, Rosental 13

Ständige Auswahl von:
Speisezimmern / Herrenzimmern
Schlafzimmern / Küchen usw.
Lieferung kompletter Aussteuern

Krupbohnen ohne Fäden und Falläpfel

kauft

Erdmann Moser

Hiddesen bei Detmold, Fernsprecher 3286

Wieder ist es Zeit

zur Bodenkalkung mit gem. Atzkalk und gem. kohlensauren Kalk. Lieferung frei Hof. Anfrage erbitten:

Gebr. Bobenhausen G. m. b. H.,
Kohlstädter Kalkwerke, Holz- und Baumaterienhandlung.
Lemgo, Tel. 735. Detmold, Tel. 3105. Kohlstädt, Tel. 4

Karrenpflüge
Zwei-, Drei- u. Vierschar-Schälpflüge
Hildebrand-Pendelpflüge
Kultivatoren - Eggen - Walzen

aus bestem Material in unübertroffenen Konstruktionen!

Ersatzteile und Reparaturen
schnell und preiswert!

Maschinenfabrik August Burre
Brake-Lemgo. Telefon 572/73.

Achtung!

Beratung und Vertretung
in Rechts- u. Schiedsgerichtssachen - Einziehung von Forderungen - Anfertigung von Verträgen jegl. Art, Testamenten, Gesuchen, Schriftsätzen usw.
Grundstücksvermittlung
Reelle Bedienung bei billigster Berechnung.
Max Völker, Rechtsbeistand (üb. 40jähr Praxis) u. Grundstücksmakler, Lemgo, Bul 412

Kleiner Kotten

Wohnung mit 5 Scheffelsaat Land, in der Nähe von Leopoldshöhe, zum 1. Oktober billig zu verpachten. Passend für pens. Beamten oder Kriegsbeschädigten.

G. Berkenhoff, Pivitsheide.

Chlorodont
die Qualitäts-Zahnpaste

Chlorodont, morgens und vor allem abends angewendet:
macht die Zähne blendend weiß und erhält sie gesund

ist sparsam im Verbrauch und daher preiswert

Neuer Krug Detmold

Heute, Sonntag
Konzert
mit Tanzeinlagen
Anfang 5 Uhr, erstkl. Stimmungskapelle!

Zurück!

Dr. Hesterbrink, Lage i. L.

Großflugtag auf dem Königsberg in Detmold



Niedrigste Eintrittspreise 1 RM.
Kinder und Erwerbslose 50 Pfg.

am Sonntag, 27. August 1933 nachmittags 15.30 Uhr

Schirmherrschaft Herr Staatsminister Riecke.

Es starten: Fräulein Liesel Bach, Deutsche Kunstflugmeisterin, Fräulein Cläre Lange, Fallschirmpilotin. Oskar Dimpfel, Deutschlands einziger Flugzeug-Gymnastiker, Kunstflieger Karl Bock, Fluglehrer Jac. Mölken Chefpilot Hans Trappman, Paul Wertman usw.

Platzkonzert, Restaurationsbetrieb.

Veranstalt.: Luftfahrt-Verein Lippe-Detmold e.V.



Festverwurzelt

im Heimatboden ist die Lippische Tageszeitung! Harmonische Verbindung von Tradition und Fortschritt geben unserem Blatt wertvolles Gepräge, dem Leser festen Halt und klare Sicht im Strudel der Geschehnisse.

Wie jede Ware durch Empfehlung, die einen größeren Absatz sichert, in ihrem Wert verbessert werden kann, so auch das geistige Erzeugnis, die Zeitung. Wer seine Freunde und Bekannten auf den vorzüglichen Inhalt der Lippischen Tageszeitung aufmerksam macht, trägt zum weiteren Ausbau seines Blattes bei.

Abonnentenwerber

für erstklassige Bedarfszeitschrift werden gewissenhafte Werber bei hoher Provision gesucht. Fachleute bevorzugt. Schriftliche Meldungen evtl. mit Erfolgsnachweisen unter B. N. C. 5153 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Bis 30% Benzinersparnis bei Autos

durch **Ökonom!** Jeder Apparat auf Probe. Tücht. Vertreter gesucht. **Ingenieur F. Fischer,** München 11, Schließfach 53.

Gesucht wird sofort jüngerer

Melker

der auch mit Pferden umgehen kann. Schriftliche Angebote unter Nr. 6513 an die Geschäftsstelle dieser Ztg.

Für landw. Haushalt wird zum 1. 10. 33 jg.

Mädchen

zur Erlernung od. weit. Ausbildung gesucht, bei Familienanschl. Taschengeld nach Vereinbarung. Schriftl. Angebote unter Nr. 6524 an die Geschäftsst. d. Ztg. erbeten.

Suche zum 1. Oktober eine in allen Zweigen eines Gutshaushaltes durchaus erfahrene einfache

Wirtschafterin

Angebote mit Bild an **Frau Block,** Domäne Varenholz Lippe.

Wohnung

bestehend aus 3 bezw. 4 Wohnräumen, Küche, Veranda, 2 Mansarden und den üblichen Nebengelassen und Garten ist zum 1. 10. 1933 zu vermieten. Gefl. Angebote an **Heuser, Bad Meinhausen,** Seldtestr. 8 I.

Wohnung

3 Zimmer Parterre oder 4 Zimmer nebst Küche I. Etage, zum 1. 10. zu vermieten. Elektr. Licht und Wasserversorgung vorhanden. Nächster Nähe d. Post u. Straßenbahn-Endstation. **Weber, Pivitsheide B. L.** Nr. 242.

Möbl. Zimmer

mit Morgenkaffee.

Siegfriedstraße 5.



Wenn der zerstreute Professor seinen Schirm liegen läßt, sollte er sich der Kleinanzeige in der **Lippischen Tageszeitung** erinnern! Kleine Anzeigen haben schon manchen wertvollen Gegenstand wieder herbeigeschafft!

12 PS Elektromotor

mit Wagen u. 30 Mtr Kabel zum Dreschen geeignet

1 Opel-Coupé

in prima Zustande äußerst billig abzugeben.

Herm. Bunte, Barntrup

Habe einige schwerere

Wagen

sowie einige landwirtsch. Maschinen und Geräte zu verkaufen. Tausche auch gegen Kuh oder tragendes Rind.

Schriftl. Angebote unter Nr. 6577 an die Geschäftsstelle dieser Ztg.

Leuchter

Einige mehrarmige Leuchter (mögl. Silber) zu kaufen gesucht. Schriftl. Angebote unter Nr. 6578 an die Geschäftsstelle dieser Ztg.

Holzhausen-Externstein

am 3. und 4. September

Kuckucksmarkt

mit Verlosung. Hauptgewinn: 1 Rind. Lose für 1 RM. noch zu haben.

Schälpflüge, Pendelpflüge

und alle anderen Ackergeräte und landw. Maschinen liefert prompt und preiswert in bekannter Güte

F. Winter, Sommersell.

Fernruf Barntrup 35.





Große Zuchtvieh-Auktion
120 Bullen
250 hochtragende Färsen u. Kühe
Königsberg i. Pr. (Biehhof Rosenau)

am 13. Aug. 1933: Beginn der Auktion vorm 9½ Uhr, erst weibliche Tiere, dann Bullen.

Preise in Ostpreußen niedrig, Fracht ermäßigt.

Die Herdbuchgesellschaft besorgt auf Wunsch Ankauf.

Verkauf gegen Barzahlung oder bestätigte Schecks.

Kataloge für 1 Mark versendet die **Herdbuchgesellschaft, Königsberg Pr.** Händelstr. 2. Fernruf 24766

Schallplatten

und Nadeln finden Sie stets in größt. Auswahl im Musikinstr.-Geschäft

Ackermeier

Zur Herbstgründüngung

und Anbau

Winterrübsensamen

per Pfund 20 Pfg. gibt ab

Begemann
Eichhof b. Schötmar.

Wasserbehälter

800 Liter, für Selbstwasserversorgung billig abzugeben. Schriftl. Angeb unter Nr. 6523 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Stempel liefert **Hans Götz** Detmold

Schreibmaschinen
Vervielfältigungen Abschriften



4.80 Mark
kosten 50 Meter amStück verzinktes **Drahtgeflecht** 1 Met. breit. Preisliste kostenlos.
Hermann Hüls, Drahtfabrik, Bielefeld

Hühneraugen

und eingewachsene Nägel entfernt gründlich und schmerzlos

Hermann Lindau
Detmold, Krumme Str 6
Telefon 1006

Neue und gebrauchte

Schreibmaschinen

liefert mit 10.— Mk. Monatsraten

W. Kampmann
Detmold,
Hornsche Straße 17

Sylbacher Leitern

gebeizt, 1 Meter 1,20 Mk. m. Garantie. Frei Haus.

H. Kuhlmann, Sylbach.



Achtung! Eilt!

250-300 000 RM.

für Neubau und Hypothekenablösung, innerhalb kurzer Wartezeit zu vergeben. Horcher zwecklos. Auskunft durch den Bezirksleiter der Rheinkredit

P. Hirt, Lage, Hardisser Straße Nr. 6.

Billige unkündbare

Darlehen

für Bau, Kauf und Entschuldung durch die

„Bauspar-Union" GmbH.
(früher „Patria")
Detmold
Hermannstraße 3a

Endgültig konzessioniert vom Reichsaufsichtsamt.

Ich habe mich in

Detmold, Wall 2

als

praktischer, homöopathischer Arzt

niedergelassen. Sprechstunden werktags 8—11 Uhr vormittags

Dr. med. Corvey

Fernsprecher 3066

Rasenmäher, Sensen, Gartenmöbel, Wasserschläuche, Wolf-Gartengeräte, Einkochapparate, Einkochgläser

Fritz Gloeckner, Detmold

Fernruf 2792 — Lange Straße 78

Gewinnauszug

5. Klasse 41. Preußisch-Süddeutsche (267. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

9. Ziehungstag — 18. August 1933

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

8 Gewinne zu 10000 M. 99676 149473 206592 263859
6 Gewinne zu 5000 M. 19261 99274 147100
26 Gewinne zu 3000 M. 16028 24734 130129 132123 169864 197137 241292 256845 288433 289180 313925 329014 332171
50 Gewinne zu 2000 M. 14008 14520 36675 58527 60030 90925 92382 93801 110578 122354 131978 139715 149274 154216 166189 170931 188674 189335 226216 229568 231734 284286 295798 382661 395714
94 Gewinne zu 1000 M. 14501 42173 44191 51159 58083 58214 82184 90173 95811 96837 107418 108400 116015 122792 123568 137285 146546 147866 150551 151269 159255 168467 169149 169904 171072 171913 183299 187117 188946 204522 218105 221553 260101 268779 275952 285757 295207 298256 323602 336530 355198 362468 373372 385091 392213 392877 398604
188 Gewinne zu 500 M. 162 1755 5655 8030 8554 10489 12443 18992 20284 20674 31695 32232 39728 41523 44786 49829 52023 54695 70946 71667 75778 77469 80096 82616 101101 102617 109233 112619 128008 129666 132964 134375 135444 136486 150602 175207 173730 177949 181936 187772 192106 192792 197947 203632 207307 209542 211236 212529 213881 222098 222797 225846 226375 233879 235178 240694 242929 246175 246284 255410 256982 257753 261232 262470 262603 266966 275057 281523 286930 294406 297615 306215 310282 311263 312302 314579 319833 322407 324706 338278 343465 343562 350859 354258 359125 359693 361108 363903 371615 383093 388835 389934 390259 398372

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

0 Gewinne zu 5000 M. 31349 43269 45766 134842 211459
14 Gewinne zu 3000 M. 8286 178022 204238 226246 243974 349440 388630
70 Gewinne zu 2000 M. 17978 22259 24927 44455 51887 55922 63356 67493 84194 84234 106934 107586 131614 153854 160950 165430 166964 168645 171049 176046 199047 209530 217355 222136 226136 248575 261194 272496 297709 321510 374028 378399 381532 383364 397533
90 Gewinne zu 1000 M. 1231 4293 7823 15018 16481 35171 40637 50331 50376 51554 57513 64165 104122 113186 117256 123471 144367 158678 166502 169259 170590 185184 186061 190556 205185 213221 219075 222926 243690 248415 254753 264553 270038 270919 279824 282789 285539 291680 304169 317230 322687 354265 385818 387124 399939
190 Gewinne zu 500 M. 931 9417 13396 15209 16497 18151 20743 29318 34561 39548 57460 62324 63427 66989 67136 67818 73592 88814 92222 94646 97225 100945 108454 110630 111666 112465 126048 129487 131395 133195 143579 158231 168309 169711 169995 173720 176068 176093 176488 182782 183945 196769 199143 205540 211188 211857 213464 222939 230632 232787 236207 238533 242091 244516 249064 251428 252291 256777 257791 264017 274510 274558 275283 279308 281108 283514 291280 293555 294565 295265 302569 320304 325197 328290 338072 342237 344524 350769 352577 353175 353586 354276 354822 356820 359223 359451 361700 368219 370691 374867 375202 381916 387941 392200 395776

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000 und 100 Prämien zu je 3000, 2 Gewinne zu je 500000, 2 zu je 300000, 2 zu je 200000, 4 zu je 100000, 2 zu je 75000, 8 zu je 50000, 24 zu je 25000, 146 zu je 10000, 340 zu je 5000, 666 zu je 3000, 1982 zu je 2000, 4000 zu je 1000, 6566 zu je 500, 19916 zu je 400 M.

Lotterie-Einnahme A. Reuter.



Aus unserm

Lipperland

Sonntagsgedanken

Umgeworfene Tische.

Schlaffen und müden Zeiten liegt es nicht, sich Christus vorzustellen, wie er den Tempel in Jerusalem gesäubert. Aber es ist sehr nützlich zuzusehen, wie er eines Tages die Tische umwarf, weil er die Geschäftspraktiken nicht mehr mit ansehen wollte. Kämpferische Zeiten haben ein Auge dafür. Da flog der ganze Krempel durcheinander, damit es wieder anschaulich würde, worauf es ankommt.

Eben ist Jesus von den Höhen über der Stadt herabgestiegen. Dort oben stand er mit der bitteren Klage: „Wenn doch auch du erkenntest zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Frieden dient. Aber nun ist es vor deinen Augen verborgen.“ Er sieht vor Augen, daß das Volk an seinem Erwerbsgeist zugrunde ging, weil es den Ruf Gottes nicht mehr hörte. Und da geht er an den Ort, wo sie ihre Börse aufgemacht hatten, im Vorhof des Tempels, in dem alles Volk sich traf und über den Kursen und Geldgeschäften Gott vergaß. Er warf ihnen die Wechslertische um und jagte sie hinaus. —

Diese umgeworfenen Tische sind Sinnbilder für alle Jahrtausende. Immer wieder, wenn der Erwerbsgeist die Losung ausgibt: „Die Wirtschaft ist das Schicksal“, immer wieder, wenn die materielle Arbeitsleistung jedes andere Interesse in den Hintergrund gedrängt hat, fliegen auf einmal die aufgestellten Tische um. Es ist, als ob eine ewige Hand aus den Wolken herniederführe und sie umwürfe.

Jedesmal, wenn es geschieht, handelt es sich um die Seele des Volkes. Gerade die hochgemuten Zeiten verspielen ihre Seele leicht im Hochgesang ihrer Tüchtigkeit und Leistung in den Aufgaben der Stunde. Da ist, ehe man sich's versieht, der Erfolg auf einmal das geworden, worauf es allein ankommt. Die Gesetze des Erfolges bestimmen die Entschlüsse. Das Handeln des Menschen gerät unter ihren Zwang. Die Seele, das eigentliche innerste Wesen des Menschen, aber kommt zur kurz.

Das ist immer die Stunde, in der Gott einem Volke die Tische umwirft, an denen es seiner Seele vergaß. Vor den umgeworfenen Tischen begreift dann ein Geschlecht, daß des Volkes Schicksal unlöslich an Gott gebunden ist, und daß sein Leben aus Glauben gebaut werden muß. Dr. W.

Bäuerliches Erbhofrecht

Wie schon berichtet, hat die Lippische Landesregierung unter dem 12. August das Bäuerliche Erbhofrecht erlassen. Der Wortlaut des Gesetzes wird in der Lippischen Gesetzsammlung Nr. 45 vom 19. August veröffentlicht.

Holzindustrie in erster Linie

Im Hotel Freitag in Lage fand unter dem Vorsitz des von der Leitung der „Deutschen Woche“ berufenen Sonderbeauftragten August Brand, Leopoldstal, eine Sitzung statt, in welcher der Beschluß gefaßt wurde, die Holzindustrie als die größte lippische Industrie recht zahlreich an der „Deutschen Woche des Lipperlandes“ zu beteiligen. Die Beteiligung soll in fünf Abteilungen geschehen: Erzeugnisse der Sägewerke, Erzeugnisse der Fournier- und Sperrholzindustrie, Erzeugnisse der Holzwaren und Glasbearbeitung, Lack-Fabrikation, Erzeugnisse der Möbel- und Stuhlindustrie, Erzeugnisse der Beleuchtungskörper-, Polsterer- und Rohrmöbelindustrie.

Ruhrkinder und Rotes Kreuz

Der Landesverband Lippe des Vaterländ. Frauenvereins vom Roten Kreuz hatte seine Zweigvereine und ihre Mitglieder gebeten, entsprechend dem Aufruf des Herrn Reichsstatthalters die von der NSDAP. eingeleitete Hilfsaktion zur Unterbringung von Ruhrkindern nach Möglichkeit zu unterstützen. Trotzdem die Zeit sehr knapp war u. von d. NS.-Frauenschaft und den Evangelischen Schulgemeinden bereits für über 700 Kinder Pflegestellen in Lippe beschafft waren, ist es doch noch gelungen, durch Vermittlung der Vaterländischen Frauenvereine 109 Kinder unterzubringen. Allen — Vereinen und Pflegeeltern — ist herzl. Dank gewiß. Rote Backen und leuchtende Augen der Kinder werden der schönste Lohn für dieses Liebeswerk sein.

Landespolitik am Wochenende

Denkt deutsch - Kauft deutsch!

Geradezu fieberhaft wird gearbeitet, um die „Deutsche Woche des Lipperlandes“ als das herauszustellen, was sie sein soll, eine Werbeveranstaltung für lippische Erzeugnisse unter dem alles beherrschenden Gesichtspunkt, das deutsche Volk zu deutschem Denken und Handeln zu erziehen und zwar unter dem Motto: „Denkt deutsch, kauft deutsch“! Es ist eine Freude, festzustellen, wie überall im Lande sich die Kräfte regen, um dieser Veranstaltung einen würdigen Rahmen zu geben. Die „Deutsche Woche des Lipperlandes“ findet in Detmold statt. In fünf großen Sälen werden lehrreiche Ausstellungen aufgezogen. Besonderes Interesse dürfte wohl der Werbeumzug durch Detmold erwecken, sowie die festliche Beleuchtung der Stadt Detmold. Wenn es gelingt — und es wird gelingen — in so kurzer Zeit eine solche gewaltige, interessante Ausstellung herauszubringen, so zeigt sich auch hier der neue Geist. Während früher in monatelangen Beratungen, Sitzungen vor lauter Erwägungen und Bedenken die Arbeiten nicht so recht vom Fleck kommen wollten, ist heute der Rhythmus der Arbeit freudiger, beweglicher geworden und was die Hauptsache ist: Jeder übernimmt freudig die ihm überwiesene Aufgabe und bearbeitet sie verantwortungsbewußt. Früher versuchte jeder die Verantwortung von sich abzuwälzen, heute trägt jeder freudig die Verantwortung Das ist ja das Geheimnis unserer Zeit. Die anonymen Kräfte, welche uns die Demokratie bescherte, sind abgelöst von verantwortungsbewußten Persönlichkeiten. Das völkische Führerprinzip und die neue Verfassung des Staates stellen bewußt wieder die Persönlichkeit vor das Volk. Das ist echt germanisch und deutsch. In dem Staat von Weimar verkroch sich der sogenannte Führer hinter das Volk. Das war undeutsch, echt jüdisch.

Luftschutz tut not!

Nachdem in Detmold eine Ortsgruppe des Reichsluftschutzbundes ins Leben gerufen worden ist, rühren sich jetzt im ganzen Lande die Kräfte, um das lippische Volk über den Zweck und die Ziele des Luftschutzbundes aufzuklären. So haben vor kurzem in verschiedenen Städten vorbereitende Besprechungen stattgefunden, um auch dort Ortsgruppen des Luftschutzbundes ins Leben zu rufen. So wird im Laufe der Woche in Bad Salzuflen eine größere Werbeveranstaltung stattfinden. Luftschutz ist not! Kein geringerer als der berühmte Kampfflieger aus dem Weltkrieg, der jetzige Ministerpräsident von Preußen, Hermann Göring hat sich an die Spitze des Reichsluftschutzbundes gestellt. Er weiß, warum! Sein Mahnruf: „Luftschutz ist not“, sollte deshalb überall gehört und zur freudigen Mitarbeit Ansporn sein.

*

Die Arbeitsschlacht in Lippe

Der Kampf um die Gewinnung der Arbeitsschlacht geht zäh und unermüdlich weiter. Es ist besonders zu begrüßen, daß Lippe im ganzen 4 Arbeitslager erhält. Rund 1000 junge Menschen finden dadurch Beschäftigung. Sie kommen endlich von der Straße herunter und lernen neben Zucht und Ordnung wieder den Wert der Arbeit schätzen. Darüber hinaus ist das Arbeitsamt eifrig damit beschäftigt, möglichst viel Arbeitslose unterzubringen. Daß man hierbei besonders auch die Stellen unter die Lupe nimmt, die als Doppelverdienerstellen anzusprechen sind, ist eine Selbstverständlichkeit. Hier kann noch sehr viel geschehen, wenn auch nicht verkannt werden soll, daß die Fälle manchmal sehr eigenartig gelagert sind, wovon sich der Außenstehende keine Vorstellung macht. Hier immer den gerechten Ausgleich zu finden, ist eine hohe sittliche Aufgabe, zumal sehr oft Neid, Mißgunst eine große Rolle spilen.

Ursprünglich war dem Arbeitsamt als Hauptbetätigungsfeld die Arbeitsvermittlung zugewiesen worden. Durch das Anwachsen der Arbeitslosigkeit verkümmerte die Arbeitsvermittlung vollständig. Die Versicherung und die Betreuung der Arbeitslosen waren in den Vordergrund gerückt. Man kann nicht behaupten, daß die Arbeitsämter immer den richtigen Blick für die Erfordernisse der Zeit gehabt haben. Der neue Staat hat auch hier die Lage richtig erkannt. Nicht Unterstützungen, nicht Almosen sind die Hauptsache, sondern die Arbeit!

*

Gemeinnutz geht vor Eigennutz!

Ein besonderes Kapitel der Nachkriegszeit besonders nach der Inflation, waren die Mieten. Hier ist besonders gesündigt worden. Geradezu in den überaus meisten Fällen wurden unangemessene Mieten gefordert, besonders für Läden. Man konnte sehr oft die Mietforderungen als „Mietwucher“ bezeichnen. Hunderte von Existenzen sind daran zu Grunde gegangen. Es soll aber nicht hierbei auch verkannt werden, daß die Lasten für den Hausbesitz auch gewaltig waren und daß hierbei die unglückselige, unsoziale Hauszinssteuer ein gerütteltes Maß Schuld mit hat, diese furchtbaren Verhältnisse herbeigeführt zu haben. Diese Steuer muß und wird fallen! Es ist ja durch die Notverordnungen vorgesehen, daß schrittweise die Steuer abgebaut wird. Hoffentlich wird das Tempo noch etwas beschleunigt. Bis dahin muß der Hausbesitz alles tun, die Mieten in den Rahmen der gesetzlichen Miete zu bringen. Auch hier wird man einen gerechten Ausgleich suchen müssen. „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“! Alles muß sich dieser Forderung unterordnen.

***

In Detmold:

Ueber 10000 Mark unterschlagen

Erhebliche Unregelmäßigkeiten bei der Schlachthofverwaltung - Der frühere Direktor Beiß festgenommen

Der Oberstaatsanwalt teilt mit:

Bei der Detmolder Schlachthofverwaltung sind in den Jahren 1924 bis 1931 Unregelmäßigkeiten in erheblichem Maße vorgekommen. Von dem derzeitigen Direktor Beiß sind in einer großen Anzahl von Fällen vorgenommene Schlachtungen nicht ordnungsmäßig verbucht und die vereinnahmten Beträge nicht abgeführt worden. Schon jetzt ist anzunehmen, daß die hinterzogenen Beträge sich auf über 10 000 RM. belaufen.

Der Oberstaatsanwalt hat den früheren Direktor Beiß wegen dringenden Verdachts der Amtsunterschlagung vorläufig festnehmen lassen. Es wird Haftbefehl gegen ihn beantragt.

Weitere Einzelheiten können im Interesse der Ermittlungen nicht mitgeteilt werden.

350-Jahrfeier des Lemgoer Gymnasiums

Geleitworte des Landesschulrats Dr. Wollenhaupt - Turnspiele auf dem Städtischen Sportplatz - Festkommers in dem neuen Schützenhause

Die große Jubelfeier anläßlich des 350jährigen Bestehens des Gymnasiums in Lemgo, die, wie von uns gestern schon ausführlich berichtet, am Freitag abend mit einem Fackelzug, Heldengedenken und Begrüßungsabend eingeleitet wurde, nahm gestern ihren Fortgang.

Zuvor möchten wir nicht unterlassen, unsern Lesern in Stadt und Land die

Geleitworte

des Landesschulrats Dr. Wollenhaupt

bekanntzugeben, die anläßlich dieser Jubelfeier in einer Sonderausgabe der „Lippischen Post“ in Lemgo erschienen:

Die Vergangenheit grüßt Dich.
Sie zeigt Dir den Weg in die Zukunft
Rate die Runen mir recht,
Du Gegenwärtiger!

Die Geschichte des Lemgoer Gymnasiums führt weit in das Mittelalter zurück. Am Anfang als Lateinschule „ein Pflanzgarten der Kirche“, von der Bruderschaft der Kalander betreut, erhält die Anstalt 1588 in ihrem Lektionsplan das Bildungsziel der Reformation vorgezeichnet: das vom Griechen- und Römertum beeinflußte Christentum, Rektoren von Bedeutung führen die Schule. Ueber die Aufklärungszeit erfahren wir Bedeutsames aus ihren gelehrten Abhandlungen und den üblichen Schülerreden. Am 1. Januar 1883 geht das Gymnasium in die Verwaltung des Staates über. Die Freiheitskriege und vor allem der Weltkrieg graben tiefe Runen.

Eine reiche und wechselvolle Vergangenheit steigt vor uns auf. Seit Jahrhunderten hat das Gymnasium der alten Hansestadt dem Heimatlande Lippe und dem deutschen Vaterlande die führenden Männer geschult, hat der Geist der Zeit ihm den Stempel aufgedrückt, haben bedeutende Schüler als spätere Führer versucht, ihre Zeit zu meistern und nach eigenen Gedanken zu gestalten.

Ueber allem aber wirkte das Schicksal und schuf Irrungen und Wirrungen. Nicht die altgermanische Volkskultur, die uns ein Kossinna in ihrer einzigartigen Höhe erschloß, war der Ausgangspunkt der deutschen schulischen Bildung, sondern die Belange der römischen Kirche mit der Trennung des Volkes in Geistliche und Laien. Auch Reformation und Aufklärung brachten nicht die Einheit, sondern neue Scheidung in Katholische und Evangelische, in Gelehrte und Ungelehrte, in Gebildete und Ungebildete. Vor lauter Lehre und Bildung ging oft der Verstand verloren. Nur unter hartem Kampf erobern die Muttersprache und die artgemäße Erziehung ihr natürliches Recht.

So steht das Gymnasium an seinem Jubeltage vor einer neuen schweren Aufgabe: die Zeichen der Zeit zu erkennen und mitzuwirken am großen geistigen Umbruch, das bewährte Alte bewahrend, aber auch das wertvolle Neue willig aufnehmend und organisch einfügend, die Einheit des deutschen Volkes im Geiste zu schaffen und Adolf Hitlers gewaltiges Werk zu vollenden: dem deutschen Staate ein selbstbewußtes deutsches Volk zu erziehen.

Heil dem Führer!

Ludwig Wollenhaupt,
Landesschulrat.

*

Am frühen Sonabend vormittag begann

das sportliche Programm der 350-Jahrfeier

des Lemgoer Gymnasiums mit dem Einmarsch der Gymnasiumsturner. Viele Zuschauer hatten sich eingefunden. Der Andrang wurde noch größer, als die Bürgerschule, die den Unterricht ausfallen ließ, mit sämtlichen Klassen anmarschiert kam. Ein Handballspiel zwischen der Elf des Gymnasiums Detmold und der des Lemgoer Gymnasiums brachte bald die richtige Stimmung. Die Elf, zwischen 14 und 17 Jahren, aus der Landeshauptstadt mußte sich dem besseren Können der Hansestädter beugen und unterlag mit 5:3 Toren. Anschließend wurde eine olympische Staffel gelaufen, die die Oberrealschule Detmold mit einem Vorsprung von 15 m gewann. Dann traten die Geräteturner auf den Plan. Etwa 60—70 Gymnasialturner eilten im Laufschritt auf den Platz und zeigten exakte Uebungen an den verschiedenen Geräten. Den Schluß der Vorführungen bildete eine 4 mal 100-m-Staffel und das Handballspiel der älteren Schüler. Das Publikum zeigte sich für das Gebotene sehr dankbar und kargte nicht mit Beifallsbezeugungen.

Der Nachmittag wurde mit Spaziergängen der „Ehemaligen“ durch die alten vertrauten Gassen der Hansestadt ausgefüllt. Um 18 Uhr wurde die

Heldenorgel in der Nikolaikirche

besichtigt, deren Klängen man lauschte. Am Sonnabend waren noch sehr viele alte Schüler eingetroffen, so daß am Abend beim offiziellen

Kommers im Schützenhof

über 500 ehemalige Schüler anwesend waren. Der Kommers wurde mit einem Silencium von Studienrat Prinzhorn eröffnet, der in seiner Ansprache noch einmal das Motto anklingen ließ „O wonnevolle Jugendzeit“ und darauf hinwies, daß das Lemgoer Gymnasium 3½ Jahrhunderte für die Ziele: Gott, Vaterland und deutsche Treue gearbeitet habe. Er schloß seine Ansprache mit einem Sieg-Heil auf Vaterland, Reichspräsident und Kanzler, das mit dem Deutschland- und Horst Wessel-Lied bekräftigt wurde. Dr. Pape weckte in begeisterten Worten die Erinnerung an die Jugendzeit und gedachte auch der Gefallenen des Gymnasiums. Ein Trauersilencium und das Lied vom guten Kameraden folgten. Seine Ansprache klang aus mit einem Hoch auf das altehrwürdige Gymnasium und das alte Lemgo.

Im weiteren Verlaufe des Abends sprach Pastor Huneke, der besonders auf die strenge Erziehung durch das Lemgoer Gymnasium hinwies und der alten Lehrer gedachte. Den noch von den alten Lehrern lebenden Professor Schacht ließ er unter dem Beifall der über 500 Anwesenden hoch leben. Der Abend, der von Kommersliedern und Darbietungen der Kapelle Baule, die mit einem schneidigen Fanfarenmarsch besonderen Beifall erntete, umrahmt wurde, klang aus in Harmonie und Gemütlichkeit bei Becherklang und Gesang

Aus der Landeshauptstadt

Detmold, den 20. August.

Blick ich umher . . .

Schon ist der Sommer leise im Abklingen. Die Abende werden wieder länger, und tagsüber liegt über unseren Bergen der mildblaue Dunst des zu Ende gehenden Hochsommers.

Auf den Feldern stehen die letzten Hocken reifen Getreides in Reih' und Glied und lassen sich von der Sonne und vom Wind umschmeicheln. Ganz sommerlich dünkt uns bei einem Spaziergang in die Umgebung noch die Welt — aber herbstlich muten hier und da doch die Stoppelfelder und die verlassenen Aecker an. Wie lange noch — der Wind weht schon über die Haferstoppeln — und die silbernen Fäden des Altweibersommers schweben wieder über der in Schönheit sterbenden Natur . . .

Die noch in den Ferien sind, denken an die bald bevorstehende Heimkehr. In den Gärten gibt es noch viel Angenehmes zu tun das Obst reift, die Trauben werden runder und süßer, die gütige Mutter Erde spendet täglich in Hülle und Fülle. Aber des Sommers Tage sind gezählt. Die kühlen Lüfte am Abend mahnen an sein Ende. „Nütze den Tag" — lautet die Parole. In vier Wochen ist Herbst.

Der ewige Kreislauf der Natur schließt den Ring der Jahreszeiten.

*

Einführung von Luftschutzhauswarten in Detmold

Auf Grund des in Vorbereitung befindlichen Reichsluftschutzgesetzes sollen schon jetzt in allen Ortsgruppen des Reichsluftschutzbundes Luftschutzkurse eingerichtet werden, die dann später zu Luftschutzschulen ausgebaut werden sollen. Auch die Ortsgruppe Detmold wird in Kürze derartige Kurse einrichten und zwar zunächst zur Ausbildung der Luftschutz-Hauswarte, da diese für die Durchführung des Selbstschutzes der Bevölkerung außerordentlich wichtige Aufgaben zu erfüllen haben. Das Ansehen, das der Luftschutz-Hauswart in seinem Hause genießt, beruht auf seiner Umsicht, Energie und vorbildlichen Hilfsbereitschaft. Er muß sich immer bewußt sein, daß von seiner Pflichterfüllung das Schicksal der ihm anvertrauten Hausbewohner abhängt. Damit er aber auch in ernster Lage seinen Anordnungen zum Wohle der Hausgemeinschaft nötigenfalls durch Zwang, Nachdruck verleihen kann, wird er beim Aufruf des Luftschutzes durch die zuständige Behörde zum Hilfspolizeibeamten bestellt. Durch den Stadtrat werden in den nächsten Tagen an alle Hausbesitzer Schreiben ergehen mit dem Ersuchen, für das Amt des Luftschutzhauswartes eine geeignete Persönlichkeit reiferen Alters in Vorschlag zu bringen.

*

Sonderzug nach Füssen im Allgäu

Der Sonderzug in die deutschen Alpen fährt bestimmt. Der Zuspruch war in den letzten Tagen außerordentlich rege. Fahrkarten und Gutscheinhefte sind aber vorläufig noch bei allen Verkaufsstellen zu haben. Nach Mitteilungen aus Süddeutschland ist dort gutes Wetter vorherrschend, so daß auch in dieser Hinsicht den Sonderzugteilnehmern eine genußreiche Fahrt in Aussicht steht.

Großflugtag in Detmold

Erstmalig Flugzeug-Gymnastik

Der Luftfahrtverein Lippe e. V., Detmold veranstaltet am Sonnabend, 27. August 1933, auf dem Königsberg nachmittags 3,30 Uhr einen Großflugtag mit auserlesenem Programm. Durch das Erscheinen des Herrn Staatsministers Riecke bekommt die Veranstaltung ein besonderes Gepräge und ist der beste Beweis, welche hohe Bedeutung unsere jetzige Regierung dem Flugsport und der Detmolder Veranstaltung beimißt. Durch frühzeitiges Bemühen des Luftfahrtvereins Lippe-Detmold wurde es möglich, ein großes Weltstadtprogramm nach Detmold zu bekommen, wie es sonst nur auf den größten Flugplätzen des In- und Auslandes zu sehen ist. Will man den Damen den Vorzug lassen, so ist zunächst

Die deutsche Kunstflugmeisterin Fräulein Liesel Bach

aus Köln zu nennen. Seit Jahren trägt dieses Sportmädel den Meistertitel. Alle Herausforderungen und Konkurrenzen verliefen stets so, daß Frl. Bach unbesiegbar war und somit stets den Titel der Kunstflugmeisterin behielt. Aber nicht nur in der Luft, sondern fast in allen anderen Sportarten vollbringt Fräulein Bach Höchstleistungen. Was Fräulein Bach in der Luft leistet, werden wir ja am Flugtag zu sehen bekommen. Für ihre Kunstflüge benutzt sie eine Klemm-Argus-Maschine. Dieses Flugzeug ist dieselbe Maschine, die bereits Fräulein Elly Beinhorn fast rund um die Welt trug. Alle Landesfarben und Flaggen sind auf dem Rumpf des Flugzeuges festgehalten.

Als zweite Vertreterin des zarten, aber starken weiblichen Geschlechtes wäre Fräulein Cläre Lange aus Haspe-Hagen zu nennen.

Fräulein Lange gehört zu den mutigsten Fallschirmpilotinnen,

die es überhaupt gibt und führt anläßlich der Veranstaltung in Detmold zwei Absprünge vor, einen aus 400 und einen aus 1000 Meter Höhe. Sobald Fräulein Lange die Mittel besitzt, die die Kosten für einen Höhenflug betragen, wird sie einen Angriff auf den Welthöhenrekord im Fallschirmabsprung unternehmen. Viel Vergnügen, denn der momentane Rekord liegt über der 7000 Meter-Grenze.

Zu dem männlichen Geschlecht übergehend ist natürlich an erster Stelle Deutschlands einziger Flugzeug-Gymnastiker Herr Oskar Dimpfel aus Düsseldorf zu nennen. Seiner Zusage, nach Detmold zu kommen, verdanken wir, daß der Luftfahrt-Verein Detmold sich entschlossen hat, diesen Flugtag durchzuführen. Die Vorführungen des Herrn Gimpfel sind vollkommen neue, das heißt für Detmold und noch viele andere Städte, denn wer ihn einmal gesehen hat, will und muß ihn wiedersehen und so kommt es, daß Herr Dimpfel in manchen Städten schon drei- bis viermal seine

in der ganzen Welt einzig dastehenden Vorführungen

zeigte. Nach Detmold zu kommen entschloß sich deswegen Herr Dimpfel, weil gerade in unserer Gegend großes Interesse für den Flugsport besteht, und weil der Flugplatz auf dem Königsberg, auf dem schon in früheren Zeiten Flugtage stattfanden, sich besonders für derartige Veranstaltungen eignet. Herr Dimpfel hat auch im gesamten Auslande seine Darbietungen mit äußerst großem Erfolge vorgeführt, so in der Schweiz, in Holland, Lettland, Südamerika; er ist jetzt aus Rumänien zurückgekehrt, wo er bei einer großen internationalen Flugveranstaltung die deutschen Farben erfolgreich vertreten hat. Hierüber berichtet die „Volksparole" (die amtliche Düsseldorfer NS.-Tageszeitung) am 1. August 1933: „Eben kommt Oskar Dimpfel,

der bekannte todesmutige Flugzeuggymnastiker,



aus Rumänien zurück. In Bukarest hat er bei einem groß angelegten Flugmeeting wahre Triumphe feiern können. Die Bukarester Flieger und Zeitungsleute sind begeistert von Dimpfels Kunst, die mehr als kassenreißerische Reklame und sensationelle Tollkühnheit, die mehr bedeutet als eine höchst gefährliche Turnerei am sausenden Flugzeug in 20 Meter Höhe und bei 130 Kilometer Geschwindigkeit."

Die „Bukarester Ztg." schrieb: „Die gymnastischen Vorführungen des Düsseldorfer D. erregten am meisten die Gemüter des Publikums; dergleichen hat man noch nie gesehen. Der Flugplatz wies einen Massenbesuch auf, der auch für solche Veranstaltungen einen Rekord darstellt."

Die Führung der Maschine bei den Vorführungen des Herrn Dimpfel liegt in Händen des Chefpiloten und Fluglehrers Herrn Hans Trappmann aus M.-Gladbach, der als äußerst umsichtiger Pilot bekannt ist.

Als weitere Kunstflieger sind zu nennen Herr Jac. Mölken aus Köln, der Fluglehrer von Fräulein Liesel Bach, und Deutschlands jüngster Pilot, der Schulflieger Karl Bock aus Düsseldorf, der kaum 20 Jahre alt ist. Letzterer gilt als ein Genie des Kunstfluges. Als weitere Ergänzung des Programms wären noch zu nennen das sehr interessante Ballonrammen und das Bombardement einer Stadt, das von drei Flugzeugen aus unternommen wird.

Wir können uns also während der Veranstaltung von Spitzenleistungen auf jedem Gebiete der deutschen Luftfahrt überzeugen; wir bekommen nicht nur ein Durchschnittsprogramm, sondern ein wirkliches Weltstadtprogramm zu sehen, das sonst nur in Großstädten gezeigt wird und bereits dreimal in Berlin-Tempelhof hunderttausende von Zuschauern außerordentlich begeisterte.

Platzkonzert und Restaurationsbetrieb sind ebenfalls vorhanden; ebenso bieten verschiedene Parkplätze Gelegenheit zum Einstellen von Autos und Fahrrädern.

Um den Besuch der Veranstaltung jedem zu ermöglichen, werden volkstümliche Eintrittspreise erhoben. Dieselben betragen 1 ℳ, Kinder und Erwerbslose 50 Pfg.

2 neue „Lippische Soldaten"

Um der Stadt Detmold und ihren vielen Fremden aus aller Welt ein Symbol des Liedes: „Lippe-Detmold, eine wunderschöne Stadt, darinnen ein Soldat . . ." zu geben, hat das Städtische Verkehrsamt 2 neue lippische Soldaten anfertigen lassen. In Höhe von 3 Metern und einer Breite von 1,75 Metern sind sie in Stahlblech in Verbindung mit dem Kunstmaler Wittenstein von einem hiesigen Handwerker angefertigt. Handwerkerliches Können paart sich in diesem Werk mit feinem künstlerischen Schaffen. Ein Stahlgerüst gibt den Soldaten die nötige Festigkeit. Vorder- und Rückseite der Stahlblechflächen sind künstlerisch vollendet von Bruno Wittenstein bemalt. Echt lippische Gesichter sind treffend charakterisiert. Die Aufstellung der beiden Soldaten erfolgt zum erstenmal bei der „Deutschen Woche des Lipperlandes". Sie werden auf einem Werbewagen Aufstellung finden und danach endgültig nach dem Bahnhofsgebäude übersiedeln, wo sie allen Ankommenden ein freudiges Willkommen zurufen werden.

*

* **Die Schneiderinnen-Zwangsinnung für Stadt und Amt Detmold** macht am Dienstag, dem 22. August einen Ausflug nach Nassensand. Abfahrt 2 Uhr nachmittags vom Lipp. Hof mit der Straßenbahn nach Johannaberg, Rückfahrt gegen 8 Uhr über Horn. Gehilfinnen und Lehrlinge können mitgebracht werden. Die Innung hat bisher für die Adolf Hitler-Spende 99 Reichsmark abgeliefert.

* **Oratorienverein.** Der Oratorienverein hat seine Proben zum Messias unter der Leitung von Herrn Professor Weweler wieder aufgenommen. Die nächste Probe ist am Dienstag 20,15 Uhr im Saale des Hotels Stadt Frankfurt.

* **Quer über den Wochenmarkt.** Auf dem Sonnabendwochenmarkt blieb der Umsatz in mäßigen Grenzen. Blumen wurden wieder in bunter Auswahl billigst angeboten. Gemüsepreise waren: Blumenkohl 30—45 Pfg. je Kopf. Rotkohl Pfund 12, Wirsing 10, Weißkohl 8 Pfg., Kartoffeln 3 und 4 Pfg. Bohnen 8—15 Pfg., Erbsen (Schoten) zwei Pfd. 35 Pfg., Möhren 10 Pfg., Zwiebel 15 Pfg., Perlzwiebel Pfd. 25 Pfg., Salatgurken Stück 15 bis 35 Pfg., Einmachgurken 15 und 25 Pfg., Tomaten 10, 15 und 20 Pfennig, Salatköpfe 5 und 7 Pfg., Aepfel Pfund 10 —30 Pfg., ausländ. 50 Pfg., Birnen von 5 Pfg. an, Pflaumen 15—30 Pfg., Pfirsiche Pfund 30—45 Pfg., Weintrauben rhein. Pfund 35 Pfg., große ausländische 80 Pfg. bis 1 Mark, Bananen Pufnd 25 und 30 Pfg., Butter Pfund 1,30—1,45 Mk., Eier Stück 8 und 9 Pfg., Preißelbeeren 10 Pfund 3,30 Mk.

* **Ehrlicher Finder gesucht.** Am Sonnabend vormittag verlor die Kriegerwitwe Oelmüller, Leopoldstraße 19 auf dem Wege vom Marktplatz bis zum Geschäft Köller in der Schülerstraße ein Portmonnaie mit einigen Mark Inhalt und mehreren Quittungen. Da die Verliererin mit dem geringen Geldbetrag bis zum Monatsende auskommen mußte, wird der ehrliche Finder gebeten, den Fund wieder abzugeben.

* **Die Beratungsstunden für Lungenkranke** am 21. und 23. d. M. in Detmold fallen wegen anderweitiger dienstlicher Tätigkeit des Kreisarztes aus.

Es spukt im Seehaus

Ein heiterer Roman
von Marianne von Ziegler.

Copyright by Georg Müller u. Albert Langen.

20 Fortsetzung.

„Jawohl, sehr hübsch, wie immer," antwortete er prompt, denn er glaubte, daß man seinen Beifall erwartete.

„Aber nein, das meine ich doch nicht. Ich will wissen, was du zu den alten Herrschaften sagst. Ich finde sie recht nett."

Martin seufzte schwer. „Möchtest du recht haben. Ich finde vorerst noch gar nichts, da ich sie wirklich noch nicht genügend kenne. Aber ich fürchte, sie sind, wie ich erwartete, Spießbürger mit der Ueberzeugung ihrer eigenen Vollkommenheit. Hast du dir dieses Mariechen genau angesehen?"

„Offen gestanden, mehr ihren Mann. Was lachst du schon wieder? Das ist doch ganz natürlich. Nun, und der gefällt mir eigentlich. Er hat so was Freiluftmäßiges und ist sicher gern vergnügt. Er wird sich schon bei uns eingewöhnen, das laß nur meine Sorge sein. Und du wirst gut tun, dich bei seiner Gattin recht angenehm zu machen; denn darin magst du recht haben, daß sie der schwierigere Teil ist. Aber da kommen sie ja schon..."

In der Tat nahten die Gäste vom Hause her, geleitet von Gutrune, deren Arm Herr Reichenbach sofort unter den seinen gezogen hatte. Wieder erhob sich das erfreute Stimmengewirr, bis jeder auf seinem Platze angelangt war. Frau Mariechen erwartete bestimmt, den Kuchen spindig und die Sahne sauer zu finden, und entschloß sich daher für alle Fälle, lieber gleich zu Anfang den Tafelschmuck von Wiesenblumen zu loben, an dem wirklich nichts auszusetzen war. Gutrune errötete erfreut. „Ja, Künstlerhände," so fügte der galante Schwiegervater hinzu und streichelte die also Gepriesenen.

„O nein, im Gegenteil," antwortete Gutrune in gewohnter Bescheidenheit. „Ich habe keine Spur von künstlerischer Veranlagung."

Frau Mariechen atmete befreit auf und lächelte dem guten Kinde zum ersten Male aus aufrichtigem Herzen zu. So war alles auf dem besten Wege, um so mehr als ihr ursprünglicher Verdacht gegen die kulinarischen Genüsse sich als unbegründet erwies. Man schwatzte weiter, bewunderte die Gegend und ließ sich von Frau Hollweck eine kurze Charakteristik der übrigen Gäste geben, damit man gleich beim ersten Zusammentreffen im Bilde wäre.

Da tönte von der Straße her ein gellender Pfiff, und gleich darauf erschien auf dem Wiesenweg ein jugendlicher Radler im Wanderkittel, der offenbar von weit her kam, denn er führte einen Tornister auf dem Gepäckträger mit sich und war sehr bestaubt und erhitzt. Frau Reichenbach hob das mollige Doppelkinn über der Brillantbrosche: „Das ist ja der Bengel von der Landstraße!" rief sie entrüstet aus. Frieder aber, der neben seiner Mutter saß und ganz manierlich in kleinen Schlucken seine Milch trank, fuhr entzückt in die Höhe, stieß die halbleere Tasse um und schrie aus vollem Halse: „Unser August kommt, unser August ist da!"

*

Wenn Frau Hollweck wollte, konnte sie wirklich eine charmante Wirtin sein, und an jenem Abend wollte sie ernstlich. Bei Gott! Die Leute sollten sehen, was sie vermochte. Schon die Speisenfolge hatte ihr mehrere Tage lang Kopfzerbrechen verursacht, denn sie sollte etwas Ungewöhnliches sein, und das war in der Abgeschiedenheit des Seehauses nicht so einfach. Martin, der die Anstrengung unnötig fand, war belehrt worden, daß bei einer so wichtigen Gelegenheit, wie der Besuch von Gutrunens künftigen Schwiegereltern sie darstellte, der geregelte Gang des einfach Bürgerlichen schon einmal unterbrochen werden mußte. „Ich habe es wohl überlegt. Natürlich kostet uns dieser Abend etliches Geld. Und bei dem billigen Pensionspreis haben unsere Fremden eigentlich keinen Anspruch auf Teilnahme an Familienfesten. Aber ich kann sie nicht gut ans Katzentischchen setzen, es sind doch im Grund lauter nette Leute — bis auf diese schreckliche Frau Ministerialdirektor, aber gerade die müssen wir doch um deinetwillen mit Vorzug behandeln. Kurz und gut, von einem höheren Gesichtspunkt aus betrachtet macht so ein kleines Fest das Unternehmen erst rentabel."

„Und vom niedrigen Gesichtspunkt...?"

Frau Hollweck sah ihren Mann verständnislos fragend an.

„Ich meine, wenn man es ohne dichterischen Schwung ansieht. Hast du bisher an deinem Betrieb eigentlich schon etwas verdient?"

Gina verwirrte sich. „Mein Gott, Martin, das läßt sich doch nicht so einfach sagen. In den paar Tagen; es ist ja ganz natürlich, daß man am Anfang mehr ausgibt, nicht? Aber du sollst sehen, wenn alles erst richtig im Gange ist..."

„So kommt der Herbst, und die Leute reisen ab." Martin konnte sich nicht abgewöhnen, das Unternehmen seiner Frau mißtrauisch zu beurteilen, was man ihm nicht so sehr verübeln konnte, wenn man wie er an die recht erheblichen Mengen von Konserven und Wurstwaren, von Weinen und Spirituosen dachte, die in sein Haus geliefert worden waren und früher oder später bezahlt werden mußten. Dazu gab es täglich lange und umständliche Abrechnungen mit Freund Krähuber, der nicht müde ward, Milch und Eier, Butter und Fleisch anzuschleppen und dabei sicher nicht schlecht abschnitt, denn er blühte förmlich auf, saß noch öfter als sonst im Schimmel zu Bichelberg und fing an sich als ein von allen Parteien begehrter Unterhändler sehr wichtig zu fühlen.

Im Seehaus aber schmolzen die Vorräte und die frischen Waren dahin wie Schnee an der Märzensonne, denn in einer ihrer großmütigen Anwandlungen hatte Frau Gina beschlossen, den Gästen die Rechnung erst am Tage der Abreise zu präsentieren. „Der Preis ist von Anfang an fest ausgemacht, das ist die Hauptsache. Es sind ja alles sichere Leute; ich muß sagen, es wäre mir geradezu peinlich, sie schon nach ein paar Tagen zur Bezahlung zu drängen. Du bist ja leider gar kein Geschäftsmann, Martin. Aber glaube mir, eine gewisse Großzügigkeit in diesen Dingen ist die beste Kapitalsanlage."

Martin sah während dieser Belehrungen aus dem Fenster, konstatierte eine ganz fabelhafte Tönung des Wasserspiegels, die er im Geist auf seiner Palette mischen mußte, und sagte mit Ueberzeugung: „Jawohl!" als Ginas Stimme sich senkte und einen Schlußpunkt vermuten ließ. Damit war sie denn auch zufrieden, um so mehr als bereits das neue Problem vor ihr auftauchte: Was ziehe ich an? — Heut war das ein ganz anderer Fall als gestern, wo sie erwogen hatte, daß ein gewisses lachsrotes Kleid, obwohl nicht gerade mehr neu und frisch, sie immer am jüngsten mache. Heut mußte sie gesetzt und ehrbar erscheinen, heute befand sie sich auf einer Plattform mit Frau Mariechen Reichenbach. Vielleicht ginge das Gelbe? — Nein, das war zu dünn; Gina hatte noch nicht viel über die Pflichten einer Schwiegermutter nachgedacht, aber das war sicher, sie zeigte nicht die Spitzen ihrer Unterwäsche. Das Hellblaue? — Ich, in Hellblau würde Gutrune erscheinen, das hätte man ja denken können, sie wollte ihr Konkurrenz machen. Halt, da war das Dunkelgrüne; das mochte sie zwar nicht sehr gern, aber es sah ernsthaft aus und hatte auch lange Aermel; das paßte. Und rasch entschlossen, zu allen Opfern bereit, zog sie es über ihren Lockenkopf, den sie soeben wütend, aber vergeblich mit der Bürste zu glätten versucht hatte. Martin lächelte verstohlen. Er kannte seine Frau besser als sie glaubte und hatte so manches Mal seine kleine heimliche Freude.

(Fortsetzung folgt.)

Bund Königin Luise

Liebe Kameradinnen!

Nach 9jähriger Tätigkeit im Bund Königin Luise betrachte ich mich mit meiner Bundesführerin gemäß unserer Verpflichtungsformel meines Amtes als Gauführerin enthoben. Ich danke jeder einzelnen Kameradin für die treue Hingabe, mit der sie innerhalb unseres herrlichen Bundes, dessen Leistungen niemals weggewischt werden können, für das Vaterland gearbeitet und gekämpft haben.

Heil!

gez. Frau Irmgard Schroeder.

*

Deutsche Mode

Vorboten des Herbstes ist der Leitgedanke der Ausstellung der Firma Aug. Kesting in der Langen Straße. Da sind sie hineingeflattert die Vorboten, nicht solche, die uns etwas wehmütig stimmen, wie die ersten gelben Blätter in den Bäumen der Anlagen, jene Herbstkünder sollen uns — ach nein, die Frauen — freudig stimmen. Es sind Herbstblüten der Mode, einer deutschen Mode, und sind sie nicht hübsch und geschmackvoll und in vornehmen dunklen Farbtönen gehalten all' die Kleider und Mäntel? Wirklich Herbstboten, die der Frau willkommen sind. Geschmackvoll und äußerst wirkungsvoll ist der Hintergrund der Dekoration mit dem Silberlaub auf rotem Grund und den fein sich in das — man darf ruhig sagen — großstädtische Schaufensterbild einfügenden schwarz-weißroten Kulissen. Deutsche Mode — Herbst 1933.

*

8. Stiftungsfest der technischen Vereinigung Germania

Seit Freitag weilen viele „alte Herren" der Technischen Vereinigung „Germania" in den Mauern der wunderschönen Stadt, um an dem 8. Stiftungsfest teilzunehmen, zu dem die „Aktiven" freundlichst eingeladen hatten. Nach der offiziellen Kneipe fand am Sonnabend nachmittag im Hotel Odeon eine Vorstandssitzung statt, der ein

Festabend im Hotel Odeon

folgte. Wie schon seit Jahren, hatten sich auch gestern neben den Detmolder Freunden der Vereinigung die Vereinigungen aus Beckum, Kassel und die befreundeten Vereinigungen Akanthus und Teutonia-Detmold eingefunden, die nach dem feierlichen Einmarsch in den Festsaal das Farbenlied anstimmten. Darauf nahm für die Germanen „Hektor" (Fritz Heilemann) das Wort zu einer Begrüßungsansprache und hieß in erster Linie die alten Herren herzlichst willkommen. Ein besonderer Gruß galt dem Leiter der Fachschule, Direktor Meyer, sowie den Lehren und Herren der Prüfungskommission.

Direktor Meyer gab seiner Freude Ausdruck über die rege Anteilnahme an diesem Festabend und erinnerte an schöne Stunden, die die Vereinigung bisher in diesem Saale feiern durfte. Der Redner schloß mit einem Treubekenntnis für den greisen Feldmarschall von Hindenburg und dem jungen Volkskanzler Adolf Hitler. Spontan erklang das Deutschlandlied, dem das Horst Wessel-Lied folgte. Nachdem die Vertreter der befreundeten Vereine Grüße und Wünsche ausgesprochen hatten, leitete der Chargen-Walzer zum gemütlichen Teil des Abends über.

*

* **Ein gutes Ergebnis.** Das Platzkonzert der ehemaligen Militärmusiker unter Leitung von Korpsführer Heitmann, an dem auch der Spielmannszug des Kameradschaftlichen Vereins unter Leitung von Tambourmajor Schumicki mitwirkte, hatte, wie wir gestern schon berichteten, großen Erfolg. Dieser Erfolg auf musikalischem Gebiete, der in ungeteiltem Beifall seinen Ausdruck fand, war auch dem anderen Zweck des Konzerts, werbend für die Arbeitsspende zu sein, beschieden. Im ganzen konnten die Sammlerinnen den schönen Ertrag von 76,32 Mark melden. Der Dank, der ihnen für ihre Tätigkeit gebuhrt, gilt in gleicher Weise den ehemaligen Militärmusikern und den Spielleuten vom Kameradschaftlichen Verein, die unter ihren obengenannten Leitern sich für die gute Sache gern zur Verfügung gestellt haben.

* **Der übliche Fahrraddiebstahl.** Am Donnerstag, dem 17. August, in der Zeit von 22 bis 23 Uhr, ist einem Anwohner der Klüter Straße ein Herrenfahrrad Marke „Sultan" abhanden gekommen. Das Rad hatte schwarzen Rahmen, schwarze Felgen mit blauen Streifen, außerdem befand sich am hinteren Rahmen eine Luftpumpe. Angaben über den Verbleib des Rades wolle man an die hiesige Polizeiverwaltung richten.

* **Verkehrsunfall.** Gestern ereignete sich kurz nach 19 Uhr an der Ecke Lange Straße — Rosental ein Verkehrsunfall. Ein Kleinkraftradfahrer prallte gegen einen den Woldemarberg herunterkommenden Kraftwagen. Bei dem Anprall wurden beide Fahrzeuge beschädigt. Da die Schuld auf beiden Seiten lag, einigten sich die Beteiligten.

Verkehrsverein Schwalenberg

Am 12. 8. 33 fand eine Vorstandssitzung des Heimatschutz- und Verkehrsvereins in der Künstlerklause statt. Zur Kenntnis gegeben wurde, daß die neu aufgestellten Statuten der Stadtverwaltung eingereicht und genehmigt sind. In dem Deutschland-Bildhefte „Solling — Köterberg mitten im Weserberglande" ist unsere Stadt mit drei sehr gelungenen Aufnahmen vertreten und zwar Blick auf Stadt und Burg, das Rathaus und am Burgberg mit Blick ins Tal zum Forsthause. Von dem Hefte sollen zunächst 50 Stück bestellt und zum Selbstkostenpreise von 13 Pfg. an die Geschäfte abgegeben werden. — Der große Führer mit der Geschichte von Schwalenberg, ist seit längerer Zeit vergriffen. Es wurde von verschiedenen Seiten angeregt, ihn wieder in verbesserter Auflage erscheinen zu lassen, da durch die Einrichtung des Rasseamtes auf der Burg dafür ein besonderes Bedürfnis vorliege. Die Verhandlungen über eine Neuauflage sollen deswegen eingeleitet werden. Der alljährliche Herbstausflug des Vereins soll auch in diesem Jahre nicht ausfallen. Vorgeschlagen wurde, dem Solling einen Besuch abzustatten. Nach Besprechung verschiedener kleinerer Fragen wurde die Sitzung vom Vorsitzenden, Herrn Dr. Kath, geschlossen.

* **Im Krummen Hause** findet am heutigen Sonntag neben konzertlicher Unterhaltung wieder Tanz im Freien statt.

* **Neuer Krug.** Ab 5 Uhr nachmittags findet heute wieder Konzert mit Tanzeinlagen statt.

* **Invalidenversicherung.** Die Versicherungskontrolle, Detmold, Doktorweg 8, ist für die Zeit vom 21. August bis einschließlich 15. September 1933 geschlossen. Der erste Sprechtag ist wieder am Sonnabend, dem 16. September 1933 in der Zeit von 9—13 Uhr.

Lage

Ein Kleinfeuer entstand in der vorletzten Nacht gegen 2 Uhr in der Bier- und Frühstücksstube des Herrn Bussemeier an der Fischerstraße. Durch bisher noch nicht aufgeklärte Ursache entstand dieser Brand, dem die Biertheke zum Opfer fiel. Glücklicherweise wurde das Feuer durch den Polizeiwachtmeister Jakobi bemerkt, der etwas Rauch durch die Luftklappe entweichen sah. Beim Antasten der Fensterscheibe war diese schon recht heiß, sodaß derselbe sofort einen Brand vermutete und die Bewohner weckte. Das Schadenfeuer wurde ohne Hilfe der Feuerwehr gelöscht. Der Schaden soll durch Versicherung gedeckt sein.

Festgenommen. Von der hiesigen Polizei wurden mehrere Personen aus Ehrentrup festgenommen. Diese polizeiliche Maßnahme hat politische Hintergründe. Es ist anzunehmen, daß die Festnahmen mit einem Vorgang im Zusammenhang stehen, der sich vor einigen Tagen bei der Gründung eines Turnvereins in Ehrentrup zutrug. Nach Beendigung der Versammlung wurde ein SA.-Mann von Besuchern der Versammlung mit Steinen beworfen. Die Ermittlungen der Polizei führten nun zu den Festnahmen.

Aerztlicher Sonntagsdienst. Herr Dr. Knoch, Tel. 346.

Verkehrsunfall. Gestern morgen gegen 6 Uhr kam es an der für den Verkehr unübersichtlichen Straßenecke Heidensche Straße — Fischerstraße zu einem Zusammenstoß zwischen einem Motorradfahrer und einem Personenkraftwagen. Der Motor-Radfahrer erlitt dabei leichte Hautabschürfungen. Der Kraftwagen machte sich mit beschleunigter Fahrt aus dem Staube und entging so der polizeilichen Feststellung.

Schötmar

Und nun feiern wir Schützenfest!

Wir haben in den letzten Wochen so oft darauf hingewiesen, daß es Pflicht jedes Schötmaraners sei, an dem Schützenfest teilzunehmen, daß wir die Reklametrommel jetzt wohl an die Seite stellen können. Jetzt wollen wir Schützenfest feiern!

Heute nachmittag von 1 bis 2 Uhr findet ein Promenadenkonzert der Bauleschen Kapelle vor dem Hause der Königin statt. Um 1.40 Uhr treten die Kompagnien auf ihren Sammelplätzen an, und um 2 Uhr steht das Bataillon auf dem Marktplatze. Gegen 2.30 Uhr Begrüßungsansprache, Ansprache des Herrn Bürgermeisters Beckmann und Auszeichnung der alten Schützen. Der Festmarsch führt durch folgende Straßen: Gartenstraße, Bahnhofstr., Adolf Hitler-Straße, Asperstraße bis Weinbergstrae, von dort zurück durch die Adolf Hitler-Straße, Schülerstraße zum Festplatz. Um 10.15 Uhr wird geschlossen zurückmarschiert bis zum Marktplatz. Am Montag beginnt dann der „schwere Dienst" schon in früher Morgenstunde. Die Kompagnien müssen bereits um 5.50 Uhr auf ihren Sammelplätzen stehen, um ihre Hauptleute abzuholen. 6.30 Uhr steht das Bataillon auf dem Marktplatz. Dann gehts über die Adolf Hitler-Straße, Schülerstraße zum Festplatz. Um 7.30 Uhr wird mit dem Königsschießen begonnen. Um 10 Uhr vormittags beginnen auf dem Festplatze die Kinderbelustigungen. Um 12.30 Uhr beginnt das Festessen. 2.30 Uhr Abmarsch zum Marktplatz, wo die Proklamation des neuen Königs erfolgt. Anschließend Festzug durch die Stadt zum Festplatz. Hier wird dann weiter gefeiert.

Bad Salzuflen

Zur Deutschen Woche in Bad Salzuflen.

Im Sitzungssaal des Rathauses fand am Freitag abend unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Breimann eine Besprechung über die Durchführung der „Deutschen Woche" in Bad Salzuflen statt, zu der Vertreter der einzelnen Berufsgruppen, der Partei-Organisationen, der Schulen, der Badeverwaltung, sowie die Mitglieder des Stadtrates erschienen waren. Herr Bürgermeister Breimann besprach in längerem Referat Zweck und Ziele der Deutschen Woche, die bekanntlich in der Zeit vom 9. bis 17. September stattfindet, und wies vor allem darauf hin, daß heute immer noch Milliarden deutschen Geldes für solche Waren ins Ausland gingen, die auch im Inlande genügend vorhanden seien. — Die Hauptveranstaltung findet allerdings in Detmold statt und zwar am Sonntag, den 17. September. Man plant, am Sonnabend, den 16. September eine kleinere Veranstaltung hier durchzuführen, damit die besten Festwagen am Sonntag darauf an der Veranstaltung in Detmold teilnehmen können. Der geplante Werbefestzug soll in wirkungsvoller Weise das Motto der Veranstaltung „Deutsche, kauft deutsche Waren" herausstellen. Für die Ansprache soll ein Redner aus Kreisen der Wirtschaft gewonnen werden. Auch in den Programmen der Badeverwaltung dürfte dem Charakter der „Deutschen Woche" entsprochen werden.

Mit der Durchführung der hiesigen Veranstaltung wurde alsdann ein Ausschuß betraut, der sich aus je einem Vertreter sämtlicher hiesiger Organisationen und Verbände zusammensetzt.

Die Zahl der Kurgäste betrug bis zum 16. d. Mts. 13 672. Bis zum gleichen Tage wurden 162 309 Kurformen verabfolgt.

-r- **Festgenommen** wurde am Sonnabend der Mann, der vor einigen Tagen in betrunkenem Zustande auf dem Salzhofplatz das Horst Wessel-Lied gegröhlt und die SA. beschimpft hatte. Der Mann wurde in das Amtsgerichtsgefängnis überführt, er dürfte eine strenge Strafe zu erwarten haben.

Oerlinghausen

Betrieb auf der „kleinen Rhön"

Münsteraner Segelflieger unermüdlich tätig.

Die akademische Fliegergruppe Münster arbeitet unter Leitung von Dr. Brandt gegenwärtig auf der „kleinen Rhön" in Oerlinghausen. Unermüdlich schleppen die Jungflieger von früh bis spät ihre Kisten aus dem Tal auf die Höhe, nie betrübt, wenn's auch mal etwas „Kleinholz" gibt, denn das soll ja auch den Besten passieren, nicht wahr, Herr Doktor? Die Fliegergruppe Münster hat es wieder bestätigt, daß die vorzüglichen Eigenschaften unseres Geländes nicht nur auf dem Papier stehen, sondern daß sie naturgegeben auf ihre Ausnutzung warten. Dank des günstigen Windes war es der Gruppe möglich, bis jetzt schon eine ziemliche Anzahl A-, B- und C-Prüfungen abzulegen.

*

Den ärztlichen Sonntagsdienst versieht Herr Sanitätsrat Dr. Meyer, Reuterstraße, Fernruf 419.

Deutsche Woche in Oerlinghausen. Ueber die Ausgestaltung der Deutschen Woche in Oerlinghausen wird am Dienstag abend 8.30 Uhr im Rathaus beraten. Zu dieser Besprechung werden die interessierten Personen und Organisationen besonders eingeladen. Geplant ist in erster Linie ein Schaufenster-Wettbewerb.

Eine gemeinschaftliche Vorstandssitzung der hiesigen Orts- und Landkrankenkasse fand am Donnerstag abend statt. Zur Debatte stand die Errichtung einer Personalunion der beiden Kassen. Eine endgültige Beschlußfassung hierüber soll in der nächsten Woche in einer gemeinschaftlichen Vorstands- und Ausschuß-Sitzung gefaßt werden.

Horn

Eine begrüßenswerte Anlage läßt die Stadtverwaltung am oberen Stadteingange ausführen. Anschließend an die Betonbrücke wird ein größerer Wasserspeicher in das Bachbett der Wiembecke eingebaut, um bei Brandfällen die Löscharbeiten zu erleichtern Außerdem wird von den Hausfrauen auch die Anlage als Wäsche-Spülbecken benutzt werden können, sodaß selbst bei Trockenheit des Bachbettes das Wäschespülen möglich ist.

Für die nationale Arbeitsspende lassen auch die Angestellten der AOK. seit einiger Zeit lfd. bis auf weiteres 2 Prozent ihres Gehaltes abführen.

-a- **Die neu eingerichtete Geschäftsstelle der NSDAP.** (Ortsgruppe Horn), Adolf Hitlerstraße 15, ist seit einigen Tagen eröffnet. Die Geschäftsstunden sind vorläufig in der Zeit von 10—12 Uhr vormittags und von 6—7 Uhr abends. Sämtliche geschäftlichen Angelegenheiten werden von jetzt an nur noch in der Geschäftsstelle in der angegebenen Zeit erledigt.

-a- **Neue Verhaftungen.** Es scheint, als ob die Angelegenheit mit den verhafteten Kommunisten immer weitere Kreise zöge. Nachdem die Arbeiter Schierenberg und Falldorf, bei welchen hochverräterische Schriften gefunden wurden, verhaftet waren, wurden die Arbeiter Neelsen und Winkler in Haft genommen. Bei der Vernehmung lenkte sich der Verdacht der Mittäterschaft immer weiter, und es erfolgte die Verhaftung der Arbeiter Jäger, Vater und Sohn, aus Bad Meinberg und der Arbeiter Ebert und Müller. Die Verhafteten wurden nach Detmold gebracht. In weiterer Folge kamen dann die Vernehmungen der weiblichen Angehörigen der bereits Inhaftierten, mit dem Ergebnis, daß nun auch die Ehefrau Jäger aus Meinberg und ein Frl. Ludolf aus Holzhausen-Externstein, die Braut des jungen Jäger, festgesetzt wurden. Beschlagnahmt wurden bis jetzt ein Radioapparat und zwei Schreibmaschinen, da man vermutet, daß letztere zur Herstellung der beschlagnahmten Flugblätter benutzt worden sind.

Lemgo

Vorläufig beurlaubt wurde durch eine Entscheidung des Staatsministers Riecke der Direktor des hiesigen Elektrizitätswerkes, Herr Nolte.

Aerztlicher Sonntagsdienst: Dr. Jenner, Papenstraße.

Die Verletzungen des Gendarmeriemeisters Schröder aus Dörentrup, der, wie berichtet, in der Nacht zum 13. August am Rieperturm bei einem Motorradunfall verunglückt ist, haben sich als schwerer herausgestellt, als ursprünglich angenommen wurde. Der Bedauernswerte liegt noch immer ohne Besinnung und hat eine schwere Gehirnerschütterung und außer dem Bruch des rechten Schlüsselbeines zwei Rippenbrüche davongetragen. Zu allem Unglück hat sich jetzt eine doppelseitige Lungenentzündung hinzugesellt. Wir wünschen dem Verletzten recht baldige Genesung und hoffen, daß der allseits beliebte und geachtete Beamte bald wieder seinen Dienst versehen kann.

Blomberg

Tagung der Landwirte

Der Landtagspräsident spricht.

Im Hotel „Deutsches Haus" fanden sich die Mitglieder des Landwirtschaftlichen Vereins Blomberg-Schieder zusammen zwecks Ueberführung des Vereins in den Bauernstand. Nach einer Begrüßung des Vorsitzenden, Gutsbesitzer Paulsen-Nassengrund, die besonders dem Landtagspräsidenten Helms galt, gab Herr Helms einen Ueberblick über dasjenige, was bisher in den landwirtschaftlichen Vereinen geleistet worden sei und fand seine Anerkennung über die erzielten Erfolge. Die bäuerlichen Bestrebungen sollen mehr denn je sich den neuen Verhältnissen anpassen, dies sei im Interesse aller Volksgenossen unbedingt notwendig. Die bisherigen Organisationen hätten erwiesen, daß dies in vielen Beziehungen nicht richtig gewesen sei. Besonders die Uneinigkeit innerhalb des Bauernstandes habe zu Zerklüftungen geführt, die sich zum Schaden aller ausgewirkt habe. Die jetzige Zeit aber erfordere eine vollkommene Reorganisation des deutschen Bauernstandes. Dies bewirkten staatspolitische und volkswirtschaftliche Gründe. Mit dem 1. April kommenden Jahres trete der gesamte Bauernstand in andere Bahnen; in eine einzige Organisation, in der sich jedoch weiterhin alle Einzelvorgänge weiter entwickeln könnten. Hierzu sei Beitrittszwang vorhanden. Dem Vortrag folgte starker Beifall und ein dreifaches „Sieg-Heil" auf den Führer Adolf Hitler.

-r- **Neuernannter Vorstand des ehem. landwirtschaftlichen Vereins.** Nachdem der Landwirtschaftliche Verein Blomberg-Schieder in den Bauernstand überführt ist, hat sich ergeben, daß infolge der Gleichschaltung im Vorstand eine Aenderung eintreten mußte. Es wurden zum Ortsbauernführer Landwirt Klingemeier-Billerbeck, für Abteilung Standesvertretung Landwirt Hch. Borchers-Holstenhöfen, für Abteilung Technik Landwirt Hellweg-Siebenhöfen und für Abteilung Genossenschaftswesen Landwirt Detering-Freismissen ernannt.

Barntrup

-r- **Schulvorstand und Schulgemeindeausschuß** traten am Donnerstag abend zu einer gemeinsamen Sitzung zusammen. Gelegentlich der Anlage eines neuen Protokollbuches wies der Vorsitzende des Schulvorstandes, Pg. Töpfer, darauf hin, daß mit dem alten Protokollbuch zugleich eine Epoche abgeschlossen sei, die seit 1885 mit der Einführung des ersten Protokollbuches begann und gedachte der Männer, die in uneigennütziger Weise die Geschicke der hiesigen Schulgemeinde geleitet habe. Das neue Protokollbuch werde mit dem neuen Geist des nationalsozialistischen Deutschlands begonnen und die Widmung: „Wir geloben alle treue Mitarbeit am Aufbau des Dritten Reiches, dem Werke unseres Führers und Volkskanzlers Adolf Hitler zum Segen unserer Kinder und Kindeskinder. Heil Hitler!" wurde von allen anwesenden Vorstandsmitgliedern unterschrieben. Es wurde dann der Voranschlag für 1933, der in Einnahme und Ausgabe mit 4137,43 Reichsmark abschließt, beraten. Vorstand und Ausschuß beschlossen, in Ausführung des Beschlusses vom 18. Dezember 1931 vom vorhandenen Aktivkapital das Aufwertungskapital in Höhe von 121,50 RM. abzudecken. Das Aktivkapital soll von einem eventuellen Ueberschuß des Rechnungsjahres 1933-34 aufgefüllt werden. Der Voranschlag wurde dahin geändert, daß in Titel 12 (Schulbedürfnisse und Lehrmittel) die Ausgabe von 250 RM. auf 400 RM. erhöht und in Titel 15 (Verschiedenes) um 150 RM. reduziert wird. Die Lieferung von 200 Zentner Magerkohlen Nuß 1 und 50 Zentner Briketts wird ausgeschrieben. Vorstand und Ausschuß beschlossen weiter die Anschaffung folgender Bücher für die Schulbücherei: „Die Reichsstatthalter", „Adolf Hitler", „Vernichtung über Deutschland", „Rassenhygiene", „Erblehre", „Familienkunde", „Zwei Jahrtausend deutscher Geschichte."

Was die Funkausstellung in Berlin bringt

Neu entwickelte Elektro-Akustik

Die 10. Große Deutsche Funkausstellung wird wieder davon zeugen, mit welcher Energier und Optimismus von der deutschen Funkindustrie während des Funkjahres 1932/33 an der Vervollkommnung der elektroakustischen Technik gearbeitet worden ist. Die Röhrenneuerungen, die in diesem Frühjahr von der deutschen Industrie herausgebracht wurden, haben sämtliche Empfängerkonstruktionen so maßgeblich beeinflußt, daß von einer Neuentwicklung in der gesamten Elektroakustik gesprochen werden kann. Die Vervollkommnung aller Geräte beruht vornehmlich auf der Nutzbarmachung des erhöhten Wirkungsfaktors der neuen Mehrgitterröhren, die neben der bekannten Penthode unter dem Namen Hexode und Binode bekannt geworden sind.

Aber erst die Senkung der Röhrenpreise war die Veranlassung dafür, daß in immer höherem Maße von den relativ teuren Schirmgitterröhren und Penthoden und vor allem auch kräftigen Endröhren Gebrauch gemacht wurde. Die Verbesserung des allgemeinen Wirkungsgrades kommt deshalb neben dem Hochfrequenzteil eines Empfängers besonders der Niederfrequenz-Endstufe zugute. Dadurch hat man zwar Leistungen erreicht, die in einem normalen Wohnzimmer nicht ausgenützt werden können, die aber gerade dadurch dem Empfänger die ersehnte Kraftreserve geben, um Verzerrungen durch Uebersteuerung der Endstufe unmöglich zu machen.

Durch die vergrößerte Endleistung ist fast in sämtlichen Kombinationsempfängern nunmehr der dynamische Lautsprecher zur Anwendung gelangt. Dies trifft auch zu bei den Einkreis - Zweiröhrengeräten, außer dem neuen Volksempfänger „VE 301", der im Interesse eines niedrigen Preises und mäßiger Betriebskosten mit einem Freischwingersystem ausgerüstet ist. Die Geräte sind als Fernempfänger anzusprechen.

Die Empfänger der kommenden Wintersaison können folgendermaßen klassifiziert werden: Der Volksempfänger „VE 301" ist ein Einkreiser, der für Netzbetrieb zwei und für Batteriebetrieb drei Röhren besitzt. Die Klasse der Einkreiser besteht neben einigen Dreiröhrengeräten nur aus Zweiröhrenempfängern. Dann folgen die Zweikreis-Dreiröhrenempfänger, die Dreikreis-Vierröhrenempfänger und die Superhets. Die Superhets sind einzuteilen in Klein- und Großsuper, wobei zu den ersteren die Geräte mit drei und vier Röhren zählen, während die Großsuper fünf, vereinzelt auch mehr Röhren aufweisen.

Die interessanteste Empfängertype ist ohne Zweifel der 3-Röhren-Superhet, der die Sensation der Funkausstellung zu werden verspricht, da er die großen qualitativen Vorteile eines Ueberlagerungsempfängers in bezug auf Trennschärfe und Tonwiedergabe mit den preislichen Vorteilen eines gewöhnlichen Geradeaus-Empfängers verbindet. Sonst ist noch die Tendenz zu erkennen, die Rundfunkempfänger mit einem Kurzwellenteil auszurüsten, wobei besonders die Superhets Beträchtliches leisten. Eine Neuentwicklung in der Elektroakustik ist auch auf dem Gebiete der Kraftverstärker festzustellen. Durch die Vervollkommnung des sogenannten B-Verstärkers ist es gelungen, die etwa achtfache Leistung aus der Endstufe zu nehmen.

Ein gleichbedeutender Fortschritt ist im Lautsprecherbau erzielt worden. Wie die Telefunkengesellschaft mitteilt, sei ein volldynamischer Lautsprecher mit neunfachem Wirkungsgrad konstruiert worden. Dies würde bedeuten, daß dieser Lautsprecher in Verbindung mit dem B-Verstärker Schallleistungen ergibt, wie sie vorher nur bei einem Vielfachen der Verstärkerröhrenzahl erzielt wurden.

Eine Sonderschau der Wehrmacht

Es wird die Entwicklung des militärischen Funkwesens seit 1912 bis jetzt gezeigt

Dem Wunsche, die 10. Deutsche Funkausstellung über den Rahmen einer Messe hinauszuheben und sie zu einer Ausstellung der Gesamtentwicklung des Funkwesens zu gestalten, hat auch das Reichswehrministerium Rechnung getragen.

Heer und Marine sind von 1897 an in erheblichem Umfange an der Entwicklung beweglicher und fester Funkstellen beteiligt. Ja, es kann ohne Uebertreibung gesagt werden, daß ohne die Einwirkung der technischen Stellen des Heeres und der Marine die Entwicklung des Funkwesens wohl wesentlich langsamer vor sich gegangen wäre.

Bereits 1897 begannen die Versuche. 1910 wurden die ersten fahrbaren Funkstellen beim Luftschifferbataillon beschafft. 1904 erhielten Feldstationen in Südwestafrika die Feuertaufe. Der Weltkrieg zeigte dann die ungeheure Bedeutung der Funkerei für den gesamten militärischen Nachrichtenverkehr für Land- See- und Luftstreitkräfte.

*

Die Ausstellung bringt in Halle 8 zwei Abteilungen der Wehrmacht. In der Abteilung des Reichsheeres stehen mehrere fahrbare Funkstellen aus der Zeit des Weltkrieges und der Nachkriegszeit. Wir sehen die schwere und die leichte bespannte Tonfunkstation, mit der unsere Funker 1914 in den Krieg zogen, ein erheblich leichteres Gerät aus dem letzten Kriegsjahr, sowie die entsprechenden Nachkriegstypen.

An Einzelgeräten sind zahlreiche Sender, Empfänger, Stromquellen und Zusatzgeräte ausgestellt, sodaß ein ein fast lückenloses Bild der Heeresfunkerei seit etwa 1912 ergibt. In einer großen Anzahl von Dyapositiven wird die Entwicklung der Geräte und Fahrzeuge seit 1901 gezeigt. Recht interessant sind auch die ausgestellten Lehrgeräte.

In einem Unterstand ist eine Nachrichtenzentrale im Stellungskrieg eingebaut, in der alle Nachrichtenmittel vereinigt sind, die im Stellungskampf bei einem Befehlsstand in der Front eingesetzt werden konnten: Funk, Fernsprecher, Erdtelegraph, Blinkgerät, Brieftauben, Leucht-, Schall- und Signalmittel

*

Die Reichsmarine hat in ihrer Abteilung darauf verzichtet, einen historischen Ueberblick über die Entwicklung des Marinefunkgerätes zu geben. Sie hat vielmehr einen Zeitpunkt aus der Entwicklung herausgegriffen, um so dem Publikum am eindringlichsten die ungeheure Bedeutung der Funkentelegraphie für die Reichsmarine vor Augen zu führen.

Gleichzeitig soll diese Ausstellung dem Marinefunkpersonal der alten Kaiserlichen Marine ein Denkmal setzen, dessen Leistungen meist nicht so bekannt sind und gewürdigt werden, wie sie es verdienen

Ein großes Modell der Skagerakschlacht zeigt den kritischen Moment der Schlacht, in dem Admiral Scheer mit Hilfe der Funkentelegraphie die 100 Schiffe zählende deutsche Flotte fest in der Hand haltend, die berühmte Kehrtwendung durchführt, die auch heute noch als ein Meisterstück taktischer Schulung gilt. Interessant ist die Feststellung, daß für die Durchgabe derartiger Funkbefehle nur die außerordentlich geringe Zeit von 20—30 Sekunden benötigt worden ist.

Schiffsmodelle des Schlachtkreuzers „Hindenburg" und des Flottenflaggschiffs „Friedrich der Große" zeigen Typen der damaligen Schiffe. Ein Vergleich mit dem ebenfalls ausgestellten Schiffsmodell des Panzerschiffs „Deutschland" beweist, wie stark wir durch den Friedensvertrag in der Größe unserer Schiffe eingeschränkt sind

*

Von besonderem Interesse für den Besucher wird das sein, was die Reichsmarine über das Wirken der Funkentelegraphie im U-Boots-Krieg zur Darstellung bringt. Wenn man bedenkt, daß die damaligen Funkapparate, verglichen mit den heutigen, geradezu primitiv waren, so sieht man mit Staunen, welche Leistungen das Funkpersonal auf den U-Booten vollbracht hat. Eine große Karte zeigt die weiten Seeräume, in denen sich der U-Boot-Krieg abgespielt hat Das U-Boot konnte nur in ständiger Funkverbindung mit der Heimat die ihm gestellten Kriegsaufgaben durchführen. Ein maßstabgerechtes Modell eines U-Bootsturmes mit eingebauter U-Boot-Funkstelle zeigt dem Beschauer, unter welchen Verhältnissen damals das Funkpersonal auf den U-Booten gearbeitet hat.

Von der jetzigen Reichsmarine wird an Modellen des Panzerkreuzers „Deutschland", des Kreuzers „Karlsruhe" und des Torpedobootes „Kondor" die Funkeinrichtung moderner Schiffe gezeigt.



Die Schlußaufnahme aus dem Horst-Wessel-Film

Der denkwürdige Marsch der SA., der SS. und des Stahlhelm durchs Brandenburger Tor vom 30. Januar, wie er am Dienstag für den Horst-Wessel-Film nach einmal dargestellt wurde.



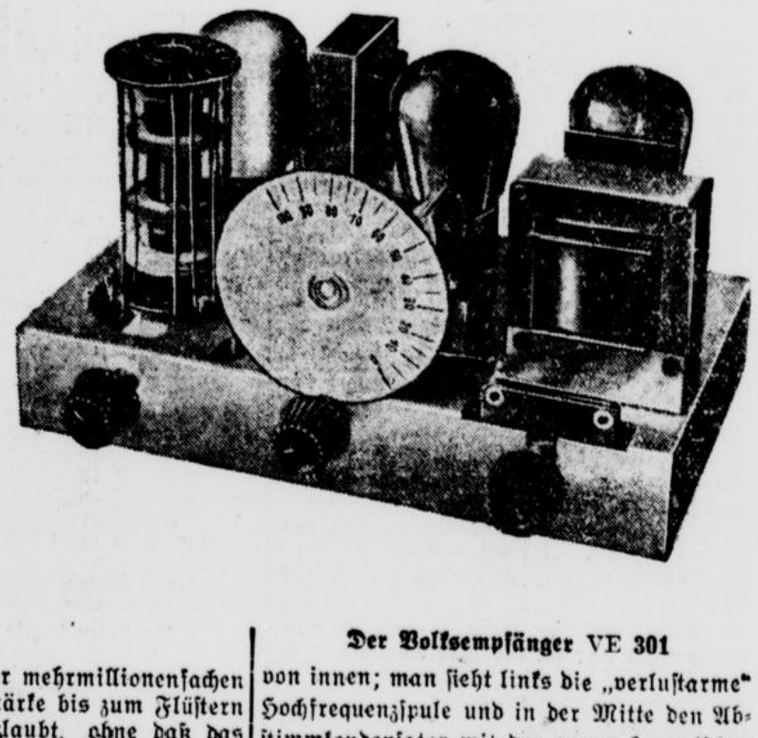
Unter der eleganten Haube der „anständige" Motor.

Schon in der mittleren Preisklasse sind die neuen Pentoden oder Hexoden-Röhren verwendet, welche dem Apparat in Verbindung mit den Präzisionsschaltteilen seine ungeheure Empfangskraft verleihen.



Der moderne Groß-Super.

Der Reichweitregler für Nah- und Weithören, der Feldstärkemesser, dessen Zeiger die Stärke und Gleichmäßigkeit der ankommenden Welle anzeigt, so daß man sieht, ob der Sender hörenswert ist, und der Lautstärkeregler, welcher trotz der mehrmillionenfachen Verstärkung die Lautstärke bis zum Flüstern herunterzustimmen erlaubt, ohne daß das Tonbild dadurch unschärfer würde.



Der Volksempfänger VE 301

von innen; man sieht links die „verlustarme" Hochfrequenzspule und in der Mitte den Abstimmkondensator mit der neuen keramischen Isolation. Beide Teile zusammen ergeben die große Trennschärfe des Volksempfängers.

Bekanntmachung

des Deutschen Fabrikarbeiter-Verbandes Verbandskreis Detmold, Lagesche Str. 66.

Betr. Eingliederung des Christlichen Gewerkvereins Deutscher Ziegler, Sitz Lage i. L.

Der Christliche Gewerkverein Deutscher Ziegler ist in den Deutschen Fabrikarbeiter-Verband eingegliedert worden. Die Geschäftsstelle in Lage i. L. ist aufgelöst worden. Die neue Adresse lautet: **Deutscher Fabrikarbeiter-Verband, Verbandskreis Detmold, Volkshaus.**

Der Geschäftsverkehr wickelt sich in der bisherigen Weise ab. Den Mitgliedern des ehemaligen Christlichen Gewerkvereins Deutscher Ziegler bleiben alle Rechte, die sie in diesem Verband erworben haben, erhalten. Sie kleben von jetzt ab die Marken des Deutschen Fabrikarbeiter-Verbandes, die bei den Hilfskassierern oder Ortsgruppenleitern des Deutschen Fabrikarbeiter-Verbandes und des früheren Christlichen Gewerkvereins zu haben sind.

Ortsgruppen befinden sich in:

Detmold, Volkshaus, Zimmer Nr. 3
Lage i. L., Detmolder Straße, Ortsgruppenleiter Emil Sieweke
Bad Salzuflen, Riestestraße 41, Ortsgruppenleiter Hermann Müller
Dörentrup, Sand- und Thonwerke, Ortsgruppenleiter Fritz Wiebusch
Lemgo, Echternstraße 51, Hilfskassierer Gustav Batzer
Hohenhausen, Hilfskassierer Ernst Gösselteheld
Bösingfeld, Hilfskassierer Gustav Vietmeier.

Selbstverständlich sind auch alle anderen Hilfskassierer des Deutschen Fabrikarbeiter-Verbandes und des ehemaligen Gewerkvereins Deutscher Ziegler, soweit sie nicht von uns abgesetzt sind, zuständig, da letztere bereits die Marken des Deutschen Fabrikarbeiter-Verbandes in Händen haben.

Alle Hilfskassierer haben die Marken direkt von der Verbandskreisleitung anzufordern.

Deutscher Fabrikarbeiter-Verband
Verbandskreis Detmold
gez. Garnjost, Verbandskreisleiter.

Zulassung zur Krankenkassenpraxis

Der Vorsitzende des Schiedsamts bei dem Oberversicherungsamt Detmold veröffentlicht im „Staatsanzeiger" folgende Anordnung:

Das Schiedsamt bei dem Oberversicherungsamt wird demnächst über die außerordentliche Zulassung zur Krankenkassenpraxis nach § 27 der Zulassungsordnung der nachbenannten, im Arztregister eingetragenen Aerzte Beschluß zu fassen haben:

Verteilungsbezirk A (Detmold)

1. Dr. med. Walther Gerhardt, Facharzt für Chirurgie in Lage,
2. Dr. med. Hermann Pape, Facharzt für Augenkrankheiten in Detmold,
3. Dr. med. Hermann Corven, Allgemeinpraktiker in Detmold.

Verteilungsbezirk C (Bad Salzuflen)

4. Dr. med. Wilhelm Röckemann, Facharzt für innere Krankheiten in Bad Salzuflen,
5. Dr. med. Ludwig Johanning, Facharzt für innere Krankheiten in Bad Salzuflen,
6. Praktischer Arzt Dr. med. Johannes Krumme, Allgemeinpraktiker in Bad Salzuflen und
7. Dr. med. Walther Richtzenhain, Facharzt für Psychiatrie und Neurologie in Bad Salzuflen.

Gemäß § 3 Absatz 2 der Schiedsamtsordnung wird für die Einreichung schriftlicher Aeußerungen von Beteiligten zu den Zulassungen eine Frist bis zum 28. August 1933 mit dem Bemerken gesetzt, daß die nach Fristablauf eingehenden Aeußerungen bei der Beschlußfassung nicht berücksichtigt zu werden brauchen.

Markenverwendung in der Invalidenversicherung

Die Beitragsrückstände in der Invalidenversicherung, die durch Vermögensverfall der Arbeitgeber uneinziehbar waren, sind äußerst stark angewachsen. Nicht alle Unterlassungen in der pünktlichen Beitragsentrichtung sind auf wirtschaftliche Schwierigkeiten der letzten Jahre zurückzuführen. Ein nicht geringer Teil der Marken hätte verwendet werden können, wenn mancher Arbeitgeber sozialer empfunden hätte. Die Invalidenversicherung ist geschaffen, um die minder bemittelten deutschen Volksgenossen in Notfällen zu schützen. Neben der gesetzlichen sollte es daher auch eine soziale Pflicht eines jeden Arbeitgebers sein, für seine Arbeitnehmer dadurch zu sorgen, daß er der Beitragspflicht zur Invalidenversicherung vor allen anderen Verbindlichkeiten nachkommt. Dieses umsomehr, als der Versicherte seine Rente nur nach den wirklich verwendeten Marken erhält. Fallen Beiträge wegen Zahlungsunfähigkeit des Arbeitgebers aus, so wird der Versicherte persönlich geschädigt, nicht selten gehen die Ansprüche durch Erlöschen der Anwartschaft überhaupt verloren.

Wenn Arbeitgeber annehmen, sich auch im neuen Deutschland über diese gesetzlichen und sozialen Pflichten aus selbstsüchtigen Gründen hinwegsetzen zu können, müssen sie sich mit der schärfsten Anwendung der gesetzlichen Bestimmungen abfinden.

◆ *Radiogeräte* größte Auswahl
Landwehr & Schultz
Hornsche Straße 1a, neben dem Lippischen Hof.
Aeltestes und größtes Fachgeschäft in Lippe.

Zum Reichsparteitag der NSDAP.

Nürnberg, das „Schatzkästlein des Deutschen Reiches" – Aus der Geschichte der fast 1000 Jahre alten Stadt – Die Vorbereitungen zum Reichsparteitag sind im vollen Gange

Der Kanzler des neuen Deutschen Reiches hat bestimmt, daß der Reichsparteitag der NSDAP vom 31. August bis 3. September dieses Jahres und künftig immer in Nürnberg stattfinden solle. Damit ist in wohlbegründeter Weise die große Ueberlieferung einer Stadt angesprochen, die bereits im Mittelalter von Martin Luther „das Auge und Ohr Deutschlands" genannt wurde. Die Aufmerksamkeit der ganzen Welt richtet sich auf diese Stadt, die noch heute gerne als das

„Schatzkästlein des Deutschen Reiches"

bezeichnet wird.

Was die heutige Handels- und Industriestadt Nürnberg in den Ruf eines Schatzkästleins gebracht hat, ihre alten Bauten, Brücken, Brunnen und Plätze, verdankt sie einer Vergangenheit, die ähnlich unserer unmittelbaren Gegenwart eine Zeitwende gewesen ist. Auch ihre großen Geister, Gelehrte, Dichter und Künstler: Wilibald Pirkheimer, Hans Sachs, Albrecht Dürer, Adam Kraft, Peter Vischer sind — wie Martin Luther — Persönlichkeiten an der Wende der Zeit. Damals stand die Stadt durch große Männer in engster Verbindung mit der geistigen Bewegung, die für Jahrhunderte Geltung gewinnen sollte. Damals war ihr großartiger Bürgersinn zur schönsten Blüte gediehen und konnte ihr durch Jahrhunderte den stolzen Charakter einer freien Reichsstadt bewahren.

Nürnberg ist immer eine ausgesprochen freie Stadt gewesen,

die mit Kaisern und Fürsten als Partnern verhandelte und wetteiferte; die ihre Kultur aus dem Volk selbst schöpfte. Das Patriziat war sich mit dem ehrbaren Handwerk eins in der Liebe, eins in der Tatkraft, eins in dem aufrechten vaterländischen Sinn. Es gibt kaum ein besser geglücktes Bild dieses Zustandes als Richard Wagners „Meistersinger von Nürnberg", wo uns der Gedanke und das Wesen der Meisterschaft im alten ursprünglichen Sinne so beispielhaft nahegerückt wird. Meisterschaft hieß hier auch: Meisterung des realen, alltäglichen Lebens. Der praktische Sinn der alten Nürnberger, der in dem bekannten „Nürnberger Witz" sprichwörtlich geworden ist, hat sich bis in unsere Tage herein erhalten.

Im übrigen aber schlummert heute das Vergangene tief im Hintergrund der Betriebsamkeit und Emsigkeit des neuzeitlichen Geschäftslebens dieser Stadt. Der in ihr und mit ihr lebende Mensch des zwanzigsten Jahrhunderts hat oftmals die Empfindung, als müßte

die fast ein Jahrtausend alte Geschichte Nürnbergs

aus ihrem Zauberschlaf erweckt werden; sie tritt ihm bisweilen in sphinxischen Rätseln entgegen; sie steht vor ihm als etwas unerhört Großes, das in nahezu allen seinen Teilen erst noch der Entdeckung und Deutung harrt, und es sind in dieser Stadt vermutlich immer Kräfte am Werk gewesen, die einzig dem mit einem auf das Mythische lauschenden Sinn Begabten offenbar werden,

Da ist zuvörderst das Wappen, das für das älteste der beiden Nürnberger Wappen gilt: der sogenannte „Jungfrauen-Adler", halb Weib halb Adler, ein äußerst merkwürdiges Sinnbild, das schon am vermeintlich ältesten Rathaus der Stadt angebracht war. Da ist weiter die in jüngster Zeit erst wieder umstrittene „Eiserne Jungfrau", die sich lange in der Folterkammer auf der Burg befand und für ein altes Folterwerkzeug gehalten wurde. Da sind ferner die zahlreichen, noch heute nicht wirklich enträtselten unterirdischen Gänge unter der Stadt, von denen einige bis weit vor die Stadt hinausführen; sie lassen sich kaum mehr begehen. Da sind

an der Stadtbefestigung die klug verteilten fünf runden massigen Tortürme,

die zu den Wahrzeichen Nürnbergs gehören. Da gibt es heute noch die fast drei Jahrhunderte alte Gesellschaft der Pegnitzhirten, den von Gg. Phil. Harsdörffer gegründeten „Pegnesischen Blumenorden", der uns viele interessante Fragen zur Beantwortung aufgeben kann. Und da ist endlich der vor einem Jahrhundert in Nürnberg zur Erscheinung gekommene Findling Kaspar Hauser, der eine ganze Literatur und endlose Streitigkeiten hervorgerufen hat, ohne bis heute restlos entlarvt oder erklärt zu sein. Aehnlich wie Kaspar Hauser rief übrigens auch Albrecht Dürers Kupferstich „Melancholie" eine kleine Bibliothek an Deutungen und Erklärungen hervor. Und so lassen sich wohl noch viele Dinge anführen, die Nürnbergs Geschichte unter der Oberfläche der äußeren Ereignisse interessant machen.

Auch vor hundert Jahren hat Nürnberg (nicht zuletzt durch das Auftreten des genannten Kaspar Hauser) wie ehedem im Mittelalter im Brennpunkt des allgemeinen Interesses gestanden, — ähnlich wie es auch jetzt wieder durch den Reichsparteitag die Aufmerksamkeit der Welt auf sich zieht. Damals wanderten Ludwig Tieck und Wilhelm Heinrich Wackenroder, die Sänger der Romantik, durch die krummen Gassen und betrachteten die „altväterischen Häuser und Kirchen, denen die feste Spur von unserer alten vaterländischen Kunst eingedrückt ist". Damals verlegte E. T. A. Hoffmann eine seiner romantischen Geschichten nach Nürnberg. Damals war der Philosoph Hegel Rektor des von Melanchthon gegründeten Nürnberger Gymnasiums und der bekannte Naturwissenschaftler und Theosoph Gotthilf Heinrich Schubert Rektor der Realschule. Damals lebte in dieser Stadt auch der inzwischen zu Unrecht fast vergessene nachgoethische Denker und Dichter Gg. Friedrich Daumer.

Hegel, der klare Denker, und Schubert, der mystische Schwärmer, sind in ihrer Gleichzeitigkeit ein für Nürnberg außerordentlich charakteristisches Paar. Es kommt dann wiederum etwas von dem zwiespältigen Wesen dieser Stadt zum Ausdruck, wie bereits im Mittelalter, als Nürnberg mit seinen festen klaren Bauten doch zugleich den ganzen mittelalterlichen Drang zum Unerklärbaren beherbergte; hier sind nicht nur die großen, für alle Zeiten dauernden Bauten errichtet worden; in dieser Stadt wurden auch (wie sich der Kenner leicht erinnern kann) die meisten aller alchimistischen Schriften gedruckt. Faust soll einmal hier gewesen sein. Und um das Doppelantlitz zu vollenden: gerade auf den verkehrsreichsten, betriebsamsten Platz der Stadt, auf den Marktplatz — der heute zu Ehren des Führers der nationalen Revolution „Adolf Hitler-Platz" genannt ist — haben die Alten den „Schönen Brunnen" gestellt, dieses geheimnisreiche Kunstwerk von geradezu überragender geistiger Bedeutung.

Um diesen Brunnen, um die alten schönen Kirchen, über die alten schlummernden Geheimnisse und Rätsel treibt der moderne Großstadtverkehr auf den engen und zur Nacht so still verträumten Plätzen und Straßen. Die Nürnberger sind ein fleißiges Volk und haben sich immer zu den Forderungen des Tages bekannt; aber sie ehren und hüten auch die Tradition, bewahren die alten Zeugen der großen Vergangenheit vor Verfall und Zerstörung, ohne viel darüber nachzusinnen. Die große Geschichte ihrer Stadt, die sich mit der Geschichte des Deutschen Reiches aufs engste verknüpft, ist ihnen eine Selbstverständlichkeit geworden, wie es ihnen auch selbstverständlich ist, mit dabei zu sein, wenn eine neue große deutsche Zukunft geschaffen wird. So werden sie auch den Reichsparteitag der NSDAP. in ihrer Stadt mit Freude und Genugtuung begrüßen.

Rundfunkansprache des Nürnberger Oberbürgermeisters

Der Nürnberger Oberbürgermeister Willi Liebel hielt seinen zweiten Rundfunkvortrag über die Vorbereitungen zum Reichsparteitag, der wiederum auf alle deutschen Sender übertragen wurde.

Die unter Leitung des thüringischen Gauinspekteurs Seidel stehenden Vorbereitungen des Quartieramtes sind nunmehr abgeschlossen. Bisher stehen in Nürnberg-Fürth zur Verfügung: Massenquartiere zur Unterbringung von insgesamt 164 000 Amtswaltern und zwar 30 000 Betten in Privatquartieren und 3400 Hotelbetten zur Unterbringung von sonstigen Gästen. Dazu sind an Reserven noch vorhanden 48 000 Massenquartiere und über 7000 Privatbetten. Diese

mehr als 250 000 Unterbringungsmöglichkeiten

sind aber nicht nur rein zahlenmäßig erfaßt, sondern auch auf ihre Eignung geprüft. Diese sichergestellten Unterkünfte für über eine Viertelmillion kommen ausschließlich für Amtswalter der PO. und sonstige Gäste in Betracht.

SA., SS. und H.-J. werden in riesigen Zeltstädten auf großen freien Plätzen in und um die Stadt herum untergebracht. Da sie in einer voraussichtlichen Stärke von 20 000 am Parteitag teilnehmen, wird das alte Nürnberg zur Millionenstadt werden. Es ist vollkommen aussichtslos, so betonte der Oberbürgermeister nachdrücklich, während des Parteitages in Nürnberg mit irgendeiner Unterbringungsmöglichkeit für nicht angemeldete Teilnehmer zu rechnen. Sämtliche Hotel- und Privatquartiere sind vom Quartieramt beschlagnahmt.

In mehr als 340 Sonderzügen werden die etwa 400 000 Teilnehmer nach Nürnberg befördert. 1500 Sonderfahrpläne mußten neu aufgestellt werden. Für die Aufstellung der Sonderzüge ist allein eine Gleislänge von 130 Kilometer erforderlich. Hinsichtlich der besonderen Bedürfnisse der Ladenöffnung, des Hausierhandels, der Herstellung von Backwaren usw. wurden umfangreiche Maßnahmen getroffen. Durch behördliche Maßnahmen ist dafür Rechnung getragen, daß keinerlei Preissteigerung eintritt. Es ist also nicht notwendig, daß sich auswärtige Gäste mit Lebensmitteln für mehrere Tage versehen, da für alle Bedürfnisse gesorgt wird.

Neuorganisation der lippischen Hitler-Jugend

Die Lippische Hitler-Jugend ist so stark angewachsen, daß sie vom Jungvolk getrennt werden mußte. Zum Führer der lippischen Hitlerjugend wurde Pg. Paul Rosin, ein ehemaliger Truppführer der Berliner SA., eingesetzt. Wie stark auch andernorts der Zustrom zur Hitlerjugend ist, geht daraus hervor, daß der Bann Minden-Ravensberg zum Oberbann unter der Führung von Gerhard Breipohl-Bielefeld erhoben ist. Der Unterbann Lippe ist zum selbständigen Bann erhoben und der SA. angegliedert, deren Standortnummer er auch trägt. Die Umorganisation des Bannes Lippe ist von dem Bannführer Paul Rosin fast durchgeführt. Der Bann zerfällt in drei Unterbanne.

Leider steht immer noch viel Jugend abseits.

Darum hinein in die Hitler-Jugend, ihr deutschen Jungens!

Veranstaltungen in Bad Pyrmont

Getreu dem Grundsatz: Gute Unterhaltung ist die halbe Kur, hat die Kurverwaltung ihr Wochenprogramm so abwechslungsreich wie nur möglich gestaltet. Am heutigen Sonntag sind die üblichen Veranstaltungen, die Kurkonzerte, Tanztee und abends Tanz im Konzerthaus vorgesehen. Da der Sonntag meist im Zeichen der Wochenendbesuche der Anverwandten und Freunde der Kurgäste steht, ist er so zwanglos wie möglich gehalten.

Am Montag ist diesmal auch Gelegenheit, ausgiebig zu tanzen. Bei dem etwas kühleren Wetter ist die Tanzlust bedeutend gestiegen. Es ist deshalb Montag nachmittag Tanztee im Konzerthaus und abends zwangloser Tanz im Säulenhof.

Der Dienstag ist unserem Kurorchester gewidmet. Es finden zwei Konzerte statt zum Besten der Pensionskasse der Dresdener Philharmonie. Seine Königliche Hoheit Prinz Joachim Albrecht von Preußen wird eigene Werke dirigieren, zwei berühmte Solistinnen werden gastieren, Gustav Jacoby, der bekannte rheinische Humorist wirkt mit, eine Tombola kommt zur Auslosung. Kurz, es wird ein großer Festtag, bei dem jeder auf seine Kosten kommt.

Der Mittwoch bringt neben den üblichen Konzerten — das Frühkonzert wird übrigens wieder auf die Werag übertragen — einen Tanzlehrtee im Konzerthaus und abends Tanz unter der goldenen Kuppel.

Am Donnerstag gastiert hier im Kurtheater das Bielefelder Stadttheater. Zur Aufführung gelangt der Schwank „Der Raub der Sabinerinnen". Außerdem ist Tanztee und abends Tanz im Säulenhof.

Der Freitag steht wieder im Zeichen eines großen Sinfoniekonzertes. Robert Schumanns „Manfred" mit Chor, Orchester und Rezitationen von Frau Anna Wüllner-Hoffmann und Dr. Ludwig Wüllner gelangt zur Aufführung. Für weniger Musikbegeisterte findet zwangloser Tanz im Säulenhof des Kurhotels statt.

Sonnabends geht sowieso alles zum großen Wochenendball der Kurverwaltung ins Konzerthaus. Wer im glücklichen Besitz eines gutsitzenden Fracks oder Smokings ist, hat hier die beste Gelegenheit ihn anzuziehen. Es ist sogar erwünscht, aber der heutigen Zeit Rechnung tragend, ist schwarzer Anzug auch gestattet. Diese Maßnahme hat im Interesse des festlichen Bilds dieser einmal wöchentlich stattfindenden Veranstaltung nur den Wünschen unserer Kurgäste stattgegeben.

Die Woche erhält ihren Abschluß durch eine große Veranstaltung unter dem Motto: „Ein Sonntag für die SA!" Die neue Kapelle der Standarte 164 wird neben unserem Kurorchester konzertieren. Ein SA.-Chor des Pyrmonter Sturms 36/164 wird einige alte Soldatenlieder a cappella singen und mit der Dresdener Philharmonie zusammen u. a. den neuen Marsch der Standarte 164 des Pyrmonter Komponisten Georg Gütlich aus der Taufe heben. Den Abschluß des Abends bildet ein großangelegtes Feuerwerk.

Vereinskalender

Eigenheimbund Niedersachsen, Ortsgruppe Detmold. Nächste Monatsversammlung der zusammengelegten Ortsgruppe findet am Montag, 21. August, abends um 8,30 Uhr, im Versammlungslokal „Grüner Jäger" statt. Erscheinen der Mitglieder ist unbedingt erforderlich.

Schubertbund e. V., Detmold. Chorprobe am Donnerstag, 24. August, abends 8,10 Uhr, im Gesellschaftshaus. — Frauenchor am Freitag, 25. August, abends 8,10 Uhr, im Lyzeum.

Vor Eintritt in eine Entschuldungs-, Zweck- oder **Bausparkasse** wendet sich der Lipper an seine
Lippische Landes-Bausparkasse
in Detmold, im Gebäude der Lipp. Landesbank, Staatliche Kreditanstalt. Kostenl. Vermittlung u. Beratung durch deren Nebenstellen und alle öffentl. lipp. Sparkassen.

Neuigkeiten aus den Aemtern

-p- **Heiligenkirchen.** 70 Sänger bilden den neuen Gemeinschaftschor, der nun schon die ersten Singstunden unter der Leitung seines Dirigenten, Herrn Lehrer Kluckhuhn, abgehalten hat. Wenn man sieht, welche Lust und Liebe die Sänger an den Tag legen, wie die jungen Sänger mit Energie an sich selbst arbeiten, um ein würdiges Mitglied dieser großen Sängergemeinschaft zu werden, dann empfindet man, daß hier eine neue Saat gelegt wird: Volksgemeinschaft. Singe, wem Gesang gegeben! Darum ergeht an alle noch abseits stehende Sangeslustige die herzliche Bitte: kommt in die Singstunde am nächsten Donnerstag im Gasthof Biere. Stellt euch mit in die Reihen der Sänger. Mögen sich dem Chor keine Hemmungen entgegenstellen, auf das er sich entfalte zur Freude seiner Mitmenschen, zum Wohle deutschen Kulturaufstiegs und zum Heil unseres geliebten Vaterlandes.

-p- **Heiligenkirchen.** Das Opfer einer üblen Unsitte wurde in der Nähe der Badeanstalt ein junger Mann. Er hatte sich an einen Lastzug angehängt. Als der Lastzug plötzlich stoppte, mußte er mit seinem Rade seitwärts biegen und wurde in diesem Augenblick von einem aus Richtung Berlebeck kommenden Personenwagen angefahren. Der junge Mann wurde auf die Straße geschleudert und erheblich verletzt.

-tr- **Hiddesen.** Das diesjährige Schießen des gesamten lippischen Gendarmeriekorps und der Kriminal-Polizeibeamten Lippes fand am Freitag auf dem Hiddeser Bent statt. Nach Schluß des Schießens hielt Oberstaatsanwalt Dr. Tornau einen interessanten Vortrag über die besonderen Dienstleistungen der Beamten, der Gendarmerie- und Kriminalpolizeibeamten. Anschließend fand in Hiddesen eine Versammlung des Gendarmerie-Vereins Lippe statt, auf der beschlossen wurde, den Verein aufzulösen und sich dem Kameradschafts- und preußischen Polizeiverband anzuschließen, der sämtliche Polizei-, Landjäger- und Kriminalbeamte des Reiches umfaßt.

-f- **Hiddesen.** Frohe Stunden im Hotel „Waldheim". Anläßlich einer Fahrt Salzufler Badegäste in die blühende Heide mit dem Endziel Hiddesen, fand am Freitag abend im Hotel „Waldheim" (E. Fahrig) unter der Leitung des Tanzlehrers Hans Haßlach ein Tanzabend statt. Die vorzügliche Salzufler Kurhaustanzkapelle Conny Senne sorgte bald für beste Laune und Stimmung. Ueberraschungen, neue Tanzspiele und Humor schufen eine angenehme Abendunterhaltung und brachten den Vortragenden reichen Beifall. Zwei Tänze des Tanzpaares Ruth Schulte-Hans Haßlach wurden überaus beifällig aufgenommen. Nur zu schnell schwanden die gemütlichen Stunden dahin und bald hieß es für die Salzufler Gäste Abschied nehmen. Die Veranstaltung brachte den hiesigen Kurgästen eine willkommene Abwechslung und es war zugleich ein Abend, wie er hier in Hiddesen nicht oft geboten wird.

-f- **Hiddesen.** Hochsaison in unserem Luftkurort. In unserem Luftkurort hat nunmehr seit einiger Zeit Hochsaison eingesetzt. Erfreulicherweise kann festgestellt werden, daß der Monat August einen so großen Zustrom von Fremden gebracht hat, daß alle Pensionen und Gaststätten überaus gut besetzt sind. Alle Gäste sind voll Lobes über die mannigfaltigen Schönheiten unseres Luftkurortes. Nicht zu verkennen ist die erfolgreiche Tätigkeit des Verkehrsvereins, der keine Mühe und Arbeit scheut, um den Gästen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Auch für die Unterhaltung der Gäste ist auf das Beste gesorgt. So finden Mittwochs, Sonnabends und Sonntags im Hotel „Waldheim" die beliebten Konzerte mit Tanzeinlagen statt. In der „Frischen Quelle" ist allabendlich Tanz im Freien. Des Donnerstags findet im Kaffee-Restaurant „Thusnelda" ein gemütlicher Unterhaltungsabend statt. Im Garten des Gasthofs „Hiddeser Hof" gibt der Hiddeser Musikverein allwöchentlich ein Kurkonzert.

-k- **Brokhausen.** Abfahrt der Ferienkinder. Die Ferienkinder der Evangelischen Schul-Gemeinschaft Schleswig-Holsteins, die für ihre Sommerferien nach hier zur Erholung gekommen waren, sind wieder nach der Heimat abgereist. Mit frischen roten Backen und frohem Geplauder verließen sie unsere Ortschaft.

-k- **Brokhausen.** Wildplage. In der letzten Zeit hat sich das häufige Auftreten der sonst gern gesehenen Rehe zu einer wahren Plage entwickelt. Ihr schadenbringendes Dasein ist jetzt erst beim Mähen des Kornes recht zutage getreten, als man große Flächen in den, besonders dem Walde nahegelegenen Kornfeldern vollständig zu Boden getreten und unmähbar vorfand. Wiewohl dieses edle Wild die Freude und der Stolz des Weimanns ist, ist es hier doch an der Zeit, daß einige Tiere abgeschossen werden.

* **Bad Meinberg.** Se. Hochwohlgeboren der Herr Musketier. Unter diesem neuen Titel, von dem man sich anscheinend eine größere Zugkraft erwartete, als von dem ursprünglichen „In Vertretung", erfüllte dieser alte Militärschwank aus der Jahrhundertwende seinen Zweck in erhoffter Weise. Er zog, denn der Theatersaal im „Stern" war gerappelt voll, die alten beliebten Uniformen riefen schöne Erinnerungen wach und die lustige Verwechslungsgeschichte von Heinz Gordon, in der ein Offiziersbursche in Abwesenheit seines Herrn Leutnants, in dessen Uniform, nicht nur seine Köchin Minna bezaubert, sondern auch den zukünftigen Schwiegervater seines Leutnants düpiert und von diesem als Schwiegersohn angenommen wird, erregte größte Heiterkeit. Neben Hans Grünhage als gerissener Bursche, waren noch Kurt Longard, der beschränkte Offiziersburschentyp, in den Offiziersrollen die Herren Kemper und Reuter, und ferner die Damen Schott (Minna), van Gaarden und Dorna, sowie Herr Schramm, der Schwiegervater, um den Erfolg des Abends bemüht.

* **Holzhausen - Externstein.** Kuckucksmarkt. Am 3. und 4. September findet hier der allbekannte Kuckucksmarkt statt, verbunden mit einer Verlosung von Vieh und landwirtschaftlichen und hauswirtschaftlichen Gegenständen. Als Hauptgewinn ist in diesem Jahre ein Rind vorgesehen. Lose sind noch zu haben. Die Ziehung findet am Montag nachm. 1 Uhr im Hotel zur Eiche statt. An beiden Tagen daselbst Konzert mit Tanz. Außerdem Volksbelustigungen. Wer vergnügte Stunden verleben will, der lenke seine Schritte am 3. und 4. September nach Holzhausen-Externstein.

-r- **Holzhausen - Externstein.** Jungvolk-Standortgründung. Im Eichenwald in der Nähe des Gasthauses Bärenstein hatte sich eine Schar Jungvolk aus Holzhausen eingefunden. Jungvolkführer Holzkämper aus Detmold legte Ziel und Zweck des Jungvolkes dar. Anschließend wurde die Gründung des Jungvolk-Standortes Holzhausen - Externstein vorgenommen. Zehn Jungens erklärten sofort ihren Beitritt. Standortführer wurde Helmut Jürgensmeier.

* **Ehrentrup.** So ist es recht. Marxisten verübten auf die SA.-Reserve in Ehrentrup einen Ueberfall. Nun wurden sechs ehemalige Marxisten festgenommen, die nicht eher freigelassen werden, als bis die Täter sich gemeldet haben.

* **Brake.** Wohltätigkeitsveranstaltung des Vaterländischen Frauervereins. Am Sonntag, 27. August, abends 8 Uhr, soll im Sonntagschen Saale wieder eine Veranstaltung des Vaterländischen Frauenvereins stattfinden, deren gesamter Ertrag für die hiesige Gemeindepflegestation bestimmt ist. Wie im vergangenen so ist auch in diesem Jahre eine recht bunte, ernste und heitere Vortragsfolge zusammengestellt worden, die bestimmt jedem der hoffentlich recht zahlreichen Gäste etwas bieten wird. Im Interesse der Erhaltung unserer segensreichen Gemeindepflegestation bitten wir schon heute um regen Besuch.

* **Brake.** Der zweite Wochenmarkttag zeigte schon eine Aufwärtsentwicklung. Die Zahl der Käufer und Verkäufer, die am ersten Tage noch Zurückhaltung gezeigt hatten, war gegenüber der Vorwoche bedeutend gestiegen, so daß man heute schon die Gewißheit haben kann, daß der Braker Wochenmarkt sich zu einem festen Bestandteil des kommunalpolitischen Lebens der aufwärtsstrebenden Gemeinde Brake erweisen wird.

-m- **Talle.** Betriebsunfall. Bei der Montage eines Verkehrswagens kam der Kraftfahrer Lüttmann so unglücklich zu Fall, daß er sich eine schwere Fußverletzung zuzog, die eine sofortige ärztliche Behandlung erforderlich machte.

-m- **Talle.** Gründung einer SA.-Reserve. Vor einigen Tagen hatte der Sturmbannführer Krumme aus Lemgo eine öffentliche Versammlung einberufen, um eine SA.-Reserve zu gründen. Er wies vor einer gut besuchten Versammlung auf die Bedeutung und Ziele der SA. hin und betonte, daß es die Pflicht eines jeden deutschen Volksgenossen sei, sich in das Glied der SA. einzureihen. Es wurde darauf eine SA.-Reserve, bestehend aus 16 Mann, gegründet. Zugeteilt ist der hiesige Bezirk der SA. in Hohenhausen.

* **Varenholz.** Gerichtssprechtag. Der Sprechtag für den Monat August fällt der Gerichtsferien wegen aus. Der nächste Sprechtag des Amtsgerichts Hohenhausen für die Ortschaften Varenholz, Langenholzhausen, Erder, Kalldorf, Stemmen, Tevenhausen und Heidelbeck findet am Dienstag, den 19. September 1933, vormittags 9 Uhr beginnend, in der Amtsstube des Schlosses in Varenholz statt.

-m- **Hohenhausen.** Bestandene Meisterprüfung. Seine Meisterprüfung bestand vor der Lippischen Handwerkskammer der Malergehilfe Albert Geller aus Hohenhausen.

* **Lüdenhausen.** Dorfausschußsitzung. Am Mittwoch fand eine Dorfausschußsitzung statt. Die Dorfsrechnung für 1932 wurde geprüft und dem Rechnungsführer Entlastung erteilt. Der Voranschlag für 1933, der in Einnahme und Ausgabe mit 6 001,09 ℳ balanziert, wurde angenommen. Ferner wurde beschlossen, das Kallebachbett bei Landwirt Fr. Becker zu vertiefen, zu reinigen und zu begradigen. An Beckers Seite soll eine Mauer gezogen werden.

* **Lüdenhausen.** Aus der Bewegung. Auch hier ist wie überall eine SA.-Reserve aufgestellt worden. In Lüdenhausen haben sich 40 bis 50 Mann gemeldet. Zum Sturmverwalter wurde der Schlossermeister Becker ernannt.

Bezirkskonferenz in Hohenhausen

Am 16. August fand eine Bezirkskonferenz in Hohenhausen statt. Nach Choral und Vorspruch aus Hitlers „Mein Kampf" hielt Herr Blattgerste-Hohenhausen einen Vortrag über den Geschichtsunterricht, das in den nächsten Wochen nach Anweisung des Landesschulrats in allen Schulen zu behandelnde Thema: „Deutschland in der Vorkriegszeit" wußte der Referent sehr interessant zu gestalten. Ausgehend von der Kriegsschuldlüge, zeigte er die großen Ziele der deutschen Vorkriegspolitik, die alle auf friedlichem Wege zu erreichen gewesen wären. Daneben die Ziele der übrigen europäischen Großmächte, die nur durch Krieg erreicht werden konnten. Aus dieser Gegenüberstellung heraus seien dann die Kinder zum Verständnis der Vorkriegsbündnisse zu bringen, die schließlich dann in ihrem weiteren Verlauf aus Anlaß des österreichisch-serbischen Konfliktes 1914 zum Ausbruch des Weltkrieges führten. Ziel des ganzen Geschichtsunterrichtes besonders dieser Epoche müsse sein, die Kinder zu überzeugen und ihnen einzuhämmern, daß Deutschland nicht schuld ist am Weltkriege. Herr Rektor Süvern dankte Herrn Bl. für seine ausgezeichneten Ausführungen und ordnete an, daß dieses Thema in den nächsten Wochen in allen Schulen zu behandeln sei. Nach kurzen Berichten einiger Referenten gab Rektor S. einige Mitteilungen bekannt über die Schulgedächtnisfeier der Schlacht bei Wien, über Luftschutz und Segelflug, über Ausschreibung von Lehrerstellen u. a. m. Anschließend tagte die Konferenz als Ortsgruppe des NSLB. weiter, wobei Vereinsangelegenheiten geregelt wurden. Am Schluß wies der Vorsitzende auf die Vorträge der Schulbehörde in den Herbstferien hin. Ferner hoffe er, daß in Zukunft alle SA.-Kameraden zu den Lehrertagungen in Uniform erschienen. Geschlossen wurde die Tagung mit dem Horst Wessel-Lied.

Deutscher Abend der SA. Berlebeck

Reinertrag des Abends für die Hitlerspende

Am Sonnabend abend veranstaltete der SA.-Trupp Berlebeck einen Deutschen Abend, der in jeder Hinsicht einen ausgezeichneten Verlauf nahm. Der Abend begann mit einem

Platzkonzert beim Gasthof Kanne,

ausgeführt von der SA.-Standartenkapelle 55 Detmold unter der bewährten Stabführung von Musikmeister Kaiser. Anschließend fand ein

Propagandamarsch

unter Vorantritt der SA.-Kapelle und des Spielmannzuges statt, der beim „Hotel zur Forelle" (Steding) endete. Dort begrüßte der SA.-Kamerad Schröder-Berlebeck alle, die sich zu dem Deutschen Abend eingefunden hatten, und sprach weiter von dem Sinn des Abends. Immer wieder höre man die Meinung, wie kann man heute nur Feste feiern! Aber, so führte Pg. Schröder weiter aus, wir sind berechtigt, ein Fest zu feiern, weil wir den Unterschied kennen zwischen den Festen der Oberflächlichkeit, wie sie früher gefeiert wurden und den Festen, wie wir sie im neuen Deutschland, im Deutschland Adolf Hitlers feiern. Der Abend ist vom SA.-Trupp Berlebeck unter zwei Gesichtspunkten veranstaltet. Einmal will auch der SA.-Trupp Berlebeck

zur Förderung der deutschen Arbeit

beitragen, deshalb ist der Reinertrag des Abends für die Adolf Hitler-Spende bestimmt. Zum andern soll er der Pflege der Kameradschaft dienen. Wir Kameraden von der SA. stehen nicht nur im Dienst Schulter an Schulter, sondern wollen uns auch außerhalb des Dienstes in gemütlichen Stunden als Kameraden verbunden fühlen. Es ist uns aber auch eine heilige Pflicht, an diesem Abend der Toten der Bewegung zu gedenken, deren Opfer es uns erst ermöglicht hat, daß wir wieder durch unser deutsches Vaterland marschieren können und dieses Fest feiern dürfen.

Wir wollen auch unseres Führers, des Mannes, der alle die hohen Tugenden, die wir erstreben, verkörpert, unseres Volkskanzlers Adolf Hitler gedenken mit einem dreifachen Sieg-Heil. Nachdem das begeistert aufgenommene Sieg-Heil verklungen war, hieß Pg. Fritz Möller-Berlebeck im Namen des schönen Bergdörfchens die SA.-Kameraden und Gäste willkommen und wünschte allen einige frohe Stunden bei der Berlebecker SA. In der heutigen so schweren Zeit sei es notwendig, auch einmal die lastenden Ketten des Alltags abzustreifen und im Kreise gleichgesinnter Menschen fröhlich zu sein. Sein besonderer Gruß galt den in Berlebeck weilenden Kurgästen. Ehedem habe eine große Kluft bestanden zwischen Stadt und Land. Diese Kluft müsse verschwinden im nationalsozialistischen Deutschland. Keiner könne ohne den anderen leben. Wir alle müßten mithelfen, die große Volksgemeinschaft aufzubauen. Deutschland dürfe nicht an Selbstzerfleischung zugrunde gehen. Möge Gott der Allmächtige dieses Einigungswerk segnen und auch seinen Segen dazu geben, daß die Arbeitslosigkeit überwunden werde, damit wieder ein deutsches Reich der Freiheit und Ehre entstehe, das im Innern von der Liebe eines ganzen Volkes getragen sei. Daß dieser Geist in der SA. lebe, beweist, daß der Reinertrag des Abends für die Adolf Hitler-Spende bestimmt ist.

Die Ansprache klang aus mit einem dreifachen Sieg-Heil auf unser schönes Vaterland, unsern ehrwürdigen Reichspräsidenten von Hindenburg und unseren jungen Volkskanzler Adolf Hitler. Begeistert wurde das Deutschland- und Horst Wessel-Lied gesungen.

Dann begann der gemütliche und kameradschaftliche Teil, der bei Tanz und fröhlicher Geselligkeit die SA.-Kameraden und Gäste noch manche schöne Stunde in den drei Gaststätten Hotel zur Forelle, Hotel Teutoburger Wald und Gasthof Kanne, die alle drei gleich gut besucht waren, vereinte. An dem Propagandamarsch nahm auch die Hitlerjugend teil, die nach Schluß des offiziellen Teils unter Fackelschein und straffem Marschgesang nach Detmold marschierte.

Hoffentlich ist der edle Zweck, den der SA.-Trupp Berlebeck diesem Deutschen Abend gab in vollem Maße in Erfüllung gegangen.

my.

Reichshilfe für Bausparkassen

Die Bauspar-Union G.m.b.H., Detmold eine endgültig zugelassene Bausparkasse, schreibt uns heute wie folgt:

„Wie bekannt ist, werden den Bausparkassen vom Reich zunächst hundert Millionen Reichsmark zur Förderung des Eigenheim-Baues zur Verfügung gestellt.

Nach unseren Informationen findet die Verteilung dieser Reichshilfe in der Form statt, daß die einzelne Bausparkasse das Vierfache der jährlichen Eingänge an Tilgungsraten erhält. Auf diese Weise könnte das Reichsgeld innerhalb vier Jahren wieder zur Rückzahlung gelangen und zwar mit jährlich je einem Viertel.

Nach uns vorliegenden Nachrichten aus dem Reichsaufsichtsamt sogen die zusätzlichen Gelder nur an endgültig zugelassene Bausparkassen und an Depotkassen fließen.

Da die Mittel entsprechend ihrer Bestimmung zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit dienen sollen, werden sie nur zu Neubauzwecken, nicht aber zur Entschuldung verwandt werden."

Sportliche Nachrichten

Lippischer Turnbezirk.

Mitteilungen.

1. Den Fußball treibenden DT.-Vereinen ist ein Rundschreiben zugegangen. Ich bitte um pünktliche Erledigung desselben an meine Adresse.

2. Die Meldungen der Handballmannschaften müssen bis zum 22. August endgültig bei mir eingegangen sein, da der Plan zum 1. September erscheinen soll. Namentliche Meldungen bis zum 25. August auf vorgeschriebenen Meldebogen mit genauen Anschriften und Fernrufstellen der Spielwarte und Schiedsrichter.

3. Die Pflichtspiele beginnen am 10. September.

4. Das Meldegeld ist bis zum 10. Sept. 1933 nur auf das Konto der Spielkasse (Gewerbebank Lage) einzuzahlen.

Gut Heil!

W. Spellmeier.

Graf Helldorf im Präsidium des Reichsverbandes für Zucht und Prüfung deutschen Warmbluts.

Das Präsidium des Reichsverbandes für Zucht und Prüfung deutschen Warmbluts hat den bekannten pferdezüchterischen Fachmann der Nationalsozialistischen Partei in das Präsidium kooptiert, dem die bekanntesten Fachleute auf pferdezüchterischem und reiterlichem Gebiete angehören, wie unter anderen die früheren Kavallerie-Inspekteure General der Kavallerie von Poseck und Generalleutnant Brandt, Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft R. Walther Darree, Staatssekretär Grauert, der gegenwärtige Kavallerie-Inspekteur Generalmajor Frhr. von Hirschberg, Oberlandstallmeister G. Rau und der Olympia-Sieger und Gruppenreiterführer der SA.-Reiterstürme der Gruppe Ostsee, Frhr. v. Langen.

Humor

Verständlicher Vorwurf.

Frau (zu ihrem Mann): „Was soll das heißen — da hast Du eben zwei Jahre gesessen wegen Brandstiftung und jetzt kannst Du nicht mal im Küchenofen Feuer machen?"

*

Ansichtssache.

Polizeikommissar: „. . . das ist ja ein direkter Mord!"

Verhafteter: „Was heißt hier Mord? Ich schwöre Ihnen, er hat Selbstmord begangen! Ich habe ihm gesagt, er soll weggehen oder ich schieße. Nu, und da ist er nicht weggegangen."

*

Der tiefere Grund.

Peter: „Ist das nicht schrecklich, wenn man so ewig warten muß, während sich ein Mädchen fertig macht zum Ausgehen?"

Paul: „Ja, und was das Schlimmste ist, je länger es dauert, desto mehr ißt sie dann."

*

Unmöglich.

Bürgermeister (bei der Führung auswärtiger Gäste): „Bei unserer Straßenbahn hat sich nicht nur bisher kein Zusammenstoß ereignet, ein solcher ist schlechterdings völlig unmöglich."

Auswärtiger Besucher: „Und wie soll das so sicher sein?"

Bürgermeister: „Wir haben nämlich nur einen einzigen Wagen!"

*

Wörtlich.

Ella: „Und habe ich Paul gesagt, er dürfte mich nicht mehr sehen."

Anna: „Was hat er da gemacht?"

Ella: „Das Licht ausgeknipst!"

*

Berechtigte Zweifel.

Besuch: „Ihr Junge macht aber wirklich Fortschritte mit dem Klavierspielen!"

Vater: „Ist das Ihre ehrliche Meinung? Wir dachten nämlich immer, wir gewöhnten uns nur allmählich daran!"

Turn- und Sportzeitung der „LZ"

9. Schwimmfest des Lippischen Turnbezirks

Am Sonntag findet in Bad Salzuflen das 9. Schwimmfest des Lippischen Turnbezirks im Gau 8a statt. Das reichhaltige Programm sieht Einzel- und Staffelkämpfe vor. Der Beginn ist auf 2,30 Uhr nachmittags festgesetzt. Im Mittelpunkt des Nachmittags steht das Kunstspringen, die Vorführungen der Lebensrettung, die Wasserballspiele und Wasserscherze.

Das Städtische Freibad in Bad Salzuflen ist eine der schönsten Schwimmstätten des Lipperlandes und besonders für die von der Deutschen Turnerschaft angesetzten Wettkämpfe geeignet. Es sollte niemand versäumen, zum Schwimmfest in Bad Salzuflen zu erscheinen, da ein anregender und interessanter Nachmittag bevorsteht.

Die Einzel- und Staffelkämpfe werden besonders die Vereinsanhänger auf den Plan rufen. Was aber für jeden Einzelnen sehenswert ist, das sind die besonderen Vorführungen. Die Lebensrettung wird jedem mit aller Deutlichkeit zeigen, wie wichtig gerade die Lebensrettung der Turnerschwimmer ist. Kunstspringen, Wasserballspiele und Wasserscherze werden den Nachmittag zu einem Höhepunkt des schwimmsportlichen Erlebens gestalten. Darum: Auf nach Salzuflen zum 9. Schwimmfest der DT.!

Turnverein „Bahn-Frei"

Am Montag, 21. August, beginnen wir mit dem Kleinkaliberschießen. Das Schießen findet auf dem Schießstand „Schützenberg" statt und beginnt um 6 Uhr abends. Alle Mitglieder haben pünktlich zu erscheinen.

„Gut Heil!"

Der Vorstand.

J. A.: Burgeloh, Männerturnwart.

NSG. Klüt

Für das 13. Sportwerbefest am 26. und 27. August ist es gelungen, für das Hauptspiel in Handball und Fußball die Mannschaften der Detmolder Bewegungsspieler gegen die Hanseaten aus Lemgo zu verpflichten. Da beide Mannschaften des längeren nicht gegeneinander gespielt haben, kann man diesem Treffen wohl mit Interesse entgegensehen. Außerdem spielen die Mannschaften Klüt gegen Detmolder SV., Cappel gegen Diestelbruch, Jerxen gegen Hohenhausen, Jugend Klüt gegen Detmolder SV und Schüler Handball Klüt gegen TV. Bentrup. Am Vormittag des 27. August regiert die Leichtathletik.

Nachklänge zum Deutschen Turnfest in Stuttgart

Der Blumengruß für den Führer

Das „Nordische Turnblatt" schildert folgende „Erlebnisse":

„Unter brausendem Jubel betritt Adolf Hitler am Sonnabend nachmittag den Mittelbau der großen Tribüne. Plötzlich steht ein Knirps in der braunen Tracht vor dem Kanzler, seine kleinen Fäuste umklammern einen großn Strauß wundervoller roter Rosen, den er dem Führer entgegenstreckt. Sonniges Lächeln erhellt das Gesicht des ernsten Mannes, als er sich niederbeugt und den Blumengruß aus den Händen des Kleinen nimmt. Seine Hand, die das große deutsche Volk zu sich gezwungen hat, legt sich für einen Augenblick liebkosend an die Wange des vor Freude strahlenden kleinen Mannes . . ."

Und Blumen regnen auf deutsche Turnerinnen . . ."

Die Vorführungen sind beendet. Die ersten Turnerinnen, geschmückt mit dem Sieger-Eichenkranz, ziehen durch das Mitteltor in der Festwiese ab.

Droben, unmittelbar über ihnen, mit den Händen fast erreichbar, steht der Kanzler inmitten seiner Minister. Seine Augen leuchten, sichtlich gefangen von dem, was ihm die Deutsche Turnerschaft in diesen Stunden offenbart hat. Der Zug der Turnerinnen stockt. Alle wollen noch einen Blick des großen Mannes erhaschen. „Heil! Heil!" schallt es von unten herauf. Da löst Reichsminister Goebbels ein paar von den roten und weißen Nelken, die in verschwenderischer Fülle die um den Mittelbalkon sich hinziehende Girlande schmücken und wirft sie hinab in den quirlenden Schlund auf die begeisterten jungen Mädchen. Aber da hat er was Schönes angerichtet. Nun stockt der Zug vollends. Ist das ein Rufen, ein Drängen, ein Zappeln, ein Händerecken. Jede will eine der duftenden Blüten haben, ein Andenken an diese große Stunde. Kann man es ihnen verdenken?

Goebbels lacht über das ganze Gesicht, greift in die Fülle, reißt mehr und mehr Blumen heraus und streut sie auf das blaue Durcheinander da unten. Die übrigen Minister und höheren Führer leisten Hilfe und beteiligen sich an dem Blumenregen. Da zieht ein helles Leuchten auch über die Züge des Kanzlers, die verschränkten Arme lösen sich — er tritt an die Brüstung, und nun streuen auch seine Hände die rot-weiße Blütenpracht auf die deutschen Turnerinnen, die der heutige Tag zu seinen Mädels gemacht hat.

Ein Bild, das mich in meinem Innersten gepackt hat und das mir nie wieder entschwinden wird. Er hebt die Hand und erwidert damit dankend das rauschende Heil!, das ihm von den Turnerinnen und allen Umstehenden entgegenschallt. Noch ein Gruß, dann wendet er sich langsam und verläßt mit seinen Begleitern die Tribüne, während die glücklichen Mädchen die seltene Blume heimtragen. Und wenn diese längst ihren Duft verloren haben wird und unansehnlich geworden ist für die glückliche Besitzerin, wird diese Hitler-Nelke doch immer das schönste Andenken an den Besuch des Führers bei der Deutschen Turnerschaft sein . . . ."

H.tler-Jugend

Gefolgschaft II.

Montag, den 21. 8.: Turnen für den Deutschen Abend 8,15 Uhr in der Turnhalle des Gymnasiums.

Dienstag, den 22. 8.: Um 8 Uhr abends mit Fahrrädern auf dem Gymnasialplatz antreten!

Mittwoch, den 23. 8.: Turnen für den Deutschen Abend 8,15 Uhr in der Turnhalle des Gymnasiums.

Donnerstag, den 24. 8.: Generalprobe um 8 Uhr im „Neuen Krug".

Freitag, den 25. 8.: Propaganda 8 Uhr Detmold wie Donnerstag, den 17. 8. 33.

Gefolgschaftsführer II

gez.: Gust. Remmert.

Deutsches Jungvolk

Die Detmolder Spielschar des Jungvolks trifft sich am Montag um 5 Uhr am „Neuen Krug". Die Theaterspieler um 4 Uhr.

Kleine Geschichten

Viel Lärm um eine Milliarde

Zahlreiche Deutsche, die glaubten, in irgend einer Form eine verwandtschaftliche Verbindung mit der deutsch-amerikanischen Familie Wendel nachweisen zu können, deren letzter Sproß, eine alte, schrullige Dame, vor etwa zwei Jahren in Newyork starb und ein Riesenvermögen hinterließ, müssen ihre Hoffnung, einen, wenn auch noch so kleinen Anteil an dem Dollrasegen zu erhalten, endgültig begraben. Der Streit um den Nachlaß der Ella Wendel ist beendet, nachdem schon vor einiger Zeit der Newyorker Nachlaßrichter nach weit über einjähriger Prüfung der über 3000 eingegangenen Erbanspruchsgesuche — die meisten davon stammten aus der alten deutschen Heimat der Wendels — nur 5 Erbanwärter amerikanischer Nationalität anerkannte. Bedauerlicherweise sind im Zusammenhang mit der amerikanischen Gerichtsentscheidung einige heftige Angriffe gegen die amerikanische Rechtsprechung erhoben worden, der Einseitigkeit vorgeworfen wird. Demgegenüber muß betont werden, daß irgendwelche Zweifel an entsprechender Objektivität unbegründet sind. Es sei in diesem Zusammenhang nur darauf hingewiesen, daß in dem bekannten Black Tom Sabotageprozß, in dem es darum ging, ob Deutschland viele Millionen Dollars Entschädigung zu zahlen habe, die amerikanischen Richter sich zugunsten Deutschlands entschieden, damals wurde den amerikanischen Richtern von den eigenen Landsleuten übermößige Deutschfreundlichkeit vorgeworfen.

Die als erbberechtigt anerkannten Amerikaner oben nun je 2 Millionen Dollars ausbezahlt erhalten, der Rest des Vermögens, das infolge der Krise auf einen Bruchteil zusammengeschmolzen ist — wurde es doch zuerst auf 200 Millionen Dollars geschätzt — fällt wohltätigen Stiftungen zu: gemäß dem Testament von Ella Wendel, die von den Erbberechtigten für irrsinnig erklärt werden sollte.

Damit hat ein Streitfall seine Erledigung gefunden, der unendlich viel Satub aufgewirbelt hat und durch den nicht weniger als 26 Menschen, die versuchten, auf Grund gefälschter Dokumente ihren Erbanspruch zu beweisen, ins Gefängnis wandern mußten. Es ennd zwar Bemühungen im Gange, den Erbstreit noch einmal aufzurollen, aber es ist kaum anzunehmen, daß die amerikanischen Gerichte den gewiß begreiflichen Wünschen der Enttäuschten entsprechen werden.

*

Lob des deutschen Beamten

In „Dagens Nyheter", der großen Stockholmer Zeitung, finden wir ein begeistertes Lob an die Adresse der Behörden Deutschlands, die sich des Publikums in geradezu väterlicher Weise annehmen. In keinem andern Land, meint die Verfasserin dieses Artikels, wird mit solcher Liebe über das Wohl eines Reisenden gewacht wie in Deutschland. Sie erwähnt dafür ein paar kleine, aber bezeichnende Beispiele. Sie will ein Telegramm aus einer kleinen Stadt Deutschlands abschicken, stellt aber fest, daß es auf gewöhnliche Art nicht rechtzeitig ankommt. Sie beschließt deshalb, es als Eiltelegramm zu schicken. „Das ist aber dreimal so teuer", sagt darauf der Beamte vorwurfsvoll. Mit Recht meint die Einsenderin, daß in andern Ländern die Beamten nicht so besorgt um die mögliche Mehrausgabe für ihre Kunden sind. Ein anderer Fall. Sie liefert einen schlecht zugeklebten Rohrpostbrief auf. „So offenherzig dürfen Sie aber nicht sein", sagt der Beamte, nimmt den Pinsel und klebt den Brief richtig zu. Auch die Kellner in den Restaurants werden besonders gelobt, weil sie dem ausländischen Gast helfen, sich auf der Speisekarte zurechtzufinden und gerade das Richtige für ihn aussuchen, als die Menschenkenner, die sie in ihrem Beruf mit der Zeit unfehlbar werden. — Aus eigenen Beobachtungen ist noch hinzuzufügen, daß es bei der Zollrevision im Zuge Kopenhagen—Berlin einen deutschen Zollbeamten gibt, der die Revision in so humoristischer und gemütlicher Weise vornimmt, daß alle Reisenden ihre Freude an ihm haben und der sonst so unangenehme Akt ein wirkliches Vergnügen ist. Und das Beste an diesem vorzüglichen Beamtev ist, daß er trotzdem alles sieht.

*

Ein Toter steht auf

Ein unheimliches Erlebnis hatten die Eltern eines jungen Mannes aus der Nachbarschaft von Kooskemot in Ungarn. Sie hatten bereits den Tod ihres Sohnes bei der Polizei gemeldet und waren nun fortgegangen, um alle Zurüstungen für die Beerdigung zu treffen. Sie wollten gerade den Sarg kaufen, als ihnen der Sohn auf der Straße entgegenkam. Er war nur scheintot gewesen und begab sich nun in sein Geschäft, wo er noch bis zum späten Abend arbeitete. Die Eltern, bei denen Trauer mit furchtbarem Schrecken und großer Freude in so rascher Folge abwechselte, hörten noch, wie sich der Sohn am Abend zum Schlafen niederlegte. In der Nacht ist er dann wirklich gestorben.

Ein anderer sehr merkwürdiger Fall begab sich fast gleichzeitig bei der galizischen Festung Przemysl in der Ortschaft Zurawitza. Der Eigentümer Marky war nach kurzer Krankheit verschieden. Er wurde eingesargt und zwar erst in einen Zink- und dann in einen Holzsarg. Bei dem Leichenbegängnis waren seine Verwandten und Freunde alle erschienen und erwiesen ihm die letzte Ehre. Der Pfarrer hatte bereits das Einsegnungsgebet gesprochen und die weinenden Angehörigen warfen die ersten Hände voll Erde auf den Sarg, als zum allgemeinen Schrecken der Trauergemeinde heftige Schläge aus dem Innern des Sarges vernehmbar wurden. Der Sarg wurde sogleich wieder heraufgewunden und als man ihn öffnete, stieg Marky, zwar totenbleich, aber sonst vollkommen gesund heraus. Er war in der Tat so frisch, daß er, nachdem der erste Schrecken überwunden war, ruhig zu Fuß nach Haus gehen konnte.

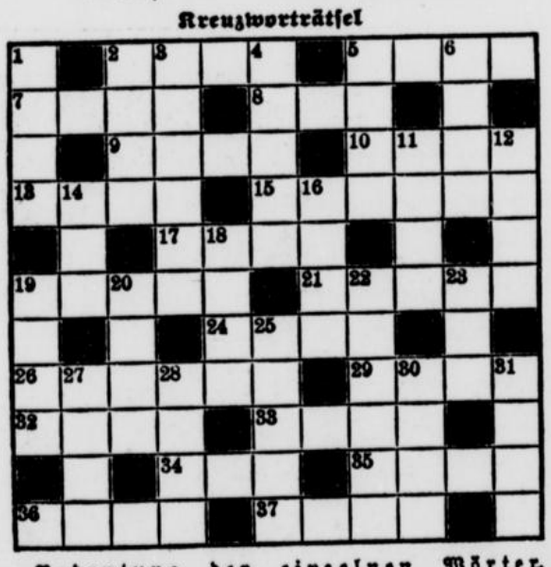
Verantwortlich
für Politik, Feuilleton, Lokales, Unterhaltung und Sport: August Koch; für Anzeigen u. Geschäftsnotizen: Hans Dimmek, sämtlich in Detmold. Druck und Verlag: Meyer'sche Lippische Vereinsdruckerei, G. m. b. H., Detmold. Sprechstunden der Schriftleitung nur vormittags von 11 bis 12 Uhr — Rücksendung unverlangter Manuskripte erfolgt nur im Falle der Beifügung des Rückportos und auf Gefahr des Absenders.



Sonntag ab 4 Uhr Konzert abends mit Tanz im Freien

16 Unsere Rätselecke.

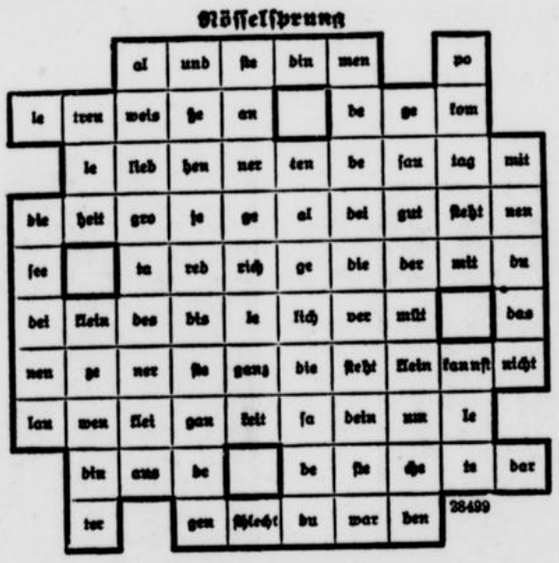
Kreuzworträtsel



Bedeutung der einzelnen Wörter.
a) von links nach rechts: 2 Flußinsel, 5 Drama von Hauptmann, 7 Stadt in Birkenfeld, 8 Märchenwesen, 9 vertonte Poesie, 10 Schwung, 13 Schusterwerkzeug, 15 musikalisches Uebungsstück, 17 Urvater, 19 Mönchsgewand, 21 Befehl, 24 biblische Frauengestalt, 26 alter Tanz, 29 Traubensaft, 32 weiblicher Vorname, 33 Liebkosung, 34 Windstoß, 35 Haushaltsplan, 36 Umhang, 37 duftende Blume;

b) von oben nach unten: 1 Stadt in Lettland, 2 Stadt in Tirol, 3 Morgenland, 4 Drama von Grillparzer, 5 Schlingpflanze, 6 Thermometereinteilung, 11 Kummer, 12 Wasserstrudel, 14 Rauhfutter, 16 nordischer Gott, 18 Schlinge, 19 Spielkartenfarbe, 20 backfertige Masse, 22 ägyptischer Gott, 23 Süßspeise, 25 Schiffszubehör, 27 Mittelmeerinsel, 28 Geschenk, 30 Nebenfluß der Elbe, 31 Wettschalter. 25385

Rösselsprung



Geographisches Silbenrätsel

am — bach — be — bers — bro — ci — de — do — dorf — e — ei — eich — fel — gen — ger — gir — gör — hal — i — la — lohn — mer — mühl — ran — reif — sans — schnei — see — ser — sou — stätt — ti — trä — trar — wal

Aus vorstehenden 35 Silben sind 13 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten, und deren Endbuchstaben von unten nach oben gelesen, ein Wort von Goethe ergeben (ch ein Buchstabe).

Bedeutung der einzelnen Wörter: 1. Bad in Mecklenburg, 2. See in Bayern, 3. Hauptstadt der Grenzmark Posen-Westpreußen, 4. deutsches Gebirge, 5. Ruhmeshalle bei Regensburg, 6. Stadt in Westfalen, 7. Stadt auf Sizilien (Tempel), 8. Stadt in Bayern, 9. Berg im Riesengebirge, 10. Fluß in Spanien, 11. Kurort in Schlesien, 12. Weinstadt an der Mosel, 13. Lieblingsschloß Friedrichs des Großen. 25834

Vom Willen zur Tat

Der Treuschwur, der mit Herz und Hand
Geleistet wird für's Vaterland,
Verwandelt sich zur Tat im Nu,
Fügt man ein Zeichen ihm hinzu. 28316

Silbenrätsel

ab — bank — brief — e — e — en — fan — feld — ge — gels — gras — grün — haar — he — im — in — ke — lot — mer — mük — ni — no — patsch — phe — rie — ros — scheu — schrei — ser — si — stand — te — te — tin — tol

Aus vorstehenden 35 Silben sind 12 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten, und deren Endbuchstaben von unten nach oben gelesen, ein Wort von Schiller ergeben (ch ein Buchstabe).

Bedeutung der einzelnen Wörter: 1. Glücksspiel, 2. spanischer Prinzessinnentitel, 3. Christbaumschmuck, 4. Geldschein, 5. Buch des Neuen Testaments, 6. Singvogel, 7. italienischer Opernkomponist, 8. Lebensgemeinschaft, 9. Zierpflanze, 10. Losungswort, 11. ungeschickter Mensch, 12. Widerwille. 28320

Auflösungen aus voriger Nummer.

Kreuzworträtsel: a) 1 Ulme, 4 Anna, 7 David, 9 Otter, 10 Fibel, 11 Tafel, 13 Sagan, 15 Null, 16 Eisel, 17 Ehre, 20 Hose, 23 Assel, 24 Aetna, 26 Midas, 27 Rebus, 28 Gebot, 29 Anis, 30 Lira; — b) 1 Udet, 2 Laban, 3 Eifel, 4 Atlas, 5 Nepal, 6 Aron, 8 Dill, 9 Oese, 12 Fuchs, 14 Geest, 17 Essen, 18 Remus, 19 Elis, 20 Haag, 21 Oesel, 22 Endor, 23 Aera, 25 Asta.

Füllrätsel: 1. Straubing, 2. Traumulus, 3. Lauenburg, 4. Zuchthaus, 5. Ultrablau, 6. Jubilaeum, 7. Grundbuch, 8. Blaufuchs, 9. Karausche.

Rösselsprung: Wenn einen Menschen die Natur erhoben, Ist es kein Wunder, wenn ihm viel gelingt; Man muß in ihm die Macht des Schöpfers loben, Der schwachen Ton zu solcher Ehre bringt; Doch wenn ein Mann von allen Lebensproben Die sauerste besteht, sich selbst bezwingt, Dann kann man ihn mit Freuden andern zeigen Und sagen: das ist er, das ist sein eigen. Johann Wolfgang v. Goethe.

Silbenrätsel: Das Himmelstor ist aufgetan. — 1. Dominikaner, 2. Amati, 3. Sonnenfinsternis, 4. Heilige Schrift, 5. Intarsia, 6. Marabu, 7. Markgraf, 8. Eisberg, 9. Liebe, 10. Schlittenfahrt, 11. Titania, 12. Orion.

WELTGESCHEHEN IM BILDE

Eröffnung der ersten Funkschau des neuen Deutschland



Eingang der Funkschau.



Reichsminister Dr. Goebbels bei seiner Eröffnungsrede.



Der Ehrentag der Altveteranen in Potsdam

Reichsjustizminister Gürtner bei der Begrüßung der Altveteranen. Links: Generalmajor a. D. Friedrichs, der Kreisleiter der NSDAP. in Potsdam.

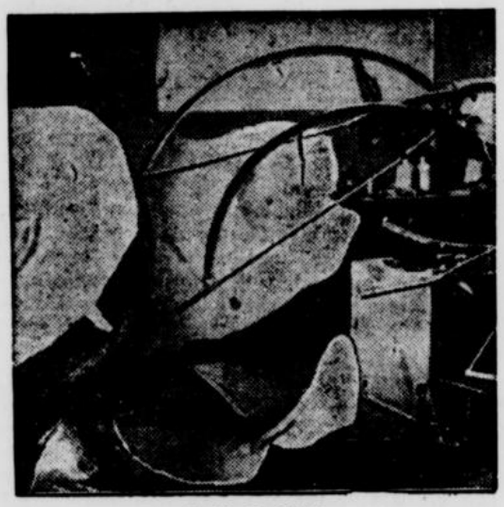
Der „Altveteranen-Ehrentag", den am Dienstag die alte Residenzstadt Potsdam feierlich beging, gestaltete sich zu einer großen nationalen Kundgebung im Geiste des wiedererwachten Deutschlands. Mehr als 20 000 Menschen waren Zeugen der Ehrung, die den greisen Kämpfern der großen preußischen Kriege im Potsdamer Stadion zuteil wurde.



Ein Reichsdramaturg ernannt

Dr. Rainer Schlösser,

der kulturpolitische Schriftleiter des „Völkischen Beobachters", wurde vom Reichsminister Dr. Goebbels zum Reichsdramaturgen beim Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda ernannt.



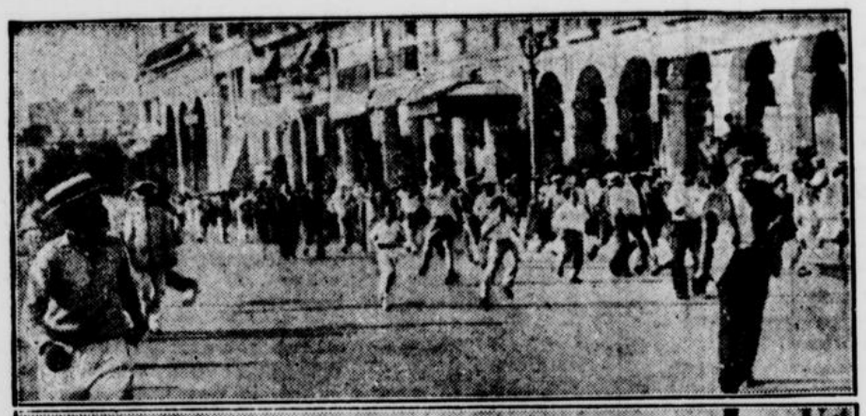
Erstes Bild von der zersprungenen Piccard-Gondel

Um die Sicherheit der Gondel des neuen belgischen Stratosphärenballons, mit dem der Physiker Max Cosyns aufsteigen wollte, zu prüfen, wurden in der Technischen Hochschule zu Brüssel Druckproben veranstaltet. Bei einem Luftdruck von acht Atmosphären sprang die Gondel plötzlich mit furchtbarem Krachen auseinander. Zwei Arbeiter wurden dabei getötet, einige andere verletzt.



Erste in Deutschland eingetroffene Originalaufnahmen vom mißglückten Stratosphärenflug Settles in Chikago

Links: Der Ballon fünf Minuten vor dem Aufstieg auf dem Soldier-Field in Chicago. Rechts: Gondel und Hülle des nach 10 Minuten Fahrt abgestürzten Stratosphärenballons.





Erste Originalaufnahmen von der Revolution auf Kuba

Oben: Unruhig flutende Menschenmassen in der Hauptstraße von Havanna. Unten: Lastautos mit kubanischem Militär, die durch die frei gemachten Straßen jagen.



Feuersbrunst in Korinth

Die Einwohner vor den Resten ihrer Habe.

Die Stadt Korinth (Griechenland), die erst 1929 das Opfer eines Erdbebens wurde, ist abermals schwer heimgesucht worden. Durch eine große Feuersbrunst, die sich von dem mit Holzhäusern bestandenen Zentralplatz schnell ausbreitete, wurden über 400 Häuser im Geschäfts- und Marktviertel völlig vernichtet. 8000 Menschen verloren ihre Wohnungen.

Frau und Heim

Licht nach lautem Tag

Goldne Abendsonne,
Licht nach lautem Tag,
dämpfst der müden Seele
irren, wirren Schlag.

Läßt die Stunden leiser,
traumverwandelt gehn,
wundervolle Lande
klar in mir erstehn.

Wie in deinen Fluten,
alles glänzt und glüht,
Höh'n und tiefste Tiefen
abendüberblüht.

Stille stirbt dein Leuchten,
Stern um Stern erwacht,
doch befreite Brunnen
rauschen durch die Nacht.

Wilhelm Mesch.

Kleine Frauenrundschau

Ein vierzehnjähriges Schachgenie.

Daß Kinder und Jugendliche eine besondere Anlage für das Schauspiel haben, ist schon häufig beobachtet worden. Vor kurzem wurden in Paris große Schachturniere veranstaltet, um die weibliche Meisterspielerin dieses Jahres zu finden. Bei diesen Spielen erregte die erst vierzehnjährige Chantal de Silans aus Bern großes Aufsehen, denn es gelang ihr, unter den Siegerinnen in den sehr scharfen Wettspielen den fünften Platz einzunehmen. In ihrer Partie gegen die Meisterspielerin wurde sie erst nach sehr hartem Widerstand matt gesetzt. Man rechnet allgemein damit, daß sie eines Tages Schachmeisterin sein wird.

Ihre Frisur
ob Kurz- oder Langhaar, ist der Rahmen des geistigen Ausdrucks. Individuelle Behandlung in den
Haarpflegeräumen Höcker
gegenüber der Post. Fernruf 3235.

Die Insektenforscherin.

Vor kurzem wurde mitgeteilt, daß eine der kühnsten Frauen Englands, Evelyn Cheeseman, die die Insektenabteilung des Londoner Zoologischen Gartens verwaltet, sich auf eine gefahrvolle Expedition nach Neu-Guinea begeben hat, um neun Monate in der Wildnis nach Insekten zu suchen, die wegen ihrer Seltenheit so kostbar sind, daß ein einziges erbeutetes Exemplar viele hundert Pfund wert ist. Nach diesen Forschungsarbeiten wird Evelyn Cheeseman nach Sidney in Australien gehen, um hier ihre Berichte niederzuschreiben, aber sie wird dann noch nicht nach London zurückkehren, sondern sich mit dem Dampfer nach

Kleingeld genügt!
für eine sehr gute Schuhreparatur in der
Schuhreparaturwerkstatt „Hansa"
Schülerstraße, Ecke Lange Straße
(Am Markt)

den Südsee-Inseln begeben, denen ihre besondere Liebe gehört. Man erwartet in der wissenschaftlichen Welt, daß auch diese Reise sehr gute Ergebnisse haben wird, da der Eifer dieser wissenschaftlich hervorragenden Frau außerordentlich ist.

*

Weibliche Polizei in China.

In China ist man bei der Modernisierung der Frauenwelt wieder einen Schritt weitergekommen, denn in Peking werden jetzt weibliche Polizisten ausgebildet. Die Frauen, die sich diesem Beruf widmen wollen, müssen die gleichen Ausbildungskurse durchmachen wie ihre männlichen Kollegen; sie tragen auch die gleiche Uniform und werden sogar mit Karabiner und Patronentaschen ausgerüstet. Die Dauer der Kurse beläuft sich auf ein halbes Jahr. Nach abgeschlossener Ausbildung sollen diese Polizeibeamtinnen hauptsächlich in der Fürsorgearbeit für Frauen und Kinder verwendet werden.

Schlüters **Heißmangel** ist bekannt überall in Stadt u. Land, per Min. 3 ₰ b. freier Zustellung
„Undine"-Waschanstalt, Ruf 2926
Ecke Friedrich-Meierstraße, Nähe Weerthplatz

Kaiser-Natron
milde im Geschmack und sehr bekömmlich, bringt Erleichterung und Linderung bei Sodbrennen, Magensäure, wirkt beruhigend. Man verlange ausdrücklich Kaiser-Natron nur in grüner Original-Packung, höchste Reinheit garantiert, niemals lose, in den meisten Geschäften. Rezepte gratis.
Arnold Holste Wwe. Bielefeld. (1-60)

Junge einsame Frau

Die ersten Monate in der Ehe - Falsche Freundinnen - Zeit haben, ein köstliches Geschenk

Ein sehr junges Mädchen, das sich verheiratet, hat es gar nicht leicht. Oft kommt es unmittelbar aus dem Elternhaus, wo es ständigen Umgang mit Eltern, Geschwistern, Freundinnen und Freunden gehabt hat, oder es war in Geschäft oder Büro tätig und hatte dauernd die Möglichkeit, ihr Herz einem mitfühlenden Menschen auszuschütten, — nach der Verheiratung ist es auf einmal ganz anders, vor allem, wenn sie in eine ihr fremde Stadt gekommen ist, in der ihr Mann der einzige Mensch ist, den sie kennt (und ihn kennt sie ja meisten auch noch gar nicht so sehr genau!). Hinzu kommt, daß dieser Mann in der Regel den Tag über abwesend ist, so daß die Frau in ihrer Wohnung sich ganz allein überlassen bleibt. Das ist ein ungewohntes Gefühl, mit dem sie sich erst abfinden muß. In vielen Fällen kostet es bittere Tränen, und viele junge Frauen machen eine Zeit schlimmen Heimwehs durch. Es hilft ihnen wenig, daß sie nun das ersehnte eigene Heim haben, das sie sich hübsch nach ihrem Geschmack einrichten durften, — es ist ihnen fremd, ja, manchmal ängstigen sie sich sogar allein in der großen Stadt, die sie wie eine Wüste voller Menschen umgibt.

Krückebergs - Kaffee
Es ist keine Verschwendung **2.40** Mk. für ein Pfund Kaffee auszugeben. Allerdings muß es meine bevorzugte **Lippermischung sein,** der Kaffee mit der ausgeprochten Eigenart. Versuchen Sie ihn mal
Fritz Krückeberg, Detmold
Lemgoer Str. 2, Telefon 2025. Weinbergstr. 3.

Hier ist nun eine Gefahr für die junge Frau: sie läßt sich nämlich oft verleiten, eine Bekanntschaft mit ihren Hausbewohnerinnen anzuknüpfen, von denen manche ja in der gleichen Lage sind wie sie. Aber wenn man auch Tür an Tür wohnt, braucht man deswegen doch nicht zueinander zu passen, und wenn man erst einmal bekannt geworden ist, hält es später unendlich schwer, sich wieder zurückzuziehen, weil man sich dauernd begegnet. Im gleichen Hause kann man sich schlecht aus dem Wege gehen, wenn man erst eine gewisse Intimität eingeleitet hatte. Eine allzu nahe wohnende Bekannte kann sehr lästig werden; es gibt Frauen, die unglaublich viel Zeit haben und deshalb auch der jungen, unerfahrenen Frau viel Zeit stehlen, die sie doch besser anwenden kann. Eine junge Frau soll bei der Wahl ihres Verkehrs so vorsichtig wie nur möglich sein. Oberflächliche, nur auf Vergnügungen eingestellte Menschen soll sie meiden, denn sie wird durch sie nur zu Geldausgaben verleitet, die sie sich unter Umständen gar nicht leisten kann. Außerdem besteht die Gefahr, daß die neue „Freundin" sie zu Unternehmungen überredet, die sie auch in der freien Zeit ihres Mannes fern hält, so daß dieser beim Heimkommen das Nest leer findet. Daß dadurch die junge Ehe gefährdet wird, ist selbstverständlich.

E. Rodewald
das Blomberger Bettenhaus
bekannt als gut und billig, empfiehlt seine langjährig bewährten Qualitäten in
Inletts, Bettfedern und Daunen
Bettenkauf ist Vertrauenssache!

Viel besser ist es, die junge Frau gibt sich von vornherein Mühe, die viele freie Zeit und Einsamkeit, die nach der Verheiratung ihrer wartet, richtig auszuwerten, denn dieses: Zeit zu haben, wirklich Muße, ist ein so köstliches Geschenk, daß sie froh und dankbar dafür sein sollte. Vielleicht hat sie später in ihrem Leben nie wieder so viel „Zeit" wie in diesen ersten Monaten ihrer Ehe, denn wenn erst die Kinder da sind, pflegt jede freie Minute besetzt zu sein, und das hört nicht auf, bis das letzte Kind das Elternhaus verlassen hat. Dann erst kommen wieder die einsamen Stunden, Tage, Wochen, Monate, und gerade dann, wenn man nicht mehr jung ist, wird man froh sein, wenn man als junger Mensch gelernt hat, seine Zeit auszuwerten, sich von der Gesellschaft anderer unabhängig zu machen und in sich selber zufrieden und ausgefüllt zu sein.

Sie sparen viel Geld
wenn Sie, anstatt kostspieliger Bäderreisen, Ihre Bäderkuren hier im
„Hermannsbad"
nehmen. Wiesenstraße. Fernruf 2607
Durchgehendgeöffnet von 8 Uhr morg. bis 7.30 Uhr abds

Eine Frau hat so unendlich viele Betätigungsmöglichkeiten: sie schmückt ihr Heim, sie übt sich in der edlen Kochkunst, sie treibt Sport und Gymnastik, um ihren Körper zu entwickeln, sie liest gute Bücher, sie bildet sich auf irgend einem wissenschaftlichen Gebiet weiter, sie macht Handarbeiten, kann sich ja auch ihre Kleider schneidern, was eine gute Ersparnis bedeutet und dem Mann auch Freude macht, denn natürlich mag er gern eine hübsch angezogene Frau haben! Und der Dienst an den andern darf auch nicht vergessen werden. Wer überflüssige Zeit zu haben meint, ist wirklich selber daran schuld, denn wenn er Lust hat, sich zu betätigen, so findet er Familien genug, in denen eine helfende Hand geradezu als eine Segnung empfunden würde, denn viele Hausfrauen, Mütter vieler Kinder, brechen unter der Arbeitslast fast zusammen. Hier liegt ein Feld für die junge Ehefrau! Und wenn der Mann nach Hause kommt, wird er eine frohe, beglückte Frau finden, die gar nicht irgend etwas Gewesenem nachtrauert, sondern ihr Leben mit so reichem Inhalt füllt, daß ein Glänzen in ihrer Seele bleibt, und indem sie beweist, daß sie ihr eigenes Leben mit fester, glücklicher Hand zu gestalten weiß, beweist sie, daß sie auch ihren Kindern eines Tages eine gute Mutter und Führerin zum Guten sein wird.

Schülermappen, Handtaschen u. Koffer empfiehlt
Anna Lindhorst, Detmold, Lange Straße 63

Das Recht auf Geschwister

Je mehr die deutsche Familie dem Einkindersystem zuneigt, desto mehr werden die damit zusammenhängenden Schädigungen des ganzen Volkskörpers auch äußerlich in Erscheinung treten. Die verheerende, rein zahlenmäßige Schrumpfung des Volkes soll hier als allseitig bekannt vorausgesetzt werden. Kaum weniger bedeutsam aber erscheint uns eine andere Begleiterscheinung des Einkindersystems, das ist die Geistesrichtung des einzigen Kindes.

Das einzige Kind weiß nichts von geschwisterlicher Liebe, hat nie sein Geschenk mit Geschwistern geteilt, alles gehört ihm allein. Jeder Altruismus ist im fremd. So wird es naturnotwendig zum selbstsüchtigen Egoisten. Dieser Egoismus wird nicht mit den Kinderschuhen abgestreift, nein, er wächst sich im späteren Leben weiter aus. Der Egoist sucht und findet nicht seinen seelischen Ruhepunkt im Schoße einer großen Familie oder Sippe, mit der er von Jugend auf Freud und Leid zu teilen gelernt hat, er wird mißtrauisch, erwartet von jedem nur Schlechtes, hat kein Herz für andere und wird, wenn ihn nicht der harte Lebenskampf doch noch in andere Bahnen zwingt, zum ausgesprochenen Menschenfeind. Was hilft dann alles ererbte Geld und Gut, wenn die Grundeinstellung des Menschen zur Mitwelt eine verfehlte ist!

Wie klug waren die Eltern ihrer Meinung nach, daß sie nur einem Kinde das Leben gaben und alle Liebe ihm allein widmen, die beste Ausbildung fürs Leben ihm angedeihen lassen konnten und ihm ein sorgenloses Dasein sicherten. O ihr Toren! Betrogen habt ihr euer eizniges Kind, betrogen um das Glück und das Recht auf Geschwister! Ihr hättet klüger gehandelt, wenn ihr euch rechtzeitig zu Herzen genommen hättet, was Schiller in seiner „Braut von Messina" schreibt:

„Wohl dem, dem die Natur den Bruder gab! Ihn kann das Glück nicht geben! Anerschaffen ist ihm der Freund und gegen eine Welt voll Kriegs und Truges steht er zwiefach da!

Jede Hausfrau muß deutschbewußt handeln. Sie kauft nur deutsche Ware

Allerlei

Konservieren von Hühnereiern.

Das Einlegen von Hühnereiern nimmt man am besten im August vor. Man benutze aber nur frische Eier mit kleinster Luftblase zum Konservieren, was bei Benutzung einer Taschenlampe leicht festzustellen ist. Dünnschalige Eier und solche mit kleinen Rissen in der Schale und besonders verschmutzte Eier nehme man nicht zum Einlegen. Zu vermeiden ist auch ein Abwaschen der Eier, da hierdurch die das Ei-Innere schützende Wachsschicht zerstört wird.

Hat man die zum Einlegen der Eier bestimmten Steintöpfe gut gereinigt, lege man die Eier vorsichtig hinein und übergieße sie mit der Konservierungsflüssigkeit. Das zuverlässigste und billigste Hilfsmittel beim Eiereinlegen ist das Wasserglas. Man mischt 1 Liter Wasserglas mit 9 Litern Wasser und rührt dieses ordentlich durcheinander. Diese Menge genügt für ca. 200 Eier. Am besten verwendet man Steingut- oder Steintöpfe. Die Konservierungsflüssigkeit muß ca. 4 bis 5 Zentimeter über den Eiern stehen. Die Töpfe werden mit einer doppelten Lage Papier fest zugebunden und in einem frostfreien, kühlen Raum aufbewahrt. So behandelt, halten sich die Eier bis in den Winter hinein frisch und büßen nicht an Wohlgeschmack ein. Man achte jedoch darauf, daß die mit Wasserglas konservierten Eier vor der Verwendung zum Ganzkochen mit einer feinen Nadel am Luftblasenende, welches am stumpfen Ende der Eier liegt, angestochen werden müssen, um ein Zerplatzen zu verhüten.

Jetzt trinken alle
Steckers-Kaffee
1/4 Pfd. zu **0.80** 1/4 Pfd. zu **0.70**
1/4 Pfd. zu **0.65** 1/4 Pfd. zu **0.60**
1/4 Pfd. zu 50 Pfg. (Konsum-Mischung)
Kaffeerösterei
Hermann Stecker
Detmold, Lange Str. 70, Tel. 2105
gegenüber dem Landestheater

*

Entfernung von Rostflecken am Plätteisen.

Vor dem Bügeln der Wäsche sehe man das Plätteisen nach, ob es Rostflecke aufweist. Diese lassen sich auf eine einfache Weise entfernen. Man erwärme das Plätteisen, nehme ein Stück Nähwachs oder Reste von Stearinkerzen, die man in ein Leinwandläppchen gewickelt hat, und bestreiche damit die Unterseite des Plätteisens. Auf einem alten wollenen Tuch, auf das etwas Salz gestreut worden ist, wird nun solange abgeplättet, bis die Rostflecke verschwunden sind und das Plätteisen leicht darüber gleitet.

Metall-Bettstellen
nur im guten Fachgeschäft
Spezial-Bettenhaus M. Schierholz
Paulinenstraße 37 neben der Post Ruf 2781
◆ Moderne Bettfedernreinigungs-Anlage ◆

*

Geschäftliches

Wer gut verdaut, hat mehr vom Leben!

Sodbrennen, Magenbeschwerden usw., haben fast immer ihre Ursache in dem Uebermaß an Magensäure und wirken außerordentlich störend im Beruf und auf das Gemüt. Das millionenfach bewährte **Kaiser- Natron** ist milde im Geschmack und sehr bekömmlich, schafft Erleichterung, Linderung und Lebensfreude. **Kaiser-Natron** ist in Küche, Haushalt, auf Reisen, zur Gesundheits- und Körper-Pflege usw. für jedermann unentbehrlich und ersetzt manches teuere Präparat, weshalb Kaiser-Natron mit Recht als gutes, billiges Universal-Mittel empfohlen wird. Beim Einkauf achte man stets auf die gesetzlich geschützte Marke **Kaiser-Natron** und die grünen Packungen. Niemals lose. Nachahmungen weise man stets zurück.


Das gute „Dompfaff" Bohnerwachs
lose und in Dosen
von Niederfriedrich
Detmold, Lange Str. 62. Telephon 3077.

Tanz-Kleider

In reicher Auswahl
in vielen modernen Farben
in größter Preiswürdigkeit
im

Seidenhaus
KOOPMANN
Inh. Franz Müller Detmold

Schaufenster für die Frau

Gartenfeste und Tanzabende

Der Sommer hat den Höhepunkt überschritten. Aber wir feiern noch Gartenfeste. In den Bade- und Kurorten werden die sogenannte Reunions abgehalten und man freut sich, vor Beginn der Herbst- und Wintersaison die Sommerabendkleider zur Geltung zu bringen.



Die Kleider der jungen Mädchen

weichen durch reicheren Ausputz von den Gesellschaftskleidern der jungen Frauen merklich ab. Man hat bei der Jungmädchenmode die Tendenz, die Jugendlichkeit durch Plissees und Rüschen zu unterstreichen und gemusterte Stoffe zu wählen. Das Kleid links ist aus weißgrundigem Organdy oder Glasbatist mit gestickten blauen Punkten. Dicke Rüschen zieren den Rock und den Abschluß der kurzen Aermel. Das Kleid rechts ist aus großgeblumtem Seidenkrepp. Der ungleich geschnittene Schulterkragen hat eine Plissee-Einfassung aus zweierlei Seide, die mit dem Blumenmuster harmoniert.



Abendkleider

Die beiden Abbildungen zeigen zwei einfache Modelle, die nur der Weichheit des Stoffes und dem Zuschnitt ihre Eleganz verdanken. Das Kleid links ist in Wickelform gehalten und macht besonders schlank. Das Kleid rechts hat ein abnehmbares kleines Schulterkape. Zickzackartig geschnittene Teile sind das Bemerkenswerteste an ihm. In beiden Modellen spiegelt sich die kommende „Schlauchmode", die schon vor dem Kriege die Frauen einwickelte. Nur eine schätzenswerte Eigenschaft bringt sie jetzt. Sie gibt den Beinen Bewegungsfreiheit durch große Volants, deren Weite unterhalb des Knies beginnt.

Unfug mit Namen

Zum Kapitel Kinderschutz

Es ist nicht gleichgültig, wie ein Mensch heißt. Der Vorname ist von großer Bedeutung. Das sollten die Eltern bei der Namensgebung ihres Kindes bedenken. Nicht menschliche Eitelkeit darf mitsprechen oder der Wunsch und die Hoffnung, die Entwicklung des Kindes durch den Namen beeinflussen zu können. Das Schicksal kann sehr grausam sein und gerade demjenigen gegenüber, dessen Name zu allen Hoffnungen berechtigt. Eine Mutter, deren höchster Wunsch darin bestand, daß ihre Tochter, da sie selbst klein und unansehnlich war, eine strahlende Schönheit wird und ihr den Namen Brünhilt gab, hat ihrer Tochter damit eine schwere Belastung auf den Lebensweg gegeben. Brünhilt war klein und häßlich und stand noch hinter den Ausmaßen der Mutter zurück. Wie ein Peitschenschlag traf sie es, wenn man sie rief. Einsichtige Menschen haben mit vieler Mühe erst später die Mutter überreden können, ihr Mädchen Hilde zu rufen. Und Hilde verlor nach und nach ihr verschüchtertes Wesen. Eine andere Mutter mit ansehnlicher Größe und Fülle wollte ebenfalls Schicksal für ihre Tochter spielen und sie durch den eingetragenen Namen Elfi klein, zart und zierlich werden lassen. Das Elfenkind entwickelte sich zum Hohn zu einem schweren großen Menschen. Ich kenne einen Siegfried, der nichts von seinem strahlenden Vorbild sein eigen nennt, eine Ingrid gleicht einer Carmen, mit schwarzem Haar, dunkler Haut und glühenden dunklen Augen, eine Rahel, blondgelockt und tiefe blaue Augen leidet unter diesem biblischen Namen.

Jede Epoche läßt Namen gestalten. In Kriegszeiten bekamen die Kinder den Namen der Heerführer oder aber der regierenden Könige. Auch die heutige Zeit bringt den Eltern den Wunsch nahe, ihre Kinder nach dem Führer Hitler zu nennen. Die Standesbeamten haben den Auftrag erhalten, den Eltern dringend davon abzuraten, ihre Kinder Hitlerine oder Hitlerike zu nennen. Bei der Geburt ist nicht vorauszusehen, wie sich das Kind entwickeln wird. Und Namen haben auf die geistige und körperliche Entwicklung keinen Einfluß. Gewöhnlich rächt sich die Natur bitter. Sie fühlt sich herausgefordert. Ein Menschenkind mit einem außergewöhnlichen Namen kann sich das ganze künftige Leben durch diesen Namen unglücklich fühlen. Es wird durch den Namen verpflichtet oder gehemmt und macht den Träger oft lächerlich.

Meist sind die Mütter am Namen des Kindes „schuldig". Schon vor der Geburt lassen sie in ihrer Phantasie Namen entstehen und der Vater, beglückt über den kleinen Erdenbürger, gibt nach. Dieses Nachgeben bei einer so einschneidenden Angelegenheit hat oft grausame Folgen.

Mütter, seid vernünftig und gebt Eurem Kinde einfache deutsche Namen, die nicht als Ballast das ganze Leben hindurch den Menschen behindern. Es gibt deren so schöne und viele. Maria ist ein schönerer Name für ein Mädchen, das an der Nähmaschine sitzt und ganz schlicht und einfach ihr Leben verbringt, als Edeltraut oder Ingeborg. Auch Karl und Martin haben einen schöneren Klang als Harald und Innozenz für Menschen der heutigen Zeit. Seid Euch der Verantwortung bewußt, die Ihr Euch durch unrichtige Namensgebung aufladet. Macht Euch auch frei von augenblicklichen Modenamen von Filmlieblingen. Oder aber schlagt nicht ins Gegenteil um und sucht in der biblischen Geschichte nach einem Namen für Euer Kind. Seid natürlich und vernünftig!

Und dann noch eins. Entstellt die Namen nicht durch Verzärtelungen. Beim Kleinkinde wirkt es lieb und passend. Aber zumeist wird der richtige Zeitpunkt überschritten und der erwachsene Sohn muß sich häufig noch Bubi und die Tochter Mädi gefallen lassen, obwohl ihr Aeußeres nicht zu den Verzärtelungen paßt.

Maria Merten.

Atemübung als Spiel

Wenn man Kinder zu einer bestimmten Handlung, zu einer Beschäftigung oder kleinen Tätigkeit veranlassen will, kann man dies am besten dadurch erreichen, daß unser Wunsch nicht im Befehlston übermittelt, sondern in freundlicher mehr bittender Form vorgebracht wird. Kinder dürfen nicht aus Angst oder Eingeschüchtertsein gehorchen. Das Gehorchen muß Selbstverständlichkeit werden. Wenn sie in jungen Kindesalter turnen sollen, muß ihnen das Spaß machen und nicht als Strafe vorkommen. Fußübungen, wie Kniebeugen, Armgymnastik, Rumpfübungen, die sie zunächst sehr anstrengen, muß man mit ihnen zusammen ausführen und einen recht lustigen Ton evtl. auch etwas groteske Bewegungen einschalten, daß ihnen die Turnstunde im Kinderzimmer als etwas sehr Schönes vorkommt.

Ein holländischer Arzt hat für die Atemgymnastik Spiele in Vorschlag gebracht, die den Kindern viel Freude machen und dabei den Zweck in geradezu vorbildlicher Weise erfüllen. Er kommandiert nicht: „Einatmen — ausatmen! Brust dehnen — Brust eindrücken!" Er gibt den Kindern eine Tonpfeife und eine Schüssel mit Seifenschaum in die Hand und veranstaltet unter den Kindern seines Sanatoriums einen Wettbewerb um die größte Seifenblase. Der Eifer der Kinder ist grenzenlos. Sie sind so bei der Sache, daß sie gar nicht das „eins — zwei" des Ein- und Ausatmens bemerken. Sie geben sich die größte Mühe und so ganz nebenbei atmen sie tief ein und wieder aus. Die kleinen Brustkörbe dehnen sich und die Lungen werden auf spielerische Art gekräftigt. Jede Mutter sollte sich das als Beispiel dienen lassen.

Aber nicht nur bei Atemgymnastik ist das Spielerische anzuwenden. Es gibt da Krauchübungen, Dehn- und Streckübungen, Seilspringen und vieles andere, das zur Ertüchtigung des Körpers beiträgt.

Junge Maiskolben

Die ersten Maiskolben sind auf dem Markte. Leider finden sie in deutschen Haushaltungen nicht die Beachtung, die ihnen zukommt. In den Balkanländern, Oesterreich, besonders aber in Amerika sind sie außerordentlich geschätzt und als Volksnahrung eingeführt. Namentlich die jungen Maiskolben sind sehr schmackhaft, aber nicht der Wohlgeschmack ist ausschlaggebend, sie enthalten auch wichtige Nährstoffe.

Man muß darauf achten, daß die Kolben nicht zu reif sind, sie müssen noch milchig sein. Die Zubereitung ist denkbar einfach. Man kann sie aber verschiedenartig auf den Tisch bringen.

Nach amerikanischer Methode werden die Kolben, nachdem sie von den Blättern befreit sind, in schwachem Salzwasser etwa eine halbe Stunde gekocht, mit frischer Butter bestrichen und serviert. Man ißt sie, indem man die Körner von den Kolben abknabbert.

Eine andere Art der Zubereitung ist die folgende: Von den jungen rohen Maiskolben raspelt man am besten mit einer silbernen Gabel die noch milchigen Körner ab und kocht sie in Milch weich. Sie werden dann auf ein Sieb zum Abtropfen gelegt. Dann mit heißer Butter etwas Salz und Pfeffer als selbständiges Gemüse angerichtet.

Geröstete Maiskolben, als besondere Delikatesse. Man spaltet die aus den Blättern gelösten Kolben der Länge nach und gibt sie in eine eiserne Pfanne in steigende Butter. Sie werden mehr geröstet als gebraten. Sehr heiß werden sie angerichtet. Am besten lassen sie sich essen, wenn man zwei Gabeln dazu benutzt: die eine zum Halten des Kolbens, während die andere die Kerne herauslöst.

Die praktische Hausfrau

Erprobtes für den Alltag

Vergilbte Wäsche kann man schadlos bleichen, wenn sie nach dem Waschen über Nacht in ein Gefäß mit reinem Wasser gelegt wird, dem auf je ein Liter Wasser ein Teelöffel voll Weinsteinsäure beigefügt wird.

*

Roh-, Schantung- und Bastseide darf beim Bügeln oder Plätten nicht eingesprengt werden, da dies unweigerlich Flecken verursacht. Man bügelt sie noch feucht oder, falls sie schon zu trocken ist, schlägt man sie nochmals in ein feuchtes Tuch ein.

*

Neue Gläser vor dem Zerspringen zu schützen. Man stellt sie in ein breites mit kaltem Wasser gefülltes Gefäß aufs Feuer und bringt das Wasser langsam zum Kochen. Dann läßt man das Wasser langsam abkühlen. Erst wenn das Wasser kalt ist, nimmt man die Gläser heraus und trocknet sie. Sie halten nunmehr jedem Temperaturwechsel stand.

*

Zementfußböden, wie man sie häufig in Küchen und Badezimmern hat, kann man auf folgende Arten reinigen: Ist der Boden sehr schmutzig, reinigt man ihn am besten mit verdünnter Schwefelsäure, und zwar rechnet man einen Teil Schwefelsäure auf 20 Teile Wasser. Man muß gründlich mit Wasser nachspülen. Um das Einziehen von Schmutz in Zementböden zu vermeiden, muß man Zement von Zeit zu Zeit mit heißem Leinfirnis bestreichen.

Winke für die Küche

Johannisbeerkuchen. Dieser Kuchen ist bei uns weniger eingeführt und bekannt. Man bäckt eine Tortenplatte aus Mürbeteig. Dann schlägt man zwei Eiweiß zu festem Schnee, rührt 150 Gramm Zucker und ein Pfund von den Stielen gezupfte Johannisbeeren darunter. Mit der Masse wird die Kuchenplatte, die einen Rand haben muß, gefüllt und ziemlich stark gezuckert. Der Kuchen wird für einige Minuten in die heiße Ofenröhre gestellt, damit der Schnee Farbe und Rinde bekommt.

*

Bratwurst zu braten. Nicht jeder Frau gelingt es, eine schmackhafte Bratwurst auf den Tisch zu bringen. Zunächst legt man sie in heißes Wasser, damit sie steif wird und beim Braten nicht platzt. Man trocknet sie dann ab und wälzt sie in Mehl. Dann bringt man sie in eine flache Pfanne und bräunt sie mit Butter von beiden Seiten. Zeitdauer des Bratens etwa 15 Minuten. Sehr schmackhaft sind auch Bratwürste auf dem Rost gebraten. Einmaliges Wenden genügt.

*

Entfettung von Suppe oder Fleischbrühe kann man dadurch erzielen, daß man sie durch ein in kaltes Wasser getauchtes Leinentuch gießt.

*

Nudelteig wird lockerer und bei weitem ergiebiger, wenn man das Weiße der Eier zu Schnee schlägt.

*

Frisches Brot schneidet sich leicht, wenn man das Messer in heißes Wasser taucht.

*

Brennendes Fett darf man auf keinen Fall mit Wasser zu löschen suchen. Man muß es sofort mit einem Topfdeckel oder einen Topf, was gerade zur Hand ist, zudecken.

Aerztliche Ratschläge

Zur Warzenentfernung verwende man Soda. Man erweicht die Warzen in lauwarmem Wasser und reibt sie dann mit einem Stück gewöhnlicher Soda ab. Dies Verfahren ist etwa 14 Tage lang drei bis viermal täglich zu wiederholen. Nach dieser Zeit werden die Warzen verschwunden sein. Regelmäßigkeit ist aber Bedingung.

Die versunkene Flotte

Roman von Helmut Lorenz

Nachdruck verboten

30. Fortsetzung

Oben wurden sie von der Hausfrau empfangen. Auch Erika war zugegen.

„Es tut mir außerordentlich leid, Herr von Raveneck", begann Frau Irmgard, „Sie unter derartig traurigen Umständen hier begrüßen zu müssen. Aber lassen Sie sichs wohl sein bei unserem kärglichen Mahl!"

Dem Baron war es, als sei er hier geborgen vor der geschäftigen, wirren Welt, vor der Parteien Gunst und Haß, hier unter den frischen Kindern in dem einfachen Heim . . .

Nun blickte er auf Erika. Vergangene schicksalsvolle Zeiten stiegen empor. Wie hatte sich alles geändert.

Schwer hatte diese schöne Frau büßen müssen, wie er es vorausgesehen. Das war ja die Tragik seines Lebens, daß er seit Jahren das Unglück vorausahnte! . . . Anteilnehmend klar und fest ruhte Erikas Blick auf ihm. Ja, heilsam war das harte Verhängnis für sie geworden, in wahrhafter Reue und opferwilliger Nächstenliebe hatte sie überwunden!

„Nun, Richard, wann ist morgen seeklar?", begann Frau Irmgard.

„Der „Großherzog" liegt zwölf Uhr in der Schleuse von Holtenau."

„Na, dann kannst du wenigstens ausschlafen. Was nimmst du als Gepäck mit?"

„Du brauchst dich nicht zu bemühen, Kind, ich . . ." unsicher blickte Bergmann zum Baron, „ich . . . wir . . . fahren nicht!"

„Ja . . . wir bleiben hier, gnädige Frau", bestätigte der Baron.

„Sie fahren n i c h t mit?!"

Irmgard wurde erregt, eine Falte des Unmuts grub sich in ihre Stirn:

„Und der Kommandant?!"

Das war die Frage, vor der sich die beiden fürchteten. Sie sahen verlegen auf ihre Teller . . .

„Und der Kommandant, Richard?!", fragte Irmgard nochmals dringender.

„Der Kommandant hat sich entschlossen, das Schiff in die Internierung zu führen", kam es kleinlaut zurück.

„Dann m ü ß t ihr fahren!" Schnell waren die Worte hervorgestoßen. „Baron, was meinen Sie . . ."

„Gnädige Frau, wir Offiziere sind verraten und verlassen! Soll man auch noch unsere Ehre zertrampeln?!"

„Sie starrsinniger Tellheim! Die Pflicht geht vor! die Treue steht einzig — zuletzt! Die Treue gegen euer gutes, braves Schiff! — Erika! Was würde dein Mann in diesem Falle tun?"

„Mein Hans? . . . Er würde fahren!"

„Er würde den Kommandanten also nicht im Stich lassen! Aber freilich: Freunde in der Not gehen ein Dutzend auf das Lot . . ."

Die Unterhaltung stockte, Beklemmung lag über den vier . . .

Da hob der Baron ein Glas, tief sah er Frau Irmgard in die Augen, der Frau, die ihm, den Edelmann, den rechten Weg wies; verschleiert und ernst klang seine Stimme:

„Ich fahre hinüber!"

Trübe kroch der 17. November herauf, düster und tief hingen die Wolken wie Trauerschleier vom Himmel.

Der „Großherzog" lag in der Holtenauer Schleuse, hoch ragte er aus dem Wasser; die Munition beschwerte nicht mehr den stolzen Bau.

Still schlich das graue Schiff in die Fremde . . . . ins Elend.

Und wieder mahlten die Maschinen wie vor vier Jahren, wieder schaute der Kommandant über die weite Landschaft, die nebelverhangen, düster wie die deutsche Zukunft sich breitete. Die grünen Wiesen waren fahl geworden, die buschigen Knicks kahl, finster, und unergründlich lagen die Moore, . . . November, die Zeit des Sterbens . . .

Kilometer um Kilometer kam man Brunsbüttel näher, näher der Nordsee . . . näher der Schande . . .

Kein trutziges Sturmlied scholl vom Land her, nur wüstes Gröhlen halbwüchsiger Bengel:

Neben dem Kommandanten stand bleich und übernächtig der Navigationsoffizier, die Lippen zusammengekniffen. Gut, daß man unter der alten Kriegsflagge fuhr!

Freilich, schwere Kämpfe hatte es gekostet, dem Soldatenrat klarzumachen, daß die rote Flagge Piratenflagge sei. Sie wollten es nicht glauben und witterten Reaktion. Aber der Kommandant machte ihnen an Hand des Seerechtes klar, daß jedes Schiff unter der roten Flagge in den Grund gebohrt werden dürfe, ohne daß ein Hahn danach krähe. Das war ein bitterer Wermutstropfen für Maxens und Augusts Selbstgefühl! „Dann lieber nich!" meinten sie. Nur auf ein kleines rotes Zeichen im Vortopp glaubten sie nicht verzichten zu können. —

Der Kommandant sann vor sich hin: woran war die schier unüberwindliche Kraft deutscher Seegeltung dahingesiecht . .? Einkehr galt es zu halten . . .

Die Marine habe die Revolution gemacht! Wie oft noch wird dieser Vorwurf erklingen!

Ach nein, du deutsches Volk! Gern schautest du in stolzen Tagen auf deine Marine. Sie war der blitzende Spiegel deiner inneren und äußeren Macht, deiner selbst Schau auch heute hinein! Ist er auch blind geworden dieser Spiegel, er lügt nicht und zeigt dir jetzt ein verwüstetes Antlitz! Eure eigene Schuld lest ihr aus diesen Zügen, ihr oben und ihr unten!

Wie falsch muß ein kampftüchtiges Volk geführt worden sein, um so tief zu sinken, wie falsch seine kerngesunde und vollblütige Seemacht! Erst als es zu spät war, im Jahre 1918, war eine selbständige zielbewußte Seekriegsleitung geschaffen worden . . . Das „secret" of the sea", das Geheimnis der See, die sich nichts ohne Kampf entreißen läßt, das hattet ihr Verantwortlichen nicht erlauscht! Die aber, die es raunen hörten, die steinigt man heute . . .

Und ihr unten! Die Not war übermenschlich hart, gewiß . . Aber habt ihr bis zuletzt die Seelengröße eurer gefallenen Brüder aufgebracht? Seid ihr vor allem einig gewesen, . . . auch im Unglück!?

Nein! — Hader, kurzsichtige Parteiinteressen, vorzeitige Verzagtheit haben der glorreichen Armee die schartige Klinge aus der Hand geschlagen und in allerletzter Stunde die noch ungebrochene Seemacht gelähmt.

Noch lange wird es dauern, ehe die rechte Einsicht kommt, noch lange wird man sich fruchtlos gegenseitig die Schuld zuschieben. Möchte doch der Herrgott dem Volke die Augen öffnen und es lernen lassen aus seiner Not! —

Am nächsten Tage lag Brunsbüttel schon weit hinter ihnen. Drüben steuerten in Kiellinie lautlos die Geschwader, still schloß sich der „Großherzog" dem Trauerzuge an, . . . langsame Fahrt war signalisiert.

Helgoland kam in Sicht. Wie es rötlich glühte in der Pracht der Herbstsonne, der letzte Gruß der Heimat an die scheidenden Schiffe!

O Deutschland, ich muß marschieren, o Deutschland, ich muß fort!

Der Kommandant kämpfte die Wehmut nieder. Ein fester Entschluß wuchs in ihm empor:

„Ich will der Flagge treu dienen, bis die ersten Strahlen des Aufstiegs über die Kimm schießen! Hoffen will ich, . . . denn Hoffnung haben, ist Arbeit für die Zukunft!" —

Immer weiter ging der Trauermarsch der deutschen Flotte. Noch immer hoffte man, daß wenigstens ein neutraler Hafen das Reiseziel sei. Da kam der Funkspruch: Kurs Firt of Forth. Der Navigationsoffizier brachte die Nachricht ins Kartenhaus.

Schon immer in den letzen Tagen machte er dem Kommandanten Sorge. Doch so wie diesen Morgen hatte er den Baron noch nie gesehen.

Die schlank, straffe Figur war gebeugt, das Gesicht eingefallen. Gramvoll spähten die Augen über die ruhige See nach Westen . . .

„Raveneck, Sie haben ja Fieber, Sie müssen zu Bett!"

Der fuhr zusammen, legte die Hand an die Mütze:

„Herr Kapitän haben einen Raveneck an seine Pflicht erinnern müssen. Aber nun . . . nun Herr Kapitän: ich fahre hinüber!" Wieder glitt der Blick nach Westen zur sonnigen verschwommenen Kimm.

„Wenn es nur diesig bleiben wollte!"

Aber es klarte ohn' Erbarmen weiter auf, nur ein leichter Schleier legte sich auf die deutsche Flotte, . . . aus dem Dunst wuchsen sie heraus, die britischen Geschwader . . . die Schande, die Schmach! Bald sah das Auge an Backbord und Steuerbord gefechtsklare englische Schiffe. Und nun war sie gefesselt, die deutsche Flotte, von einem Feind, der sie nie hatte besiegen können.

„Die können es noch immer nicht begreifen, daß wir entwaffnet sind!" spottete Bergmann.

„Niemand kann das fassen . . . niemand!"

Maxe Pätzold und August Wäschke waren verstimmt. Gar zu oft fragten die Genossen, wo denn die englischen roten Flaggen blieben. Klaus Janssen wichen sie schon lange aus. Es sei schon besser, wenn man das rote Zeichen im Vortopp niederhole, denn die englischen Kollegen waren offenbar politisch doch noch nicht reif.

Langsam sank der Wimpel internationaler Verblendung vor zielbewußter englischer Vaterlandsliebe. Aergerlich steckte ihn Maxe in die Tasche.

Nun ist es so weit, . . . geankert soll werden.

Langsamer gehen die Maschinen . . .

Die Hände des Kommandanten umkrampfen das Brückengeländer.

„Noch dreihundert Meter bis zum Ankerplatz!" meldet der Baron bleich.

Stumm dankt der Kommandant. Er sieht die Kuttergäste auf der Back: den Anker wolltet ihr in Wilhelmshaven nicht aus dem Grunde holen, jetzt müßt ihr ihn hier in Feindesland fallen lassen!

Gepreßt und leise der Befehl:

„Alle Maschinen stopp!"

Der Schlußpunkt der ungeheuren Tragödie! „Alle Maschinen stopp!" . . . Die Fahrt kommt aus dem Schiff.

„Fallen Anker!" Wie ein Wehruf klingt das Kommando. Wankt der Kommandant? Doch nein, . . jetzt strafft er sich wieder

Mit schlagenden Poltern klirrt der dicke Anker über die Back, der mächtige Anker rasselt an der Klüse, Funken fliegen vom knirschenden Eisen, . . . dann wird es ruhig.

Ein Funkspruch. Erregt liest ihn der Baron vor:

„Befehl vom englischen Flottenchef: Die deutsche Flagge ist um 3.57 nachmittags niederzuholen und darf ohne Erlaubnis nicht wieder gehißt werden . . ."

Tief erniedrigt gibt die stolze deutsche Kriegsflagge ihr knatterndes trotziges Flattern auf . . .

Klaus Janssen aber blickt August Wäschke und Maxe Pätzold nach, die sich zum Empfang der Kontrolloffiziere Albions mit stolzem Schritte, mit weißen Armbinden und roten Schleifen zum Fallreep begeben.

Die Brise trägt noch immer die Hurrähs der Engländer herüber . . . Klaus Janssen schüttelt den Kopf:

„Wat weuern wü dumm! . . . Wat weuern wü dumm!"

Schon legt ein englisches Dampfboot am Steuerbordfallreep an, die Untersuchugskommission stieg an Bord. darunter auch ein Amerikaner.

Der Kommandant mit den dienstältesten Offizieren des „Großherzog" begrüßte die britischen Seeoffiziere. Unwillkürlich dachten sie alle an das Zusammentreffen mit den Engländern auf den Planken des „Großherzog" in den schönen Kieler Tagen 1914.

Maxe und August gaben sich alle Mühe, daß sie mit ihren Abzeichen ja recht zur Geltung kämen! Verkörperten sie nicht die eigentliche Macht an Bord? Der Feind müsse das sofort erkennen, sie beachten, auf sie zukommen, . . . verhandeln.

Doch nichs von dem geschah. Nicht nur, daß die Offiziere des stolzen Englands sie vollständig übersahen, nein, auch die Unteroffiziere und Mannschaften, die mit an Bord stiegen, wollten offenbar nichts von ihnen wissen. Als alle Annäherungsversuche vergeblich waren, zogen sich die beiden tiefgekränkt zurück.

Nach der eisigen Begrüßung hatte Raveneck mit die Aufgabe, die Kommission durch das Schiff zu führen. Immer wieder ging es ihm bei dem traurigen Gang durch den Kopf: diesen englischen Commander hast du irgendwo schon gesehen!

Man fand nichts auszusetzen. Nach Stunden standen sie wieder auf der Schanze am Fallreep. Der Baron sah erschreckend aus, mit Gewalt bewahrte er Haltung.

Der amerikanische Offizier merkte wie der Deutsche litt. Er wurde freundlich:

„Sie können nichts für Ihre Lage, das wissen wir", als der Engländer einmal abgerufen wurde, fuhr er leise fort, „Sie wußten ja garnicht, was Sie an Ihrer Flotte England gegenüber für eine Waffe in der Hand hatten . . ."

Der Baron nickte mechanisch.

„. . . hätten Sie das gewußt und sie ausgenutzt, es wäre anders gekommen!"

Furchtbar nun alles aus feindlichem Munde bestätigt zu finden . . . furchtbar!

„Now I know, Baron von Raveneck, woher wir uns kennen, sagte der Engländer, als er wieder auf die beiden zutrat, „mein Name ist Norton. Erinnern Sie sich?"

Als auch er die Niedergeschlagenheit des Deutschen bemerkte, drängte es auch ihn: er wollte trösten: die gewaltigen Ereignisse der letzten Wochen erschlossen sein Herz:

„Wir alle in der britischen Marine stehen vor einem Rätsel. Die deutsche U-Boot-Waffe war so scharf! Noch ein paar Wochen mußte Deutschland durchhalten. Niemals hätte Deutschland nötig gehabt einen solchen Waffenstillstand zu schließen . . ."

Norton sprach weiter, doch der Baron höre nicht mehr zu, . . . unvermittelt machte er eine korrekte Verbeugung und ging davon.

In seinem Kopfe jagten sich die Gedanken: was hatte der Engländer gesagt vom U-Boot-Krieg, was der Amerikaner von unseren Schiffen? War das noch zu ertragen?! Schüttelte ihn der Wahnsinn? Doch alles ist die entsetzliche Wahrheit: Achim, du hast das bessere Teil erwählt, du fielest . . . Und ich? . . . Unter Deck, unter Deck! Nichts mehr hören und sehen!

„Das Schlimmste haben wir überstanden, meine Herren, sagte der Kommandant zu seinen Offizieren, dem englischen Boot nachblickend, „jetzt soll es wieder aufwärts gehen!"

Da kommt der Wachtmeister aus dem Luck gestürzt, fahl und verstört:

„Herr Kapitän . . ."

„Was ist, Wachtmeister, . . . reden Sie doch!"

„Baron von Raveneck . . . in seiner Kammer . . . erschossen!"

Der Kommandant reißt dem Entsetzen den Zettel aus der Hand:

M e l d u n g.

Melde mich von Bord. Meine Pflicht habe ich erfüllt! Nun trete ich meine letzte Reise an. Ich fahre hinüber . . . Bin mein eigener Steuermann in das Reich des Todes.

Tilo Freiherr von Raveneck,
Navigationsoffizier.

(Forts. folgt.)

NACH FEIERABEND

Berliner Allerlei

Der „Obbus" — Eine Uhr geht wieder — Das Aquarium feiert Jubiläum
Säuberung im Berliner Schank- und Gaststättengewerbe

Es ist das Charakteristische der neuen Zeit, daß für sie, d. h. die Männer, die sie bestimmend gestalten, Schwierigkeiten dazu da sind, überwunden zu werden. Kaum ist die V. V. G. mit der Ausarbeitung des neuen Tarifs fertig, der den Kurzstreckenfahrern und den Arbeitslosen eine wesentliche Benutzungsverbilligung bringt, hat sie schon wieder ein neues Projekt in Angriff genommen und hat die ersten Arbeiten, die zu seiner Durchführung nötig sind, in Auftrag gegeben: der „Obbus" kommt. So nennt die V. V. G. ihr jüngstes Kind, das ein Oberleitungs-Omnibus ist, der noch in diesem Jahre den Verkehr zwischen Spandau und Staaken aufnehmen wird. Der freizügige Autobus kommt an die Leine. . . . Der mit einem Elektromotor ausgestattete Autobus, der seinen Strom von einer Oberleitung empfängt, ist seit Jahrzehnten ein Lieblingskind der Techniker: Schon Werner v. Siemens hat 1882 einen ähnlichen Wagen gebaut, der von Halensee nach dem Sophie-Charlotteplatz fuhr und der Ingenieur Max Schiemann hat vor langen Jahren immer wieder versucht, solche Omnibusse durchzusetzen. Aber Wagen- und Straßenbau waren noch nicht so weit, um einen wirklich brauchbaren „Drahtbus", wie ihn sein Erfinder nannte, mit reibungslosem Verkehr zu ermöglichen. Nun aber wurden in den letzten Jahren diese früheren Hemmnisse mehr und mehr überwunden, Straßenbahn und Wagen verbessert, und so wird es nicht mehr lange dauern, und Berlin hat seinen „Obbus". Als seine besonderen Vorzüge werden gerühmt: schnell, sehr beweglich — trotz der Leine —, geruch- und geräuschlos. In 20 Minuten wird künftig die 6,5 Kilometer lange Strecke Spandau—Staaken durchfahren werden. Die Stromabnehmerstangen werden an der Rolle am Fahrdraht und auf dem Dach des Wagens drehbar gelagert, sodaß der „Obbus" innerhalb der Straßenbreite beliebig ausweichen, andere Fahrzeuge überholen und an die Haltestellen am Bürgersteig heranfahren kann. Seine weiteren Vorzüge sollen sein: wirtschaftlichere Betriebsführung bei vermehrtem Verkehr, Unabhängigkeit von ausländischen Betriebsstoffen. Schon sind drei solche Wagenkolosse mit 40 Sitz- und 30 Stehplätzen in Auftrag gegeben, schon werden die ersten Spatenstiche zur Aufrichtung der Masten getan, die Pläne für das in Staaken zu errichtende Gleichrichtewerk sind fertig und alles miteinander sagt: Arbeit, Arbeit, Arbeit . . . .

* *

In aller Stille ist an anderer Stelle eine Arbeit getan worden, die nicht lauter Hammerschlag begleitet, die nicht Hunderten Brot gibt, die aber ein längst verloren geglaubtes Kunstwerk erhält und zu neuem Leben geweckt hat. Mit den allerzierlichsten Instrumenten nur konnte diese Arbeit getan werden und nur von einem Menschen, dem sein Handwerk zugleich Kunst ist: die berühmte, aus dem Jahre 1791 stammende astronomische Uhr in der Königskammer des Schlosses ist von dem Charlottenburger Uhrmachermeister Steggemann wieder in Gang gebracht worden, nachdem sie seit November 1918 verstummt war . . . .

Wie vor anderen künstlerischen und kulturellen Kostbarkeiten machte die Wut der revolutionierenden Massen im November 1918, die sich im Schloß austobte, auch vor der astronomischen Uhr nicht halt. Das Räderwerk wurde zerstört, die Bleigewichte abgeschnitten und als wertvolles Metall verkauft. Das Werk verstümmelt, das kunstreiche Getriebe, das über ein Jahrhundert den Lauf der Gestirne anzeigte, die Sonnen- und die Mondbahn in ihrem ewigen Rhythmus widerspiegelte, das den Tag mit einem Lied von mozartischer Heiterkeit begann, und den Abend mit einem zarten, leise schwermütigen Lied des „göttlichen" Wolfgang Amadeus schloß, war tot. Ein Zeitalter war mit ihr zu Ende. Ein neues sollte beginnen, das der „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit", wie die zuchtlose Masse vom Balkon des Schlosses großsprecherisch und demagogisch verkündete. Es war kein „Zeitalter", es war ein kranker Atemzug der Geschichte — nicht mehr. Nur ein „Zeitalter" der Schiebungen, der Korruption und der Unfreiheit, statt der Freiheit . . . .

Nun aber — es ist ein Symbol, — da wirklich ein neues Zeitalter anhebt, beginnt auch die Stimme der Uhr wieder zu tönen, singt sie ihr Morgen- und ihr Abendlied. Was unmöglich schien: ihr neues Leben zu geben, das ist einem „Meister" in der alten schönen Bedeutung des Wortes gelungen: das Uhrwerk zeigt die Stunden sekundentreu an, und am astronomischen Werk, an dessen azurblauer Scheibe Sonne, Mond und Sterne stehen, zeigen die Weiser wieder den Sonnen-Auf- und -Untergang an jedem Tag und klingt das Flötenwerk. Das übermannshohe, reich mit Goldrelief geschmückte Uhrgehäuse ruht auf den Rücken von vier Sphinxfiguren, den Sinnbildern aller unserer Fragen nach dem Sinn des Lebens, unseres Lebens und das des Kosmos. Ein Globus krönt das Gehäuse, die runde Weltkugel, die im Gang der Gestirne wandelt . . . .

Es ist schön und besinnlich, inmitten der laut rufenden Stimmen der neuen Zeit eine Stunde hier zu verweilen, auf das Werk der stillen Arbeit, der behutsamen Handgriffe zu lauschen, das nun wieder tönt, nachdem es die schlimmen, die bösen und üblen Jahre über verstummt war, seine Wunden wies und scheinbar nie wieder zum Leben kommen sollte. Nun aber, mit dem Anbruch der neuen Zeit, ist ihm die Stimme wiedergegeben und es schlägt hoffentlich einem neuen Jahrhundert nur glückhafte Zeit . . . .

* *

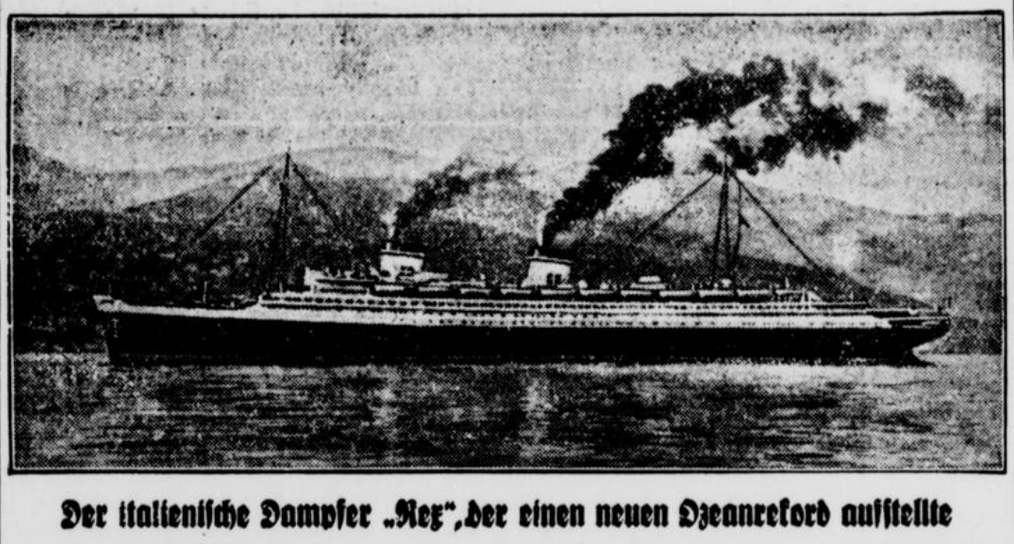
Am 18. August feiert das Berliner Aquarium am Zoo sein 20jähriges Jubiläum. Es ist ein Fest, das man nicht übersehen sollte, denn die Berliner haben allen Grund, auf ihr Aquarium stolz zu sein. Es ist das größte in Europa. Man kommt und bewundert den dreistöckigen Bau mit den 250 Aquarien und Terrarien und mit den über 700 Tierarten. Dort haben Krokodile, Schildkröten, Riesenschlangen usw. ihr Heim gefunden, und mit den boshaften starren Pupillen blickt so manche Viper aus ihrem Glasgehäuse auf den neugierigen Besucher. Man spürt es, sie würde ihm am liebsten die Giftzähne ins Fleisch schlagen. Es liegt abgrundtiefer Haß in den Augen der Giftschlangen und die Menschen ergreift ein Schaudern, das aber nichts mit Furcht zu tun hat, es mag der Ekel vor dem Urbösen sein, das sich dort buntgefleckt oder gestreift ohnmächtig hinter der Glasscheibe windet. So gehen wir dann weiter, beschauen die Spinnen und allerlei anderes seltenes Getier und schließlich hat man für geringes Eintrittsgeld viel gesehen und viel gelernt. Das Eintrittsgeld reicht nicht aus, um das Aquarium zu erhalten, der Aktienverein des Zoo muß stets helfend einspringen. Der hochverdiente Direktor und Vermehrer des Aquariums, Dr. Oskar Heimroth, tut sein möglichstes, um alle zufrieden zu stellen, nur ist er unzufrieden, wenn man seine Pfleglinge eklig und scheußlich findet. Er liebt seine Schlangen, Kröten, Krokodile, und er verlangt, daß der Besucher in allen Tieren die Schöpfung der Natur in ihrer Mannigfaltigkeit bewundere. Wie falsch mag ihm unser Werturteil manchmal klingen!

* *

Die „Deutsche Zeitung" berichtet: Seit Uebernahme der Macht durch die Männer der nationalsozialistischen Revolution hat die Berliner Polizei unter Polizeipräsident von Levetzow einen rücksichtslosen erbitterten Kampf nicht nur gegen Kommunismus und Marxismus, gegen das rote Untermenschen- und sonstige Verbrechertum geführt, sondern gleichzeitig auch eine gründliche Säuberungs-Aktion im Berliner Schank- und Gaststättengewerbe vollzogen. Die Visitenkarte der Reichshauptstadt mußte wieder sauber werden. Das rote Nachkriegs-Berlin genoß in Deutschland und im Ausland als Stadt hemmungsloser sittlicher Ausschweifungen mit ausgedehntem Nachtleben einen höchst zweifelhaften Ruf, einen Ruf, den übrigens die Polizeigewaltigen des marxistischen Regimes in der Praxis denkbar zu festigen halfen.

Schon einen Monat nach Antritt der nationalsozialistischen Regierung am 23. Februar kam jener Erlaß des Innenministeriums über die Schließung von Gaststätten, nach welchem allen Absteigequartieren bordellartigen Charakters, Animierbetrieben, wie Schankwirtschaftsbetrieben, in denen Personen verkehren, die der widernatürlichen Unzucht huldigen, die Konzessionen zu entziehen sind. Schon auf den ersten Anhieb wurden nicht weniger als 21 Lokale geschlossen, in denen vorzugsweise männliche oder weibliche Homosexuelle verkehrten. Gleichzeitig wurde zunächst 18 ähnlichen Nachtbetrieben die Polizeistunde auf 10 Uhr herabgesetzt. Im Zuge dieser Aktion ging die Polizei weiter gegen solche Lokale mit „Damenbedienung" vor. Ebenso unterzog man alle „unübersichtlichen" Nischenlokale einer eingehenden Nachprüfung. Auch hier mußte eine große Anzahl Betriebe von der Bildfläche verschwinden. In harmlosen Fällen wurden die Inhaber angewiesen, ihre Lokale ein wenig „übersichtlicher" zu gestalten und ihr weibliches Personal durch männliches zu ersetzen. Auch von dem sehr wirksamen Mittel, die Polizeistunde auf 10 Uhr herabzusetzen, wurde reichlich Gebrauch gemacht.

Im Anschluß an dieses Vorgehen ging man im Zusammenwirken mit dem Kuppeldezernat der Kriminalpolizei an die Vereinigung solcher Pensionate und „Massagesalons" heran, die in marktschreierischer Weise durch Reklamezettel, Zeitungsinserate usw. ungenierte Stundenzimmer mit separatem Eingang versprachen. Ganz abgesehen davon, daß gegen die Inhaber derartiger Pensionen und „Massagesalons" Strafverfahren eingeleitet wurden, erfolgten auch hier zahlreiche Schließungen, in minderschweren Fällen Verwarnungen. Ebenso rücksichtslos wurde und wird gegen die Unsitte der anreißerischen Reklame vorgegangen, wobei insbesondere auch die Zeitungsinserate einer eingehenden Kontrolle unterliegen. Wieviele Lokale, Pensionen, „Massagesalons" und ähnliche „Institute" bisher ihre Pforten schließen mußten, läßt sich rein zahlenmäßig nicht erfassen. Insgesamt dürften es einige 100 sein, ungerechnet die Verwarnungen und Polizeistundenherabsetzungen, die in schwerer Menge hagelten. Daß schließlich nicht zuletzt mit Erfolg gegen die Straßenprostitution vorgegangen wurde, zeigt augenscheinlich das im Vergleich zu früher wohltuend veränderte Straßenbild in den Brennpunkten der Stadt. — Es ist selbstverständlich, daß sich die Polizei mit diesen Aktionen keineswegs begnügt, sondern die Bereinigung des öffentlichen Lebens der Reichshauptstadt mit allem Nachdruck weiterführt.



Der italienische Dampfer „Rex", der einen neuen Ozeanrekord aufstellte

Humor

Der Schurke.

Heidepriem stieß seinen Freund an und zeigte mit dem Kopf auf einen Mann in der Straßenbahn, der hinten auf dem letzten Platz saß.

„Dieser Mann hat meine Ehe zerstört!"

„Der Schurke!" knirschte sein Freund. „Aber wieso denn, erzähle!"

„Ja, er hat unsere Stütze geheiratet, und seitdem kocht meine Frau selber!"

*

Schmeichelhaft.

Das Motorrad ist entzwei. Zweifel bastelt, schraubt, dreht, hämmert, würgt. Das Motorrad bleibt entzwei. Zweifel schickt zum Mechaniker.

Der Mechaniker kommt und Zweifel erklärt ihm sofort: „Ich habe kein besonderes Vertrauen zu Mechanikern."

„Das machd nischd", erwidert dieser. „Sähnse, ä Ochse had ja ooch gein Verdrauen zum Dierarzd, und drodzdem wird er geheild."



Das tausendjährige Tangermünde

Links: Das um 1430 aufgeführte Neustädter Tor, in dem jetzt Unterkunftsräume des der Hitler-Jugend angeschlossenen Deutschen Jugendherbergsverbandes eingerichtet sind. Mitte: Das um 1460 erbaute Rathaus, einer der schönsten gotischen Backsteinbauten des Mittelalters. Rechts: Auffahrt der starkbefestigten alten Roßpforte; im Hintergrund die St.-Stephans-Kirche. — Die märkische Stadt Tangermünde an der Elbe, die im 14. Jahrhundert unter Karl IV. einmal deutsche Kaiserresidenz war, feiert in diesen Wochen ihr tausendjähriges Bestehen. Zugleich wird die neue riesige Fahrbrücke über die Elbe bei Tangermünde, die einzige für Wagen- und Fußgängerverkehr zwischen Magdeburg und Hamburg, eingeweiht werden.